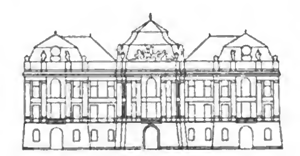
DIE FAHNENWEIHE DES K.K. CORPS DER BILDENDEN KÜNSTLER IN...

Franz Joseph Kolb







Die Fahnenweihe

des

k. k. Corps der bildenden Künstler

IN WIEN.

Ein Gedenkbuch

der Feier, welche am 26. Juli 1842 auf dem Glacis in Wien Statt fand.

Von

Franz Joseph Kolb,

k. k. n. ö. Regierungs-Registranten, Mitglied mehrerer gemeinnütziger Gesellschaften rc.

Mit einer Lithographie von Strixner.

Die eine Hälfte des Reinertrages ist zur Vertheilung an die im Wiener-Bürgerspitale befindlichen Pfründner, die andere Hälfte aber für die durch Feuer verunglückten Bewohner der l. f. Stadt Korneuburg im V. U. M. B. bestimmt.

Wien, 1843.

Gedruckt bei Ferdinand Ullrich.



Dem

Wohlgebornen Herrn

Herrn



Ehrenmitglied der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien,

Inhaber der großen goldenen St. Salvators-Medaille rc.

Hauptmann und Commandanten

des

k. k. Corps der bildenden Künstler;

ingleichen

den

sämmtlichen Mitgliedern

des löblichen

k. k. Corps der bildenden Künstler

als ein Zeichen

der Verehrung und Hochachtung

gewidmet

vom Verfasser.

Vorwort.

Indem ich das vorliegende Werkchen dem Drucke übergebe, fühle ich mich genöthigt, demselben einige erläuternde Bemerkungen voraus zu senden.

Ich bin kein Schriftsteller vom Fache, und muß daher vor Allem um Nachsicht bitten, wenn meine Leser in dem Werkchen poetischen Schwung und pikante Schreibart vermissen, — Wahrheit aber werden sie überall finden, denn ich habe meistens nur aus ämtlichen Quellen geschöpft, welche mir mit großer Liberalität geöffnet wurden, und nur wo jene fehlten, habe ich zu älteren und neueren guten Werken meine Zuflucht genommen. Die eingeflochtenen Reden wurden mir von den hochwürdigen Herrn Rednern, denen ich dafür meinen wärmsten Dank zolle, selbst mitgetheilt. Bei den Feierlichkeiten und deren Vorbereitungen war ich stets mit Aufmerksamkeit ein beobachtender Augenzeuge. So wird es möglich seyn, daß die nachfolgenden Bogen, manches, durch Zufälligkeiten herbeigeführte, augenblickliche Mißverständniß, und manche falsche Deutung aufklären, und daß die Mitwelt und unsere Nachkommen mit unverschleiertem Blicke auf eine Festlichkeit sehen werden, welche, so selten sie ist, eine Epoche bildet in der Geschichte des Wiener Bürgermilitärs.

Der Anklang, welchen dieses Werkchen, namentlich bei den höheren Ständen, fand, und von dem das Subscribentenverzeichniß Kunde gibt, welches dadurch zu einer Art Gedächtnißtafel der größten jetzt lebenden Staatsmänner der öster-

reichischen Monarchie erhoben wird; — das auch einige Namen aus der Reihe des Bürgermilitärs enthält, — dieser Anklang liegt wohl einerseits in dem Interesse der Tagesbegebenheit selbst, welche durch die Freigebigkeit des Corps-Commandanten, der die neue Fahne aus eigenen Mitteln beschaffte, durch den Gemeinsinn bei Bestreitung der Kosten des Festes, die durch eine Sammlung bei den Officieren und den Mitgliedern des k. k. Corps der bildenden Künstler gedeckt wurden, durch die Spende der köstlichen Fahnenbänder von Seiten Ihrer Majestät der Kaiserin, und durch Uebernahme der Fahnenpathenstelle Seitens Ihrer Excellenz der erlauchten Frau Landgräfin v. Fürstenberg ꝛc. und durch die Gegenwart so vieler Civil- und Militärautoritäten verherrlicht wurde, andererseits aber in dem doppelten wohlthätigen Zwecke der durch Erscheinen desselben befördert werden sollte.

Und so fühle ich mich denn gedrungen, dem geehrten Publikum meinen innigsten Dank zu sagen, für die Bereitwilligkeit, mit welcher mich dasselbe bei der Herausgabe eines Werkes unterstützte, zu der ich mich eben sowohl als k. k. Staatsbeamter, als auch als treuer Unterthan und früheres Mitglied des Corps der k. k. Akademie der bildenden Künste, in dessen Reihen ich in den denkwürdigen Jahren 1813, 1814 und 1815 stand, angespornt fühlte.

Wien, im November 1842.

F. J. Kolb.

Verzeichniß der P. T. Subscribenten.

Ihre Majestät die Kaiserin **Maria Anna Carolina**.

Ihre Majestät die Kaiserin Mutter **Carolina Augusta**.

Se. kaiserl. Hoheit der Herr Erzherzog **Franz Carl**.

Ihre kaiserl. Hoheit die Frau Erzherzogin **Sophia**.

Se. kaiserl. Hoheit der Herr Erzherzog **Carl**.

Se. kaiserl. Hoheit der Herr Erzherzog **Ludwig**.

Fahnenpathin:

Die erlauchte Frau **Theresia Landgräfin von Fürstenberg**, geb. **Fürstin Schwarzenberg**, Sternkreuz-Ordens- und Pallast-Dame, Ihrer Majestät der Kaiserin Oberſthofmeiſterin.

Wien.

Herr Johann Baumeister, Kaufmann.
» Johann Baumgartner, k. k. Architect u. Ehrenbürger von Wien.
» Graf Berchtold.
» J. Bermann und Sohn, k. k. priv. Kunsthändler.
» Franz Alois Bernard, Inhaber der großen goldenen k. k. Civil- Ehren- und St. Salvators-Medaille, Mitglied d. ä. Raths, Fabriks- und Hausinhaber, dann Stifter der 4. Classe an der von Zoller'schen Hauptschule am Neubau.
» Leopold Bieberhofer, Bürger.
Frau Edle von Boset, k. k. Appellationsraths-Witwe.
Herr Blasius Edler von Bona, k. k. n. ö. Regierungs-Concepts-Beamter.
» Franz Michael Böhm, k. k. Hoffecretär.
» Franz Freiherr von Buffa-Castellalto und Lilienberg, k. k. n. ö. wirkl. Regierungsrath ꝛc.
» J. A. Bunzel, Kalligraph und gewesener akademischer Zögling.

Bürger-Militär.

Der Stab.

Oberst. Herr Ignaz Czapka, Ritter des Leopold-Ordens ꝛc.
Oberstlieutenant. Herr Jos. Mader ꝛc.
Majors. Herr Joh. Ev. Praxenthaller ꝛc., und Carl Sögner, Magistratsrath.
Quartiermeister. Herr Franz Salzmann Edler v. Bienenfeld ꝛc.
Stabsadjutant. Herr Ignaz Franz Rozet ꝛc.
Caplan des gesammten Bürgermilitärs. Herr Jos. Schneider ꝛc.
} wie Seite 111.
Stabsarzt. Herr Jos. Joh. Knolz ꝛc., wie Seite 112.

Grenadier-Bataillon.

Hauptmann und Divisions-Commandant. Herr Carl Winkler v. Forazest ꝛc.
Hauptmann. Herr Friedr. Kappelmeyer, M. d. ä. R.
Oberlieutenants. Herrn Carl Schwindler, Franz Riehl, Jos. Lindner, Franz Helbig und Ferd. Manussi, Rechnungsführer ꝛc.
Lieutenants. Herrn Andr. Obermeyer, Joh. Most, Jac. Berger und Ant. Aigner.
Feldwebel. Herr Carl Kriss.
Grenadier. Herr A. Lechner.
Für die Divisionskanzlei 1 Exemplar.

Erstes Regiment.

Regiments-Commandant. Herr Franz Ant. Killian rc.
Oberlieutenant. Herr Jos. Wissinger.
Capellmeister. Herr Joh. Strauss.
Feldwebel. Herr Mich. Ehrenfeld.
Für die Regimentskanzlei 1 Exemplar.

Artillerie-Bombardier-Corps.

Corps-Commandant. Herr Johann Siess, M. d. ä. R.
Hauptleute. Herrn Anton Moser, M. d. ä. R., Ignaz Schneider, Casse-Verwalter, Vincenz Moser, M. d. ä. R. Inh. der silbernen Aufg. Medaille, und Peter Ott.
Oberlieutenant. Herr Leopold Grüner, zugleich Adjutant.
Lieutenants. Herrn Jos. Lang, M. d. ä. R. zugl. Adjutant, Mich. Walter, Franz Jos. Werner, Jos. Nackh, und Phil. Kasteiner.
Actuar. Herr Joseph Weber.
Capellmeister. Herr Ludwig Morelly.
Inspections-Oberfeuerwerker. Herrn Peter Babel, Johann Kaiss, Franz Kienesperger, und Franz Stumpf.
Oberfeuerwerker. Herr Johann Schmidkunz.
Bombardiere. Herrn Aug. Höpfner, Jos. Lebisch, Ant. Maschl, und Franz Rupp.
Für die Corpskanzlei 1 Exemplar.

K. K. priv. ritterliches Scharfschützen-Corps.

Hauptmann und Corps-Commandant. Herr Wenz. Fr. Wagner, rc.
Hauptleute. Herrn Seb. Quaglia, Jos. v. Zuketto Ritter zu Ehrenburg, und Joh. Ulrich, M. d. ä. R.
Capitänlieutenant. Herr Ignaz Schlegl.
Oberlieutenants. Herrn Ant. Baum, Joh. Giessauf, Georg Weitenbiller. Carl Gürtler und Carl Trappel.
Unterlieutenants. Herrn Joh. Kropf, Joh. Steinmetz, Joh. B. Engl.
Feldwebels. Herrn Ant. Olbrich und Ludw. Schnepf.
Unterofficiere. Herrn Ant. Bayer, Bern. Bayer, Wenz. Behawy, Joh. Detting, G. M. Fechner, J. B. Köfferlein, Frz. v. Scheuchenstuel, Ant. Schmidt, Frz. Schreyvogl, Joh. Spanagl und Aloys Stonta.
Schützen. Herrn Wenzl Brenner, Mart. Führer, Jos. Hartl, Herm. Fried. Kafka, Ant. Liechtenöcker, Gust. Mann, Joh. Marchet, Frz. Nerber, Jos. Nowack, Jos. Rusthitzka, Joh.

Sentner, Rud. v. Sonvico, G. Schub, Jos. Sträussle und Frz. Wagner.

Für die Corpskanzlei 1 Exemplar.

K. K. Corps der bildenden Künstler.

Hauptmann und Corps-Commandant. Herr Vinc. Neuling, ꝛc.

Hauptleute. Herrn Ant. Leitner, Leop. Lechner und Frz. Kreuleder.

Oberlieutenants. Herrn Joh. Wett, Joh. Mitschka, Alex. Sack, Jos. Rogisanzky, Ant. Bathiany, Paul Holzer und Joh. Feyertag.

Unterlieutenants. Herrn Joh. Zampony, Jac. Morcrette, Joh. Strahberger, Carl Lafitte und Leop. Gross.

Corps-Arzt. Herr Ferd. Harttung.

Capellmeister. Herr Phil. Fahrbach.

Feldwebels. Herrn Ign. Binder, ꝛc., Franz Melzer, Ferd. Göriz, Ferd. Schulz, 1. Fahnenf., Math. Andessner, Joh. Mann, Franz Koppensauer, Fried. Heinzius und Heinr. Fürstenberg.

Corporals. Herrn Jac. Schmidt, Adalb. Wurzinger, Jos. Nitscher, Jos. Batzelt, Alois Strohmayer, Joh. Lang, Rud. Kirchhofer, Girol. Franceschini, Jac. Haberger, Franz Schraub, Carl Herold, Jos. Leitgeb, Eman. Grabmann, und Jos. Migga.

Corps-Tambour. Herr Georg Barscher.

Bildende Künstler. Herrn Appl Carl, Aschenbrenner Ant., Benk Joh., Boo Carl, Boo Felix, Braun Georg, Dunkel Mich., Feigele Franz, Feilenreiter Georg, Föckl Jos., Förstl Franz, Gebhart Ant., Glöggl Franz, Grüner Georg, Hackel Jos., Haupenberger Carl, Helfer Mart., Heilmann Franz, Heilmann Jos., Hinterlechner Jos., Hoffer Jos., Jeiteles Mor., Kafka Ant., Kempel Gust., Kiener Franz, Kühtreiber Joh., Küswimmer Joh., Lang Jos., Loritzhofer Jul., Maier Mich., Meder Franz, Meyer Dan., Müller Alex., Onz Jos., Perger Carl, Pfeiffer Georg, Rapp Carl, Ritter Jos., Rotter Franz, Schackerl Jac., Schlee Ant., Schlesinger Ferd., Schneider Christ., Schneider Joh., Sekolin Joh., Sodoma Wenz., Totter Joh., Vogel Joh., Welsch Jos., Wimmer Franz, Witkowsky Carl, Woitech Franz, Zinke Carl und Zoller Carl.

Für die Corpskanzlei 1 Exemplar.

Zweites Regiment.

Regiments-Commandant. Herr Peter Hauptmann, M. d. ä. R. ꝛc.

Hauptleute. Herrn Jos. Wild, Fried. Schaumburg und Jos. Jüttner.

Oberlieutenants. Herrn Jos. Keck, Georg Lichtenauer, Franz Lutzenleithner, Jos. Edler v. Partenau, Jos. Hassinger, Ed. Kartak und Jos. Palkh.

Lieutenants. Herr Jos. Butscheck, Wilh. Joh. Pfautsch, Jos. Melnitzky, Nic. Rozet und Jos. Nikola.

Capellmeister. Herr Jos. Lanner.

Feldwebels. Herrn Jos. Mayer und Jos. Mühlbauer.

Corporals. Herrn Ant. Ehrenberger, Wenz. Jarosch, Jos. Schaffer, Jos. Seligmann und Eman. Wanschura.

Für die Regimentskanzlei 1 Exemplar.

Cavallerie-Division.

Escadrons-Commandant. Herr Ant. Rehmann.

Rittmeister. Herr Ign. Nenner.

Oberlieutenant. Herr Ludw. Bausenwein.

Lieutenants. Herrn Franz Müller, Jos. Gierster, Vinc. Diry und Jos. Nigri.

Wachtmeister. Herr Jos. Schlepitzka.

Für die Divisionskanzlei 1 Exemplar.

Bürgerspitals-Wirthschafts-Commission.

Präses. Herr Mathäus Reichel, Magistratsrath und Geschäftsleiter der Senatsabtheilung zur Untersuchung in schweren Polizei-Uebertretungen.

Beisitzer. Herrn Joseph Fischer, Johann Hartmann, Joseph Roch, Ludwig Grabner, Philipp Brandl, Ignaz Franz Rozet, und Johann Langer, sämmtliche Mitglieder des äußeren Stadtrathes.

Herr Ferdinand Braun, k. k. Kreiszeichner und Inh. d. g. Salv. Med.

Se. Excellenz Herr Franz Graf v. Coudenhove, Obersthofmeister Sr. kaiserlichen Hoheit des Erzherzog Ludwig ꝛc.

Herr Joseph Daum, Bürger. 3 Exemplare.

» Jac. Deutschmann, bürgl. Orgel- u. Physharmonika-Erzeuger.

Der hochwürdigste Herr Johann Nep. Ebneter, Domscholasticus, inful. Prälat, Vice-Director des Volksschulwesens, Schulen-Oberaufseher, ꝛc.

Se. Excellenz Herr Eugen Graf von Falkenhayn, Obersthofmeister Sr. k. k. Hoheit des Erzherzog Franz Carl ꝛc.

Herr Anton Falkbeer, bürgl. Handelsmann und Schriftsteller.

» J. K. Foltanek, k. k. Hoffecretär.

Herr Friedr. Freiherr v. Froon zu Kirchrath, k. k. wirkl. Regierungsrath.
» Anton Graf v. Fuchs zu Puchheim und Mitterberg, k. k. n. ö. Regierungsrath.
» Anton Gottlieb, k. k. Hofrath.
Se. Excellenz Herr Peter Graf von Goëss, k. k. wirkl. geheimer Rath, Kämmerer und Obersthofmarschall ꝛc.
Herr Joseph Glanz, Bronce- und Eisengußwaaren-Fabrikant.
Se. Excellenz Herr Philipp Graf v. Grünne, Obersthofmeister Sr. k. k. Hoheit des Erzherzog Carl ꝛc.
Se. Hochw. Herr Ferd. Grehs, fürstlich Trautson'scher Beneficiat.

K. K. priv. bürgerl. Handelsstand.

Erster Vorsteher. Herr J. F. Rozet ꝛc.
Vorsteher. Herrn V. Doepper, A. P. Lechner, J. Rösler, und F. Wilhelm.

Herr Joseph Held, bürgl. Handels- und Kunstgärtner.
» Andreas Graf von Hohenwart zu Gerlachstein, k. k. n. ö. wirkl. Regierungsrath ꝛc.
Se. Excellenz Herr Carl Graf von Inzaghi, k. k. wirkl. geheimer Rath, Kämmerer, Oberster-Kanzler ꝛc.
Herr Karl Kanzler.
» Franz Keller, pens. k. k. Hauptmann.
Se. Excellenz Herr Franz Anton Graf v. Kolowrat-Liebsteinsky, k. k. wirkl. geheimer Rath, Kämmerer, Staats- und Conferenzminister ꝛc. 5 Exemplare.
Se. Excellenz Herr Friedrich Freiherr Kübeck von Kübau, k. k. wirkl. geheimer Rath, Präsident der k. k. allgem. Hofkammer ꝛc.
Frau Franziska Klähr, k. k. Hof-Schlossermeisters-Witwe.
Herr Ignaz Knab, k. k. n. ö. Regierungs-Kanzellist.
» Ritter von Kriegsau, Wirthschaftsrath.
Ihre Excellenz Frau Maria Gräfin von Lazanzky, geb. Gräfin von Falkenhain, Sternkreuz-Ordens- auch Pallast-Dame, Obersthofmeisterin Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter.
Herr Alexander Leitermayer, Tonkünstler und Compositeur.
» Georg Leiss, bürgerl. Ziergärtner.
Se. Durchlaucht Herr Alois Fürst zu Liechtenstein, Herzog zu Troppau und Jägerndorf ꝛc.
Se. Hochwürden Herr Johann Nep. Lindner, l. f. Pfarrer auf der Wieden ꝛc.

Frau Theresia Edle von Lilienbrunn.

Se. Hochwürden Herr Urban Loritz, Capitular des Benedictinerstiftes zu den Schotten, Cooperator und Katechet an der Pfarre zu St. Laurenz am Schottenfelde.

Gräflich Löwenburgisches Convict.

Rector. Der hochw. Herr Gottf. Fitzinger, Provinzial-Assistent ꝛc.
Vicerector. » » Franz Xav. Branzl, Bibliothekar ꝛc.
Subrector. » » Carl Seydl.
Spiritual. » » Franz Barger.
Professoren. » Herrn Joh. Ev. Auer, und Albert Rosenthal.

Herr Ignaz von Mack, Zuckerraffinerie-Inhaber.

Se. Durchlaucht Herr Clemens Wenzel Lothar Fürst von Metternich-Winneburg, k. k. wirkl. geh. Rath, Kämmerer, Haus-, Hof- und Staatskanzler ꝛc.

Se. fürstliche Gnaden Herr Vincenz Eduard Milde, Großkreuz und Prälat des österr. kaiserl. Leopold-Ordens, Fürst-Erzbischof von Wien ꝛc.

Herr Anton Freiherr Münch-Bellinghausen, k. k. Hofrath.
» Ferdinand d'Orosino.
» Carl v. Pausinger senior, Güterbesitzer ꝛc.
» Ludwig Perremans, k. k. pens. Oberstlieutenant.

Se. Excellenz Herr Franz Freiherr von Pillersdorf, k. k. wirkl. geh. Rath, Hofkanzler ꝛc.

Herr Franz Pokorny, Director des k. k. priv. Theaters in der Josephstadt, so wie jener zu Preßburg, Oedenburg und Baden.
» Joseph Edler von Portenschlag-Ledermayer, k. k. n. ö. Regierungs-Concipist.
» Paul Platzer, bürgerl. Perrückenmacher.
» Peter Raicich, Magistratsrath.
» Carl Rauch, k. k. Hofgärtner.

Se. Hochw. Herr Wenzel Reimann, k. k. Wiener-Garnisons-Caplan.

K. K. n. ö. Regierungs-Registratur.

Director. Herr Ignaz Hirsch, k. k. n. ö. Regierungs-Secretär.
Registranten. Herrn Jos. Weiser, Ant. Brunner, Joh. Schwarz, und Johann Schneller.
Accessist. Herr Johann Harbich.
Practikant. Herr Franz Bogner.

Herr Franz Xav. Riedl Edler v. Riedenau, k. k. Hofsecretär.
» Carl Riener, Bürger.
» Jos. Rotondi Edler v. Arailza, k. k. n. ö. wirkl. Regierungsrath.
» M. Freiherr v. Rothschild.
» J. F. Rozet, Armenbezirks-Director der Pfarre am Hof rc.
» Carl Edler v. Seydel, Kreishauptmann, k. k. n. ö. wirkl. Regierungsrath rc.
» Franz Sedlaczek, Magistratsrath.
» Johann Carl Smirsch, Liquidator der k. k. Patr. Familien- und Avitical-Fondscassen-Direction.
Se. Excellenz Herr Ludwig Graf Széchenyi v. Sárvári-Felsö-Vidék, Obersthofmeister Ihrer k. k. Hoheit der Frau Erzherzogin Sophia rc.
Herr Joseph Schickh, Casseofficier im k. k. Universal-Cameral-Zahlamte.
» Leopold Schmidt, Bürger.
» Franz Schmidtmeyer.
» Franz Schnizer, k. k. Hofrath.
Se. Durchlaucht Herr Johann Adolph Fürst zu Schwarzenberg, Herzog zu Krumau, k. k. wirkl. geheimer Rath rc.
Herr Friedrich S. Spitzer, Handelsmann.
Se. Excellenz Herr Johann Freiherr Talatzko von Gestietics, k. k. wirkl. geh. Rath, n. ö. Regierungs-Präsident rc.
Herr Isidor Täuber, Scriptor der k. k. Universitäts-Bibliothek.

K. K. Theresianische Ritter-Akademie.

Director. Der hochw. Herr Prosper Hussak.
Rector. » » » Cajetan Wrana.
Subrectoren. Die hochw. Herren Leopold Bruckner, Libor Loho, und Dr. Clemens Claudis.
Professor. Der hochw. Herr Gotthard Lassmann.
Für die Bibliothek 1 Exemplar.

Herr Franz Walter, Magistratsrath.

K. K. Waisenhaus.

Director. Herr Georg Fallstich.
Rechnungsführer. Herr Leopold Schilder.
Controllor. Herr Joseph Fillis.

Se. Hochwürden Herr Joh. Nep. Weis, Capitular des Stiftes Heiligenkreuz und Hofmeister in Wien.
Herr Franz Weyer, Cassier im k. k. Kreisamte V. U. W. W.

K. K. n. ö. Provinzial-Zahlamt.

Zahlmeister. Herr Joseph Schauenstein.
Controllor. Herr Mathias Seis, Ehrenbürger von Wien ꝛc.
Liquidator. Herr Joseph Grössler, zugleich Univers. Cassier.
Cassiere. Herrn Wenzel Mayer, und Carl Schmidt, letzterer Ehrenbürger von Wien ꝛc.
Liquidatur-Adjunct. Herr Joseph Lemberg.
Cassenofficier. Herr Leopold Ebner.

Altenburg (ungarisch).

Herr Franz Xav. Geyde, Hauptmann und Commandant des dortigen bürgerl. uniformirten Schützen-Corps.
Se. Hochwürden Herr Rudolph Richter, Professor bei den dortigen P. Piaristen.

Baden (l. f. Stadt).

Herr Joh. Nep. Trost, Bürgermeister.

Berchtholdsdorf.

Se. Hochwürden Herr Franz de Paula Geltner, Pfarrer.

Heiligenkreuz am Walde, Cistercienser-Abtei.

Der hochwürdigste Herr Edmund, Abt, Sr. k. k. Majestät Rath ꝛc. 3 Ex.
Für die Stiftsbibliothek 2 Exemplare.
Se. Hochw. Herr Alexander Braun, Kämmerer.
» » » Michael Steiner, Prior und Pfarrer.
» » » Adolph Reindl, Professor und Bibliothekar.
» » » Florian Erritz, Kellermeister.
» » » Gregor Grünböck, Professor, Sacristei- und Cabinets-Director.
» » » Ernst Erritz, Professor und Novitzenmeister.
» » » Gottfried Stoll, Stifts-Senior.

Himberg.

Herr Joseph Heldmann, Syndicus.

Korneuburg (l. f. Stadt im V. U. M. B.).

K. K. Kreisamt.

Kreishauptmann. Herr Gregor Mayerhofer, k. k. n. ö. wirkl. Regierungsrath. 2 Ex.
Kreiscommissäre. Herrn Wenzel Turba, Carl Viertler v. Waydach, Joseph Edler v. Bergenstamm, und Carl Ritter v. Fellner.
Secretär. Herr Joseph Kriesche.
Kreisingenieur. Herr Aloys Haberkalt.

K. K. Cameral-Bezirks-Verwaltung.

Commissäre. Herr Georg **Forster** und Vincenz **Illner.**
Official. Herr Andreas **Schiller.**
Cassier. Herr Johann **Pann.**
Casse-Controllor. Herr Philipp **Hollugger.**
Inspector. Herr **Brant.**
Conceptsbeamter. Herr A. **Weichburn.**

Bürgermeister. Herr Franz **Scherz.** 3 Exemplare.
Stadtkämmerer. Herr Anton **Fuchs.**
Ehrenbürger. Herr J. F. **Rozet**, k. k. Hof-Galanterie-Waarenhändler zu Wien.
Bürger. Herrn Leopold **Bankmann**, Bäcker, Nikolaus **Eder**, Uhrmacher, Gerhard **Fassbinder**, Binder, Franz **Fleissig**, Glaser, Carl **Fron**, Eisenhändler, Joseph **Hafner** jun., Lebzelter, Johann **Haubner**, Wundarzt, Franz **Lischke**, Müller, Franz **Mayer**, Georg **Seinbach**, Viehhändler, **Schreiner**, Lederfabrikant, C. W. **Schwarz**, Bräuer, Ferdinand **Ullmayr**, Riemer, Carl **Wallek**, Seiler, Johann **Wedl**, Eisenhändler und Ferdinand **Wilhelm**, Handelsmann.

Klosterneuburg.

Der hochwürdigste Herr Jacob **Ruttenstock**, Ritter des kais. öster. Leopold-Ordens, Probst des Stiftes der regulirten lateran. Chorherren des heil. Augustin ꝛc. 10 Exemplare.

Moosbrunn.

Se. Hochwürden Herr Anton **Schallerl**, l. f. Pfarrer.

Mödling.

Herr Anton **Bayer**, Bürgermeister.
» Ignaz **Fischer**, Magistratsrath.

Neunkirchen.

Herr Franz **Göbl**, herrschaftlicher Beamter.
» Joseph **Pöltl**, Handelsmann.

Prag.

Herr Johann Nepomuk **Stawjk**, Bürger.

Preßburg.

Herr Joseph **Schmutzer**, Landes- und Wechselgerichts-Advocat.

Salzburg.

Se. Eminenz der hochwürdigste Herr **Friedrich**, Erzbischof von Salzburg, Cardinal der heil. römischen Kirche, Primas von Deutschland, Doctor der Theologie, Fürst zu Schwarzenberg ꝛc.

Erster Abschnitt.

Erstes Capitel.

Kurzer Abriß der Geschichte des k. k. Corps der bildenden Künstler.

Oesterreichs erhabenes Herrscherhaus fand stets seine treueste Stütze in seinen biedern Unterthanen. Herrscher und Volk waren stets Eins, und nie wurde frevelhafter Weise das schöne Band zerrissen, das den Herrscher mit seinem Volke, den Vater mit seinen Kindern so innig verbindet. Die guten Fürsten verdienten und fanden ein treues Volk, und Friede und Eintracht, begründet auf festes und inniges Vertrauen, walteten stets in Oesterreichs Marken, selbst zu einer Zeit, wo die blutige Hyder des Volksaufstandes mit aller ihrer gräßlichen Begleitung den größten Theil Europas mit ihren Schlangenringen umzog, und die Völker gegen ihre Fürsten, Freund gegen Freund, ja den Vater gegen den Sohn, und den Bruder gegen den Bruder bewaffnete. Zu allen Zeiten stand Oesterreich gestärkt durch festen inneren Verband da, und Oesterreichs Kinder boten willig ihre Brust den fremden Eindringlingen entgegen, des Vaterlandes schönster, sein sicherster Wall, und nur Uebermacht oder Verrath von Außen her, vermochten sie zum Weichen zu bringen.

Aber sie wichen mit Ehren, jeden Fußbreit Landes heldenmüthig vertheidigend, und den Weg, den sie nahmen mit Freundes- und Feindes-Leichen besäend, indem sie stets den ruhmvollen Tod ohne Bedenken der schmählichen Flucht vorzogen. So dachten, so handelten Oesterreichs Krieger, — Oesterreichs Bür-

ger. „Fürst und Vaterland“ war ihr Denkspruch im Kriege und im Frieden, und Fürst und Vaterland waren Eins für alle Zeiten! —

Schon die älteste Geschichte Oesterreichs liefert uns die Beläge für die innige Verbindung, welche in diesem Staate zwischen Fürst und Bürger obwaltete, und nur dieser verdanken wir es zum größten Theile, wenn in früheren Jahrhunderten die Angriffe der Türken heldenmüthig abgeschlagen wurden, und wenn Oesterreich und namentlich Wien als die Schutzmauer erschien, an der die Macht der Muselmänner scheiterte, wenn es der Damm wurde, an dem die stürmenden Wogen sich brechen mußten, welche heranbrausten, um die höchsten Güter des Menschen: Vaterland und Glaube, zu verschlingen. Schon damals standen Oesterreichs tapfere Bewohner, standen Wiens biedere Bürger eng geschaart um ihr Oberhaupt, und es würde ungerecht seyn, wenn wir nicht mindestens an die Großthaten im Allgemeinen erinnern wollten, welche Oesterreichs Annalen bei den Jahren 1529 und 1683 aufzählen, und auf welche wir später noch einmal zurück zu kommen denken.

Jahrhunderte zogen dahin über dem Wirken und Walten der Bürgermiliz von Wien, von deren Bestehen wir schon in dem dreizehnten Säculum Spuren finden. Der Kriegsruf erweckte stets die treuen Bürger zu neuen Waffenthaten, und des Vaterlandes Gefahr umgürtete schnell diejenigen mit dem Schwerte, in deren Hand, zur Zeit der Ruhe, nur die Friedenswaffe glänzte. Jeder Hausvater trat mit Freuden in Reihe und Glied, und die Hand, die nur gewohnt und geschaffen schien, die Kunst und das Handwerk zu üben welche den heimischen Herd erhielten, schwang muthig das Schwert, — richtete sicher das Feuerrohr, wenn es galt, diesen Herd zu schützen vor Feindes Wuth und Gewalt.

So war es auch im Jahre 1741. Schon waren die bairischen und französischen Truppen bis Totzenbach, Lembach und Gablitz, ja bis St. Pölten vorgedrungen, schon war das Palladium Oesterreichs, seine herrliche Hauptstadt, der Sitz seiner geliebten Herrscherin, Wien selbst bedroht; da standen Wiens Bürger auf, sich in der alten, langbewährten Treue und Kraft rüstend gegen den Feind, der, von außen her eindringend, Fürst und Vaterland in Gefahr setzte.

Die waffenfähige Bürgerschaft Wiens trat zusammen, und

Ludwig Graf von Khevenhiller, Hofkriegsraths-Präsident und Feldmarschall, erhielt das Commando über Wien. Die Basteien, welche mit Bäumen und Gärten bedeckt waren, wurden davon gereinigt, Arsenal und Zeughäuser gefüllt und Vorrath an Lebensmitteln beigeschafft. Dienstlose Leute wurden mit dem gewöhnlichen Soldatenlohn unter die Regimenter genommen, unter der Bedingung, daß sie nach Verlauf eines Jahres, oder noch früher, wenn sich kein Feind mehr in Oesterreich sehen ließe, mit Regimentsabschieden wieder entlassen würden, und sollten sie verwundet seyn, würde in dem Invalidenhause für sie gesorgt werden.

Die Bürgerschaft und die Einwohner der Hauptstadt bildeten unter sich, neben dem Corps der Universität, dem der Großhändler, und den sogenannten Schwarzpicknern, einzelne Corps, unter denen wir auch dasjenige finden, welches sich aus Mitgliedern und Zöglingen der königlichen Hof-Akademie der bildenden Künste constituirte. Die Mitglieder dieses Corps, welche sich im Monate October des Jahres 1741 unter dem Befehle des damaligen Directors der königlichen Hof-Akademie der Malerei, Bildhauerei und Baukunst, dem Herrn Jacobus van Schuppen versammelten, mußten entweder selbst Akademiker, oder doch solche Zöglinge derselben seyn, welche sie unausgesetzt zehn Jahre lang frequentirt hatten, und sich auf eigene Kosten uniformiren konnten. Feuergewehre und Patrontaschen wurden denselben aus dem kaiserlichen Zeughause verabfolgt, und ihnen auch zugleich von dem General-Commando die Erlaubniß gegeben, statt der sonst gebräuchlichen Säbel, Degen zu tragen, eine Auszeichnung die man diesem Corps, das zum größten Theile aus anerkannten Künstlern bestand, gewähren zu müssen glaubte.

Das Corps schaffte sich für die damalige Zeit eine Fahne auf eigene Kosten an, und richtete sich auch seine Feldmusik, bestehend aus drei Tambours und einem Pfeifer, aus eigenen Mitteln ein.

Die damalige Fahne, eben die, von welcher wir jüngsthin, nachdem sie ein volles Jahrhundert jenes Corps zum Kampf und Sieg begleitet hatte, Abschied genommen haben, und die auf der zu Ende folgenden Lithographie mit A bezeichnet erscheint, bildet ein längliches Viereck und besteht aus weißem Seidenstoffe. Das eigentliche Feld der Fahne ist mit einer Einfassung versehen, die eine Art von Rahmen bildet, und aus weißen, grünen und schwarzen Zacken besteht, welche aus Seidenzeug geschnitten und zusammen

gesetzt sind. Die Fahne selbst ist mit verschiedenfarbiger Seide gestickt und mit aufgelegten Seidenstoffen mit vielem Fleiße ausgeführt, so daß diese Stickerei auf beiden Seiten rechts ist, nur mit dem Unterschiede, daß die Zeichnung auf der Kehrseite umgekehrt erscheint. In der Mitte ist das österreichische Wappen, wie es in der Mitte des vorigen Jahrhunderts geführt wurde, und das die Insignien von Oesterreich, Ungarn, Böhmen, Mähren und Tirol enthält und dessen Mittelschild mit dem österreichischen Erzherzogshute geschmückt ist. An der linken oberen Ecke, neben dem Wappen, ist in einer ovalen Einfassung die heilige Maria mit dem Kinde und an der rechten Ecke in ähnlicher Form die heilige Theresia angebracht. Unter dem Wappen ist die Jahreszahl **1741** zu lesen. In der Fahnenspitze C, die aus Metall und stark versilbert ist, befindet sich auf der einen Seite der Namenszug der Kaiserin Maria Theresia nebst der Krone und Jahreszahl und auf der Kehrseite das österreichische Wappen angebracht. Die beiden Fahnenbänder B, sind ebenfalls von weißer Farbe, und mit Gold gestickt. Sie enthalten in Lorbeerkränzen, an den einen Enden die Devise „Bürgertreue" und an den andern Enden den Namen Maria Theresia mit den Jahreszahlen der allergnädigsten Verehrung, **1797** und **1806**. Der Fahnenstab ist mit weißen, grünen und schwarzen Bändern umwunden und in denselben sind drei Reihen gelber Nägel eingeschlagen.

Die Beschreibung der damaligen Uniform dieses Corps entnehmen wir einer fast gleichzeitigen Urkunde: „Die Uniform war Hutt 3 Ekigt gestulpt, und mit goldborten eingefast, Schwarze halsbinden, mit weisen überschlag licht wie die Farb, zinober Rothe Kleider ohne Ausschlag und Kragen, Weste und Beinkleider hochgelb dann weise komaschen."

Es dürfte nicht uninteressant seyn, den damaligen Stand des Corps kennen zu lernen, wir theilen ihn unsern Lesern so mit wie ihn die Urkunden in dem Archiv desselben enthalten, und man wird darunter manchen Namen finden, auf den Oesterreich und namentlich Wien stolz seyn kann.

Frey-Compagnie

der Königlichen Hof Academia der Malerey, Bildhauerey und Baukunst, aufgerichtet im Monat October 1741.

Herr Jacobus van Schuppen, Director **Academiae**, bey der Compagnie **Capitaine d'honneur.**

Herr Leopold Wasserberg, Secretarius Academiae. Bey der Compagnie Commissarius.

Compagnie: 1. Lieutenant Herr Gustav Adolph Müller.
2. „ „ Joannes Moll.
Fähnrich „ Christianus Brand.
Adjutant „ Joannes Samuel Hezendorff.
Feldwebel „ Em. Friedr. Angst.
Führer „ Joseph Niedermayer.
Fourier „ Carl Eiger.

Corporale: Herr Franz Christ. Janek.
„ Anton Zinner.
„ Sebast. Rosenstingl.
„ Joan. Theoph. Roth v. Rothenfels.

Gefreyte: „ Laurentius Titianus Vecellius, *) Jodocus Jungmann, Jacobus Berrewyns und Balthasar Moll.

Fourierschützen: Hrn. Jos. Orient und Franciscus Kohl.

Pfeifer: Herrn Christianus Alauda und Joannes Henning.

Tambours: Herrn Ferdinand Huber und Thomas Tauer.

Erste Corporalschaft: Herrn Gabriel Canton, Martinus Zehetner, Gabriel Matthey, Joseph Ditz, Ignaz Wurschbauer, Franz Stratmann, Ephraim Hochhauser, Joannes Wohlgemuth, Franz Jos. Nürenberger, Anton Bencini, Franz Leybold, Franz Zimmermann, Christoph Hirsch, Carl Auerbach und Christoph Ramsperger, in Allem sechszehn Mann.

Anderte Corporalschaft: Herrn Joseph Keller, Antonius Zollicher, Ferdinand Fimbacher, Christian Frister, Franz Hörrl, Ignaz Haas, Joan. Georg. Wendel, Petrus Weinhart, Joannes Hellmaser, Franz Wagner, Godefridus Wolff, Franz Schuster, Jacobus Humpel, Josephus Resch, Thomas Kollmann und Simon Forstner, ebenfalls sechszehn Mann.

---

*) Auffallend ist der Name eines der gefeiertsten Maler Italiens in den Reihen von Wiens Vertheidigern. War dieser Laurentius Titianus Vecellius ein Nachkomme jenes berühmten Tizian, der 1477 geboren und 1576, neun und neunzig Jahr alt starb? Es wäre der Mühe werth darüber eine genaue Erhebung anzustellen. So hätte ja auch Wien seinen Tizian!

Dritte Corporalschaft: Herrn Josephus Gantner, Mathias Andres, Andreas Müller, Martinus Christ, Josephus Ambos, Wilhelmus Manuel, Andreas Werner, Melchior Flencke, Joannes Reiter, Josephus Grabenbauer, Jacobus Unterberger, Daniel Brunner, Sebastianus Lieb, Thomas Perr, Josephus Hasel und Thomas Grim, abermals sechszehn Mann.

Vierte Corporalschaft: Herrn Michael Kestler, Sebastianus Zeller, Carolus Pichler, Andreas Nicolai, Livinus Joan. Decan, Josephus Fuchshofer, Jos. Hurtl, Josephus Wetschel, Franz Jos. Witwer, Jos. Fureder, Joan. Andr. Rumpelt, Georg David Nicolai, Franciscus Birckner, Sebastianus Birckner, Joannes Schwartz und Franz Ant. Weibel, ebenfalls 16 Mann; folglich die sämmtlichen 4 Corporalschaften 64 Mann.

Der erste Dienst übrigens, welchen dieses Corps that, war ein sehr friedlicher; denn das Wiener Bürger-Militär durfte sich dem Krönungszuge anschließen, als die allgeliebte Herrscherin und Kaiserin Maria Theresia von dem Landtage in Preßburg zurückkommend, am 11. December 1741 wieder in Wien einzog. Bei dieser Gelegenheit waren die bewaffneten Bürger der Residenz dergestalt eingetheilt, daß, sowohl beim Abmarsche als auch bei der Parade, zuerst das Corps der sogenannten Schwarzpickner, dann das Corps der k. k. Akademie der Malerei, Bildhauerei und Baukunst, hierauf das Corps der Studirenden und endlich die übrige Bürgerschaft in Uniform vorüber defilirte.

Wir übergehen hier eine Reihe von Jahren, die für die Geschichte des Corps der bildenden Künste von geringerem Interesse sind, und nehmen den Faden unseres Geschichts-Abrisses erst bei dem, jedem wackeren Oesterreicher denkwürdigen Jahre 1797 wieder auf, wo, nach dem Falle von Mantua, der damalige französische Obergeneral Bonaparte mit großer Kriegsmacht von mehreren Seiten her auf Unterösterreich und namentlich auf Wien hereindrang.

Das Vaterland, die Vaterstadt schwebte in der augenscheinlichsten Gefahr, und wenn auch noch Oesterreichs jugendlicher Heros, Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Carl, dem Alles überflutenden Strome einen Heldendamm entgegensetzte, so ließ sich dennoch voraus sehen, daß auch er dem Drange der Uebermacht würde weichen müssen, und als die Franzosen am 3. April in Neumarkl ein-

rückten, und schon am 5. d. M. Murau, Knittelfeld und Judenburg besetzten, schien Wien in Gefahr zu seyn. Da erfolgte am 6. April, der Aufruf zu Errichtung eines allgemeinen Aufgebotes der Bürger, und waffenfähigen Leute Unterösterreichs, das unter dem Befehle des Herzogs Ferdinand von Würtemberg stehen sollte.

Mit welchem herrlichen Erfolge derselbe gekrönt war, und wie die Zünfte und Gremien Wiens demselben so gern und willig Folge leisteten und die einzelnen Corps des Bürger-Militärs bildeten, werden wir weiter unten, wo wir von der Geschichte des Wiener Bürger-Militärs im Allgemeinen sprechen wollen, auseinander setzen; hier halten wir uns nur speciell an dasjenige was das Corps der bildenden Künstler betrifft.

Am 11. April nämlich, erschien ein neuer öffentlicher Aufruf an jene, deren Umstände und Vermögen zwar zuließen, dem Vaterlande und Monarchen in den damaligen bedrängten Umständen zu dienen, ihnen jedoch nicht leicht gestatteten sich bei einem bereits bestehenden Bürger-Corps einschreiben zu lassen.

Dieser Aufruf war folgender:

„Nachricht.

Außerordentliche Umstände machen außerordentliche Hülfsmittel nöthig!

Die gegenwärtige Lage des Staats fordert die thätige Vereinigung aller derer, die des Namens treuer Unterthanen, guter Bürger, werth seyn wollen. Je größer Stand und Vermögen, desto größer die Pflicht, sich für das allgemeine Beste zum Beispiel herzugeben.

Alle jungen Leute, denen Verhältnisse keinen Platz in schon bestehenden Bürger-Corps anweisen, denen Umstände und Vermögen dem Vaterlande und dem Monarchen zu dienen erlauben, und deren Eifer thätig zu seyn wünschet, werden aufgefordert von 9 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends auf der Hofreitschule sich einzuschreiben, wozu sie Lust haben, zu Fuße oder zu Pferde.

Die von Sr. Durchlaucht dem Herrn Prinzen von Würtemberg Bevollmächtigten, Hieronimus Graf Colloredo, Graf Paar, Graf Metternich und Meyern, werden Ihnen den Plan eines Volontair-Corps vorlegen, welches mit andern zur

Vertheidigung dieser Stadt errichteten Bürgertruppen gleiche Bestimmung haben wird.

Wien den 11. April 1797."

Schon am 9. April hatten die damaligen drei Directoren der Akademie, die Herren Schmuzer, Hohenberg und Füger, der hohen Landesregierung den Wunsch der auf der Akademie studirenden jungen Künstler bekannt gemacht, dem Aufgebote ebenfalls beitreten zu dürfen, — und so versammelten sich denn, nachdem der eben erwähnte Aufruf erschienen war, in unglaublich kurzer Zeit, eine große Anzahl junger und waffenfähiger Leute um die, seit dem Jahre 1741 bei der Akademie aufbewahrte Fahne. Auch sie wollten sich dem Dienste und der Vertheidigung des Vaterlandes widmen, ein eigenes, gleich uniformirtes Corps bilden, alle zur Errichtung, Equipirung und Unterhaltung nothwendigen Kosten aus eigenen Mitteln bestreiten ohne von Jemand Beiträge anzunehmen; sie wollten gegen den Feind ausziehen, und ihre Treue und Liebe für Fürst und Vaterland mit Wort und That an den Tag legen. Die dießfallsige Uebereinkunft wurde bald festgestellt, von dem damaligen Regierungs-Präsidenten, dem Grafen von Saurau, Seiner Majestät dem Kaiser vorgetragen, und mit der allerhöchsten Genehmigung beehrt.

Ihre Majestät die Kaiserin Maria Theresia, vernahm diesen Entschluß mit Wohlgefallen, und um den Corps ein Zeichen dieses Gefühls zu geben, schmückte Hochdieselbe die Fahne desselben mit einem Bande, das außer dem Namen der gefeierten Herrscherin und der Jahreszahl 1797 die Devise: „Bürgertreue" trägt. Diese schätzbare Gabe wurde dem Corps mittelst des nachfolgenden Schreibens Sr. Excellenz des Feldzeugmeisters Herrn Grafen v. Terzi am 15. April desselben Jahres übergeben:

„Ihre Majestät die Kaiserin haben für die Fahne der Mitglieder der Akademie der bildenden Künste das beiliegende, mit Ihrem allerhöchsten Namen gezierte, Band zum Beweise wie gerührt Allerhöchst Dieselben über ihren rühmlich bezeugten patriotischen Eifer sind, allergnädigst zu bestimmen geruht. Ich habe das Vergnügen solches den löblichen Mitgliedern beiliegend zu übermachen.

Wien am 16. April 1797.

Terzi,
Feldzeugmeister."

Am 13. April war das Corps zusammengetreten und unifor- mirt. Die damalige Uniform bestand aus einem hechtgrauen Col- let mit gelben Knöpfen, laubgrünen Aufschlägen, Klappkragen, Dragonern und Schoßbesatz, eng anliegenden hechtgrauen Beinklei- dern und halbhohen Stiefeln. Der Hut war dreyeckig aufgestulpt, mit gelben Borten, Cocarde in der Landesfarbe, und kurzem schwar- zem Federbusch. Die Bewaffnung: Bajonnetflinte, Säbel mit gelbem Port d'epée an schwarzer, mit einem Schilde, dem kaiserlichen Adler, versehener Hüftenkoppel, und Patrontasche an weißem Umschwungban- delier. Der damalige Corps-Bestand geht hervor aus der nachfolgenden

Rang- und Namenliste

des Corps der k. k. vereinigten freien Akademie der bildenden Künste vom 13. April 1797.

Stab.

Corps-Commandant: Herr Jacob Mathias Schmuzer.
Hauptleute: Herr Ferdinand Edler von Hohemberg.
„ Hubert Maurer.
Rechnungsführer: Hr Oberlieutenant Joh. Christian Fischer.
Adjutant: Herr Oberlieutenant Lucas Andreas Kramer.
Fouriers: Herrn Anton Christoph Kalliauer, Michael Fri- ster, Joseph Patzelt und Georg Spies.

II. Compagnie.

Oberlieutenant: Herr Bernhard Edler von Schrötter.
Unterlieutenants: Herr Georg Dörringer.
„ Carl Schmidt, Supernumerär.
Fähnrichs: Herr Franz Singer.
„ Franz Festa, Supern.

III. Compagnie.

Oberlieutenant: Herr Vincenz Georg Kininger.
Unterlieutenants: Herr Ludwig Maillard.
„ Franz Schmuzer, Supern.
Fähnrich: Herr Franz Scheyrer.

IIII. Compagnie.

Oberlieutenant: Herr Rudolph Fischer.
Unterlieutenants: Herr Franz Woyta.
„ Johann Rober, Supern.
Fähnrich: Herr Anton Kimstetter.

IV. Compagnie.

Oberlieutenant: Herr Franz Lang.
Unterlieutenant: Herr Johann Kaspar.
Fähnrich: Herr Georg Schmidt.

Führer: Herrn Quirin Hlawatscheck, und Christian Sambach.

Feldwebel: Herrn Kirchmayer Jos., Ortner Anton, Reichenstein Heinr., und Wertheimer Isaac.

Corporale: Herrn Breitenauer Franz, Hampfelmeyer Georg, Kirchmayer Joh., Knapp Joh., Knod Joh., Lieb Leop., Lutz Carl, Pein Georg, Piringer Benedict, Redl Jos., Riedlinger Jos., Rieger Jos., Schäfer Heinr., Voigtländer Friedr., Voigtländer Sigmund, Wegmayer Sebastian, und Ziegler Joseph.

Gefreite: Herrn Beringer Ant., Bernitz Julius, Böhm Joh., Gutlederer Franz, Hurtel Jos., Jeswanger Ferd., Koch Lor., Kögler Aug., Lang Jac., Munding Alois, Odelbodinger Jos., Renard Joh., Salamon Jos., Schlechta Joseph, Schum Jos., Untereiner Adam, Waidele Ignaz.

Akademiker: 368 Mann.

Diesemnach bestand im Jahre 1797, das Corps der k. k. vereinigten freien Akademie der bildenden Künste

aus: dem Corps-Commandanten	-	1	Mann.
Hauptleuten	- - - - - - -	2	"
Oberlieutenants	- - - - -	6	"
Unterlieutenants	- - - - -	7	"
Fähnrichen	- - - - - - -	5	"
Fourieren	- - - - - - -	4	"
Führern	- - - - - - - -	2	"
Feldwebeln	- - - - - - -	4	"
Corporalen	- - - - - - -	17	"
Gefreiten	- - - - - - - -	17	"
Akademikern	- - - - - - -	368	"
daher in Allem aus		433	Mann.

Am obengenannten 13. April, wurde das Corps der Akademie der bildenden Künste im Akademiehofe gemustert, und begann noch an demselben Tage, unter Anleitung geschickter Officiere und Unterofficiere, seine militärischen Uebungen. Da indessen dieser Platz bei der bedeutenden Stärke des Corps, für Uebungen in Massen, zu klein wurde, so fanden diese am folgenden Tage auf dem Glacis zwischen dem Burg- und Schottenthore statt. Der damahlige Director Schmuzer, als erster und ältester Vorsteher, wollte, ungeachtet seines mehr als sechzigjährigen Alters, selbst mit ausziehen und die Fahne des Corps tragen. Am 17. April erschien ein kaiserlicher Entschluß, durch welchen denen, die zur Vertheidigung des Vaterlandes ausgezogen waren, wenn sie sich durch rühmliche Thaten auszeichnen, auch militärische Belohnungen versprochen, und zugleich den bei den gesammten Brigaden und Corps angestellten, aus ihrem Mittel genommenen Oberofficieren anständige Ehrenbezeigungen zugesichert worden. Dieser kaiserliche Entschluß wurde der sämmtlichen Aufgebotsmannschaft, und auch den beiden in Wien zurückgebliebenen Corps bekannt gemacht, er lautet:

„Seine k. k. Majestät haben allergnädigst zu bewilligen geruht, daß die bei den gegenwärtigen Umständen zur Dienstleistung gegen den Feind eintretenden pensionirten Officiere, wenn sie sich vor dem Feinde nach dem Sinne der Statuten auszeichnen, auf den Militärorden, und eben so die gemeine Aufgebotsmannschaft auf Ehrenmedaillen, wie das übrige Militär, Anspruch machen können, daß letztere während der Zeit der Dienstleistung auch die mit dieser Medaille verbundene Zulage zu erhalten hat, und daß ihnen das eine und das andere im Voraus zugesichert werden darf, daß ferner denjenigen der Bürgerschaft, welche als Officiere dienen, die militärischen Ehrenzeichen zu tragen gestattet, und dieses ihnen auch nach Ende des Krieges auf die Art, wie es bei den hiesigen Bürger-Compagnien beobachtet wird, zugesichert werden kann.

Welche allergnädigste Entschließung dem Magistrate zur weitern Bekanntmachung zu wissen gegeben wird.

Wien am 17. April 1797.

Graf von Saurau."

An demselben Tage fand dann auch der Abmarsch des Aufgebotes statt, das sich nach Klosterneuburg und den umliegenden Ortschaften begab. Das Corps der bildenden Künstler zog jedoch nicht

von Wien weg, weil die Landesregierung selbst fand, daß ein solcher Auszug den gegenwärtigen Umständen nach, noch nicht schicklich sey. Unterdessen erhielten jedoch die Vorsteher der Akademie, sowohl von dem als Staats- und Geschäftsmann berühmten, durch seine trefflichen Vorkehrungen in jener bedrängten und begebnißreichen Zeit aber besonders ausgezeichneten Präsidenten, Grafen v. Saurau, und von der commandirenden Generalität selbst, den Auftrag das Corps vollständig zu constituiren und zu organisiren. Dem zu Folge wurden aus dem Corps selbst die Ober- und Unterofficiere gewählt und von oben her bestätiget. Die Mannschaften exercirten täglich zweimal auf dem obgenannten Glacis, wobei meistentheils die Directoren und Professoren der Akademie zugegen waren.

Man muß gestehen, daß der Eifer aller einzelnen Mitglieder dieses schönen Corps wahrhaft groß und thätig war und daß Alle vor Begierde brannten dem Vaterlande in so bedrängter Zeit und unter so drückenden Umständen ihre treueste Anhänglichkeit zu beweisen und ihm ihre besten Dienste zu weihen.

Die beiden Directoren Schmuzer und Füger leisteten Alles, was dem Einen sein hohes Alter und seine bereits abnehmenden Kräfte, dem Andern die schweren und häufigen Berufsgeschäfte nur immer erlaubten, und mehr als man irgend von denselben zu erwarten berechtigt seyn durfte. Eben so sehr zeichnete sich der Oberlieutenant und Adjutant des Corps, Andreas Kramer, durch unermüdeten Fleiß und Dienstthätigkeit, als einer der ersten und wärmsten Patrioten aus.

Am 28. April erschien endlich der Tag, an welchem die öffentliche Kundmachung der Unterzeichnung der Friedenspräliminarien statt fand. Die französischen Truppen zogen sich zurück, die österreichischen rückten vor, die Gefahr für Oesterreich war vorüber, der Zweck des Aufgebothes geendet, und dasselbe konnte entlassen werden. Dieser Act fand am 3. Mai statt, und wir werden anderen Ortes Gelegenheit finden, über jene Feierlichkeit, deren erhebender Charakter Jedem unvergeßlich blieb, welcher derselben beiwohnte, noch einige Worte anzubringen.

Das Corps der Akademie der bildenden Künste war bereits am 2. Mai entlassen worden, bei welcher Gelegenheit der Director Füger eine ausgezeichnet schöne Rede hielt, in welcher derselbe den Mitgliedern des Corps als den schönsten Lohn ihrer Bür-

gertugenden den Gedanken empfahl: **Jeder wollte — und war es werth dem Vaterlande zu dienen!**

Am 6. September desselben Jahres wurden die Denkmünzen, welche Seine Majestät zum Lohne der Rechtschaffenheit jener Edelgesinnten, welche im Corps der Akademie der bildenden Künste in Wien sich zum Schutze des Vaterlandes vereinigten, bestimmt hatte, in dem großen Saale des k. k. Augartens vertheilt, wobei der damalige Landes-Commissär, der Herr Graf von Dietrichstein, denselben die Wünsche der Regierung und seine eigenen Gefühle in einer trefflichen Rede eröffnete.

Nach dieser Periode trat ein äußerst beschränkter Dienst dieses Corps ein, indem derselbe sich nur auf Besetzung einiger Wachen erstreckte, und eben so verlor sich auch die Uniformirung des Corps.

So war der Zustand desselben, als am 25. September 1800 der verdiente Director der Akademie, und Corps-Commandant, — da der damals stärker werdende Garnisondienst eine Musterung nöthig machte, — die ganze dienstfähige Mannschaft auf 210 Mann zusammen geschmolzen fand, von denen übrigens nur die Officiere uniformirt waren. Da jedoch der Dienst keinen Aufschub gestattete, so machte der Corps-Commandant den Antrag, daß man diese Mannschaft in acht Theile theilen, und täglich einen Theil derselben als dienstthuend verwenden solle, und daß einstweilen, bis Anstalten zu einer völligen Uniformirung getroffen und die Leute vollständig einexercirt wären, der Dienst in Civilkleidern und mit einem Säbel gethan werden dürfte, an dem sich als Unterscheidungszeichen ein Port d'epée nach den Farben des Corps, — grün, roth und weiß — befinden solle.

Dieser Antrag erhielt die höhere Genehmigung durch ein Regierungs-Decret vom 25. December 1800, mittelst dessen das Corps der Zöglinge der k. k. Akademie der bildenden Künste, als neurestituirt anerkannt, und in Folge eines Decretes vom 27. desselben Monates dem Director Schmuzer aufgetragen wurde, die Zöglinge der Akademie sogleich zusammen zu rufen, sie in Reihen zu ordnen, und eine Egalisirung unter ihnen einzuleiten, wobei denselben zugleich zugestanden wurde, daß sie den Dienst, statt mit Feuergewehr, künftighin mit Säbeln versehen sollten.

„Bei dieser Gelegenheit nun entstand die dermalige Uniformirung, welche gegen die damalige Zeit nur eine Abänderung in den Beinkleidern, — die statt der engen weißen, in graue Pantalons um-

gewandelt wurden, erlitten hat. Diesemnach besteht die Galla-Uniform noch jetzt aus einem dunkelgrünen Rocke mit kirschrother Egalisirung und gelben Knöpfen, schwarzer Halscravatte mit einem schmalen weißen Streif, mohrengrauen tuchenen Pantalons, mit zwei einen halben Zoll breiten, kirschrothen Streifen zu beyden Seiten, in deren Mitte eine Gold-Suitas. Dreieckig gestulpter Hut mit Goldschleife, in welcher ein gelber Knopf, dann eine goldgrüne und kirschrothe Rosette, ein schwarzer Federbusch von Hahnenfedern, ein Säbel mit Stahlscheide mit gold grün und kirschrothem Port d'epée an einer zwei Zoll breiten weißen Spannkuppel mit Stahlschließe, in deren Mitte ein vergoldeter Adler angebracht ist.

Alle oben besagten Befehle wurden auf das Pünctlichste zur Ausführung gebracht, und bald stand das neu errichtete Corps in vollem Glanze da, und unterzog sich mit rühmlichen Eifer seinen dienstlichen Obliegenheiten. Ueber die treffliche Erfüllung seiner Dienstpflichten sprechen sich zwei Tagsbefehle Seiner Durchlaucht des Herzogs von Würtemberg, des damaligen Garnisons-Commandanten, in welchen er den rühmlichst bezeugten Patriotismus des Corps dankend anerkennt, lobend aus; eine Belobung welche Se. Durchlaucht auch bei der darauffolgenden persönlichen Inspection mündlich wiederholten. Eben so wurde durch ein Regierungs-Decret vom 15. Juli 1801 der akademischen Jugend, den Herren Professoren und insbesondere dem Corps-Commandanten Herrn Director Schmuzer, die allerhöchste Zufriedenheit Seiner Majestät des Kaisers mit der edlen Bereitwilligkeit der Ersten, und dem rastlosen Eifer des Andern in der Leitung der Geschäfte, in den huldreichsten Ausdrücken zu erkennen gegeben.

Zu jener Zeit bestand das ganze Corps der k. k. vereinigten freien Akademie der bildenden Künste im Ganzen aus 241 Mann, welche in 4 Compagnien und zwar folgendergestalt vertheilt waren:

1. Compagnie,		die Herren Maler und Bildhauer bei den Antiken und Modellen	43 Mann.
2.	—	die Herren Kupferstecher, Landschaftsmaler, dann die von Figuren- und freien Hand-Zeichnungen	63 „
3.	—	die Architekten, Bildhauer und Zimmermaler	70 „
4.	—	von der Manufactur- u. Graveurschule	65 „
		Zusammen obige	241 Mann.

Nachdem das Corps auf diese Weise einige Jahre bestanden, und seine Stellung auf eine rühmliche Weise ausgefüllt, auch jeden ihm aufgetragenen Dienst zur allseitigen Zufriedenheit ausgeführt hatte, wurde dasselbe als ein selbstständiges Corps, was es bis jetzt gewesen war, aufgehoben und mittelst eines Regierungs-Decretes vom 5. November 1805 der gesammten Bürgermiliz der Residenzstadt Wien einverleibt. — Dabei war jedoch die Bestimmung getroffen, daß das Corps stets unter sich selbst den Dienst thun, und zu viertel und halben Compagnieen beisammen, zur Dienstleistung verwendet werden solle.

Dem Magistrate und der bestehenden Bürgermiliz konnte die Verstärkung durch ein so ehrenwerthes Corps, nicht anders als höchst angenehm seyn, und dasselbe wurde im Kreise seiner neuen Cameraden mit offenen Armen empfangen.

In dieser Zeit constituirte sich das Corps, so zu sagen, ganz von Neuem, indem der damalige Chef desselben, der durch seine Verdienste um die Kunst als Maler, wie durch seine Bürgertugenden höchst ehrenvoll bekannte Johann Baptist Ritter von Lampi, alle jene, diesem Kreise angehörigen Patrioten aufrief sich um die Fahne des Corps zu versammeln, damit er befähigt sey den Bestand desselben und die Stärke mit welcher sie in die Bürgermiliz einträten, dem Magistrate anzugeben. Freudig leisteten die Kunstgenossen jenem Aufrufe Folge, und in einer unglaublich kurzen Zeit stand eine so große Anzahl von Akademikern uniformirt der Bürgermiliz zur Seite, daß man im Stande war, daraus vier Compagnieen von der gewöhnlichen Stärke zu bilden, und daß man denselben die Theilnahme am Garnisondienste und die Beziehung größerer Wachtposten anvertrauen konnte.

Da es jedoch, bei dem nun für die Dauer gesicherten Fortbestande des Corps nothwendig erschien, demselben auch eine für die Folge bleibende und für den Dienst zweckmäßige Verfassung zu geben, verwendete sich der Magistrat bei dem k. k. Hofcomissariate dahin, daß dem Corps nun auch die nöthigen Ober-Officiers beigegeben und bestätigt werden möchten, wobei man zugleich mehrere der Mitglieder des Corps, welche das allgemeine Vertrauen desselben besassen, zu dieser Würde vorschlug und die Bitte aussprach, daß dem allgemein verehrten Director und Chef des Corps der Titel eines Majors beigelegt werden möchte.

Der damalige Hofcommissär, Se. Excellenz N. Graf von

Wrbna und Freudenthal, hatte diejenigen Herren, auf welche die Wahl zu Officiersstellen gefallen war, so würdig für jenen Stand gefunden, daß dieselben ohne Weiteres und ohne Ausnahme bei allen vier Compagnieen bestätigt wurden. Zugleich wurde aber auch dem Commandanten des Corps dem Herrn Ritter von Lampi in Beziehung der wesentlichen Dienste welche sich derselbe um die bewaffnete Bürgerschaft erworben hatte, der Titel eines Majors ad honores beigelegt und ihm die Tragung der desfallsigen Ehrenzeichen zugestanden.

Auf diese Art erhielt das Bürgermiliz-Corps der k. k. Akademie der bildenden Künste jene Verfassung, in welcher es sich noch jetzt befindet, und dasselbe hat sich allezeit als ein würdiger Theil der bewaffneten Bürgermiliz gezeigt. Namentlich hat sich dieß Corps zur Zeit der Anwesenheit der französischen Truppen und auch sonst bedeutend hervorgethan, und, mit der Bürgermiliz vereint, jenes Benehmen gezeigt, das sowohl im In- als Auslande belobt und von Sr. Majestät dem Kaiser und Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Theresia mit Beweisen ihrer allergnädigsten Huld belohnt wurde.

Ein Beweis dieser Huld war ein zweites Fahnenband, das die Kaiserin dem Corps im Jahre 1806 übersenden ließ, und über welches sich nachfolgendes Schreiben ausspricht:

„Von dem Magistrate der römisch und österreichisch kaiserlichen Haupt- und Residenzstadt Wien wird dem Herrn Oberstwachtmeister hiermit eröffnet: Ihre Majestät unsere allergnädigste Kaiserin Maria Theresia habe als einen Beweis Allerhöchster Huld und zum Denkmahle für die an den Tag gelegten Proben der Fürsten- und Vaterlandsliebe während der Besetzung der Stadt Wien durch die kaiserlich französischen Truppen, dem Corps der k. auch k. k. Akademie der bildenden Künste ein mit Allerhöchst ihrem Namen und der Devise: „Bürgertreue" versehenes Fahnenband zugedacht und dasselbe bereits auf das hiesige Rathhaus gesendet, von wo es nun der Herr Oberstwachtmeister abzuholen belieben werden.

Welches demselben zur erfreulichen Nachricht mit dem Beisatze hiermit bekannt gemacht wird, sämmtliche Individuen hiervon zu verständigen und sie zu belehren, diesen neuen Beweis von Allerhöchster Gnade mit dem gebührenden Danke zu erkennen und das, als Devise angebrachte, lohnende Wort „Bürgertreue"

als eine Aufforderung anzusehen, den in den Zeiten des Dranges so schön erworbenen Ruhm, auch im Genusse des Friedens durch ein anständiges Benehmen, durch Verträglichkeit gegen das Garnison-Militär, durch ein wohlverstandenes Ehrgefühl und durch die stets rege Bereitwilligkeit in jedem Falle wo die öffentliche Ruhe und Ordnung gefährdet würde, für den Allerhöchsten Thron und das Vaterland die erforderlichen Dienste zu leisten, die Fahne nie zu verlassen, und sich überhaupt so zu betragen, wie man es von einem mit so denkwürdiger Auszeichnung begnädigten Corps zu erwarten berechtiget ist.

Stephan Edler v. Wohlleben, k. k. Rath und Bürgermeister, und Oberst der Bürger-Miliz.

Leeb, Oberstwachtmeister.

Ex cons. Mag. Viennens. am 14. Februar 1806.

Stephan Wunderl, Secretär.

An Herrn Joh. Bapt. Ritter von Lampi, Oberstwachtmeister und Commandant des Corps der k. auch k. k. Akademie der bildenden Künste, k. auch k. k. Rath und ersten Professor der Historien-Malerei."

Der Beistand, welchen das Corps der Akademie der bildenden Künste der Bürgermiliz stets mit rühmlichstem Eifer und in den wichtigsten Epochen leistete, hat demselben nicht allein die Dankbarkeit der Bürgerschaft, sondern auch mehrfache schriftliche dankende Anerkennungen von Seiten des Magistrats verschafft, und es hat stets als eine Ehre gegolten, zu den Mitgliedern dieses Corps gerechnet zu werden.

Eben so, wie die bis jetzt genannten Jahre, gaben auch die Jahre 1809, 1811 und die ewig denkwürdigen Jahre 1813 und 1814 dem genannten Corps reichliche Gelegenheit sich durch Diensttreue und Pflichtgefühl auszuzeichnen.

Wenn nun der eigentliche Zweck der Begründung einer Bürgermiliz immer ein kriegerischer ist, so hat die Geschichte, selbst die wenigen Blätter der Geschichte des in Rede stehenden Corps haben es gelehrt, daß dasselbe, in Kriegszeiten mit dem lebhaftesten und rühmlichsten Eifer wirkend, in Zeiten des Friedens von ernsten Berufsgeschäften in Beschlag genommen, in Hinsicht auf seine eigentliche Tendenz mehr in den Hintergrund tritt, und daß

nur zu leicht versucht wird, den Dienst, welcher sich dann auf einige Paraden, Aufzüge, Leichen-Conducte u. d. gl. beschränkt, mit gleichgültigerem Blicke anzusehen und sich dessen Obliegenheiten, so viel als möglich, zu entziehen.

Diesen Einfluß äußerten auch die langen Jahre, in welchen Deutschland die Segnungen eines dauernden Friedens genoß. — Als im Jahre 1836 der jetzige Hauptmann und Corps-Commandant Herr Vincenz Neuling, äußerer Rath, Ehrenmitglied der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien, und Inhaber der großen goldenen St. Salvators-Medaille, das Corps übernahm, war dasselbe bis auf wenige Individuen zusammengeschmolzen, welche ihrer Fahne und ihren freiwillig übernommenen dienstlichen Verpflichtungen treu geblieben waren. Der genannte Herr Commandant strebte nun mit dem größten Eifer das Corps durch neue Anwerbungen wieder vollzählig zu machen, und auf seinen ehemaligen Stand zu erheben. Keine Opfer wurden zur Erfüllung dieses rühmlichen Zweckes gescheut, und der Herr Corps-Commandant machte an diejenigen Mitglieder, deren pecuniäre Verhältnisse eine augenblickliche Uniformirung nicht zulässig machten, höchst freigebige Geldvorschüsse zu diesem Zwecke, welche später in Raten wieder zurückgezahlt werden konnten. Außerdem aber brachte der Commandant noch andere persönliche Opfer, und ihm gelang es, durch rastloses Bestreben und den größten Eifer das kleine Häuflein, welches treu geblieben einen ehrenwerthen Stamm bildete und bei allen Festlichkeiten, obwohl nur in geringer Anzahl, ausgerückt war, in so weit wieder zu verstärken, daß das Corps jetzt wieder im alten Glanze prangt. Mit allem Rechte kann man daher den Herrn Hauptmann und Corps-Commandanten Neuling als Wiederhersteller des Corps ansehen und muß seinen mannigfaltigen desfallsigen Verdiensten die auszeichnendste Anerkennung wiederfahren lassen.

In diesem Augenblicke sehen wir das Corps wohl constituirt, elegant uniformirt und gut einexercirt vor uns, und geben unseren Lesern dessen Rang- und Stammliste, wobei wir zugleich bemerken, daß diejenigen Mitglieder desselben, welche bei der Festlichkeit, die wir im Folgenden beschreiben wollen, mit ausgerückt sind, durch ein, ihrem Namen nachgesetztes Sternchen bezeichnet sind, — und man wird sehen, daß bei weitem die größere Mehrzahl sich dieser Feierlichkeit angeschlossen hat.

Rang- und Stammliste

des k. k. Corps der bildenden Künstler, welches ein Bataillon von vier Compagnieen formirt.

Hauptmann und Corps-Commandant.

Herr Vincenz Neuling,*

Ehrenmitglied der k. k. Akademie der bildenden Künste und Inhaber der großen goldenen St. Salvator-Medaille.

Hauptleute.

Herr Anton Leitner, zugleich Interims-Commandant. *
„ Franz Kreuleber. *

Oberlieutenants.

Herr Johann Wett, Casseverwalter. *
„ Johann Mitschka. *
„ Alexander Sack, Rechnungsführer u. prov. Corps-Adj. *
„ Joseph Rogisanzky. *
„ Anton Bathiany. *
„ Paul Holzer. *

Unterlieutenants.

Herr Johann Zampony. *
„ Jacob Morcrette. *
„ Johann Strahberger. *
„ Carl Lafitte. *
„ Leopold Groß. *

Corps-Arzt. Herr Ferdinand Harttung. *
Capellmeister. „ Philipp Fahrbach. *

Feldwebels.

Herr Ignaz Binder, 1. Feldw. und Exercirm. *
„ Franz Melzer. *
„ Ferdinand Görtz. *
„ Franz Seidler. *
Herr Peter Künzer. *
„ Ferd. Schulz, 1. Fahnenf. *
„ Ern. Becher, Rechnf.-Adj. *
„ Mathias Andeßner. *
„ Johann Mann. *

Corps-Tambour.

Herr Georg Barscher. *

Corporals.

Herr Franz Koppensauer. *
„ Jacob Schmidt. *
„ Adalb. Wurzinger. *
Herr Joseph Ritscher. *
„ Joseph Batzelt. *
„ Alois Strohmayer. *

Herr Joh. Lang. *
„ Heinr. Fürstenberg, 2. Fahnenführer. *
„ Friedr. Heinzius. *
„ Friedr. Bruckl. *
„ Rudolph Kirchhofer. *
„ Carl Karsch. *

Herr Girolamo Franceschini. *
„ Jacob Haberger. *
„ Franz Schraub. *
„ Fried. Mehl. *
„ Carl Herold. *
„ Nicol. Kerschbauer. *
„ Joseph Leitgeb. *

Bildende Künstler.

Herr Achhammer Ant. *
» Appl Carl. *
» Arnegger Franz *
» Artweger Anton. *
» Asch Leopold.
» Aschenbrenner Anton. *

» Babouk Jacob. *
» Bacher Wenzl.
» Barisch Moritz. *
» Bauchinger Adalb. *
» Bauer Ferdin.
» Bauer Johann. *
» Baumgartner Carl.
» Bayer Ignaz.
» Beinstingel Franz. *
» Bellorini Stephan. *
» Benk Johann. *
» Berger Joseph.
» Bergmann Heinr.
» Blaha Joseph. *
» Blechschmidt Franz. *
» Boo Felix. *
» Boo Carl. *
» Braun Georg. *
» Braun Georg. *
» Brunn Johann.
» Brunner Carl. *

» Cebeck Johann.
» Charlement Adolph.

Herr Christen Wilhelm.
» Christoph Georg. *
» Clooß Sigmund. *
» Czernie Joseph.

» Dellmour Anton.
» Docter Albert.
» Dorffling Adolph.
» Dunkel Michael. *
» Dworzak Adolph.

» Eckhartt Friedr. *
» Eckl Anton. *
» Ehrenreich Adam.

» Feigele Franz. *
» Feilenreiter Georg. *
» Fischer Anton.
» Fischer Joseph. *
» Flaschhart Joseph.
» Fleischmann Franz. *
» Flohr Friedr. *
» Föckl Joseph. *
» Förstl Franz. *
» Freitag Joseph.
» Fridrich Franz. *
» Funkasch Joseph.

» Gärtner Georg. *
» Gams Peter.
» Gebhart Anton. *

Herr Gerig Joseph. *
» Gerstenberger Joseph. *
» Ghiglione Anton. *
» Glaser Johann. *
» Glöggl Franz. *
» Görg Leopold.
» Goldmann Franz.
» Gorbach Gebhart. *
» Grabmann Emanuel. *
» Greiner Moritz.
» Gröger Dominik.
» Grüner Georg. *

» Hackel Joseph. *
» Hader Ferdin. *
» Häusler Joseph. *
» Hagemann August. *
» Haisermann Mathias.
» Halla Anton.
» Halter Joseph.
» Hartberger Carl.
» Hartl Joseph.
» Haupenberger Carl.
» Hautmann Friedrich.
» Hegenberger Joseph. *
» Helfer Martin. *
» Heilmann Franz. *
» Heilmann Joseph. *
» Hell Franz *
» Helmer Carl.
» Herdy Adolph. *
» Hinterlechner Joseph. *
» Hoch Carl. *
» Hoffer Joseph. *
» Hofner Joseph. *
» Holle Wilhelm.
» Huber Franz. *

» Janeck Adalbert.

Herr Jannuschyck Vincenz.
» Jeiteles Moritz. *
» Ihlenfeld Alois. *
» Imniß Joseph. *
» Innenheiter Franz *
» Jobst Franz. *
» Istl Franz. *

» Käfferlein Friedr.
» Kafka Anton. *
» Kafka Johann.
» Kangel Anton. *
» Kanzler Carl. *
» Kaplan Martin. *
» Kargl Anton. *
» Kastellitz Anton.
» Kaul Joseph.
» Kellner Ferdin. *
» Kempel Gustav. *
» Kiener Franz. *
» Kiffmann Franz. *
» Kiffmann Jacob. *
» Klauda Wenzel. *
» Klengelbaum Michael.
» Klinz Joseph.
» Königshofer Joseph.
» Kollinsky Anton.
» Kossem Johann. *
» Kratochwill Johann. *
» Kraus Johann.
» Kromik Carl.
» Krügler Johann.
» Kühtreiber Johann. *
» Küswimmer Johann. *

» Lambauer Simon. *
» Lammel Carl.
» Lang Franz.
» Lang Jacob. *

Herr Lang Joseph. *
» Langel Carl.
» Langel Joseph.
» Langer Narcis.
» Lenz Joseph.
» Liebhart Carl. *
» Lolla Joseph. *
» Loritzhofer Julius. *
» Ludwig Ignaz.
» Lüdecke Joseph.
» Luhmann Heinrich.
» Lutz Franz. *

» Maier Michael. *
» Markl Jacob. *
» Marschall Heinrich. *
» Mattern Franz. *
» Mayer Carl. *
» Mayer Johann *
» Mayer Joseph.
» Meder Franz *
» Meth Michael.
» Meyer Daniel. *
» Micheck Eduard. *
» Migga Joseph. *
» Mink Alois.
» Mirbach Johann.
» Mohab Franz. *
» Moll Johann. *
» Moser Johann. *
» Moser Leopold. *
» Müller Alexander. *
» Müller Anton. *
» Müller Carl.
» Müllner Johann. *
» Musill Ferdinand. *

» Nebl Alois. *
» Neuber Carl. *

Herr Neuberth Joseph.
» Neumeister Martin. *
» Neuser Johann. *

» Oberleutner Joseph.
» Onz Anton. *
» Onz Joseph. *
» Oster Franz.

» Pamer Joseph.
» Paull Michael. *
» Peis Leopold. *
» Pelegrini Johann. *
» Perger Carl. *
» Perinkarz Ludwig. *
» Perl Laurenz.
» Petranek Franz. *
» Petzolt Joseph. *
» Pfauenschwarz Georg.
» Pichler Eduard.
» Pirk Anton. *
» Plack Georg.
» Polker Johann. *
» Poppel Johann. *
» Prem Michael.
» Probst Johann.

» Rapp Carl. *
» Reimann Anton.
» Reiter Michael. *
» Reitter Franz.
» Rell Joseph. *
» Reseck Jacob.
» Rettig Adolph.
» Ridler Johann. *
» Ripka Heinrich. *
» Ritter Joseph. *
» Rogisanzky Joseph.
» Rotter Franz. *

Herr Saidan Wenzel.
» Schackerl Jacob. *
» Scherak Eduard.
» Schiller Friedrich.
» Schischa Ferdinand. *
» Schlaud Jacob.
» Schlee Anton. *
» Schleich Johann.
» Schlesinger Ferdin. *
» Schlögel Joseph.
» Schlögl Franz. *
» Schmidtmayer Franz. *
» Schneck Joseph. *
» Schneider Christian. *
» Schneider Johann. *
» Schnell Leopold.
» Schönbruner Johann. *
» Schönberg Ludwig. *
» Schüller Alexander.
» Schulz Wilhelm. *
» v. Schweichhardt Jos.
» Seitle Ludwig. *
» Sekolin Johann. *
» Siebenländer Wenzel.
» Sodoma Wenzel. *
» Sohm Joseph. *
» Soller Franz.
» Sommer Lewy. *
» Sonnleithner Joseph. *
» Sontag Ignaz. *
» Spiegel Joseph. *
» Stadler Anton.
» Steidler Franz. *
» Steidler Johann. *
» Steinbock Georg. *
» Steinfeld Alexander. *
» Steinschneider Joachim.
» Steuer Vincenz. *

Herr Teibler Carl.
» Theuring Eduard.
» Thume Eduard.
» Töge Carl.
» Totter Johann. *

» Uetz Leopold.
» Ullmann Franz. *

» Vogel Johann. *
» Vogl Carl. *
» Vombach Joseph.

» Wagner Anton.
» Wallner Ignaz. *
» Walter Leopold.
» Wappenstein Joseph. *
» Wappenstein Nathan. *
» Wappenstein Rudolph. *
» Waßerbauer Joseph.
» Weber Michael. *
» Wegebauer Michael.
» Weidinger Ferdinand. *
» Weinberger Joseph. *
» Weißenhofer Joseph.
» Welsch Joseph. *
» Weninger Paul. *
» Wimmer Franz. *
» Witkowsky Carl. *
» Woitech Franz. *
» Wurm Franz. *
» Wurzinger Heinrich. *

» Zehner Joseph. *
» Zehner Nicolaus. *
» Zerwick Johann.
» Ziegler Anton.
» Zinke Carl. *
» Zobl Johann.
» Zoller Carl. *

Ordonnanz: Joseph Kreitl.
Musikbanda: 24 Mann. *
Tambours: 4 Mann. *

Mit Ehrenzeichen sind vom Corps ausgetreten:

Hauptleute.

Herr Leopold Lechner.
» Joseph Rotz, Inhaber der goldenen St. Salvators-Medaille.
» Joseph Salomon.

Oberlieutenant.

Herr Johann Feyertag.

Unterlieutenants.

Herrn Alois Schubert und Ignaz Weiderle.

Jubilirte Feldwebel.

Herrn Johann Bachhammer, Peter Hartmann, Jacob Hofbauer, Alois Pfaff und Aug. La Vigne.

Corporale.

Herrn Franz Rumpold, Franz Stemmer und Franz Ulmann.

Das k. k. Corps der bildenden Künstler besteht dermalen aus dem

Hauptmann und Corps-Commandanten	1	Mann.
Hauptleuten - - - - -	2	"
Oberlieutenants - - - -	6	"
Unterlieutenants - - - -	5	"
Corpsarzt - - - - -	1	"
Capellmeister - - - - -	1	"
Feldwebeln - - - - -	9	"
Corporalen - - - - -	19	"
Bildenden Künstlern - - - -	279	"
Corps-Tambour - - - -	1	"
Tambours - - - - -	4	"
Ordonnanz - - - - -	1	"
Musikbanda - - - - -	24	"
in Allem	353	Mann.

Zweites Capitel.

Das Fest der Fahnenweihe.

Nachdem das Palladium, um welches sich die treue Schaar der bildenden Künstler seit hundert Jahren versammelt hatte, den Einwirkungen des Alles zerstörenden Zahnes der Zeit unterlegen war, hielt man den Zeitraum eines vollen Säculums für geeignet, die alte Fahne durch eine neue zu ersetzen.

Ihre Majestät unsere allergnädigste Kaiserin beschloß, nach dem Vorbilde der Kaiserin Maria Theresia, auch diese neue Fahne des Corps mit einem Bande zu schmücken, und so der Bürgertreue eine glänzende Anerkennung zu gewähren. Ueber die gnädige Willensmeinung Ihrer Majestät der Kaiserin spricht sich nachfolgende Urkunde aus:

»Von dem Magistrate der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien: Im Anschlusse wird dem Commando des Corps der k. k. Akademie bildender Künste, eine Abschrift des von Sr. Excellenz dem hochgebornen Herrn Grafen von Dietrichstein, an mich gelangten Schreibens vom 24. d. M., womit mir das von Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Anna dem Corps geschenkte Fahnenband übergeben worden ist, zur angemessenen Aufbewahrung bei den Acten des Corps zugestellt. Wien den 27. Juli 1842.

Czapka, Bürgerm. u. Oberst.“

Abschrift des erstgenannten Schreibens.

Hochwohlgeborner Herr Regierungsrath,
Hochgeehrter Herr Bürgermeister!

Nach dem erhabenen Beispiele der großen Maria Theresia geruhten Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Maria Anna mich zu beauftragen, Euerer Hochwohlgeboren dieses Fahnenband für das löbliche Corps der k. k. Akademie der bildenden Künste als eine erneuerte Anerkennung seiner, dem

allerhöchsten Kaiserhause stets bewiesenen Treue und Ergebenheit zu überreichen.

Ich vollziehe den allerhöchsten Befehl mit um so größeren Vergnügen, da ich zugleich, — als Mitglied dieses Kunst-Institutes — an der ihm dadurch huldvoll gewährten Auszeichnung den wärmsten Antheil nehme.

Ich habe die Ehre mit vorzüglicher Hochachtung zu geharren

Euer Hochwohlgeboren

gehorsamer Diener

Graf Moriz von Dietrichstein.

Wien am 24. Julius 1842."

In Folge dieser beiden, so hocherfreulichen Erklärungen, welche, ein neues Zeichen der Huld und Gnade unserer allverehrten Kaiserin, uns Urkunde geben von der Innigkeit des schönen Bandes, das unzerreißbar den geliebten Herrscher und das treue Volk verbindet, wurden von Seiten des Corps-Commandanten, Herrn Hauptmann Vincenz Neuling, die nöthigen einleitenden Schritte zur eigentlichen Fahnenweihe gethan.

Die neue Fahne, welche in Form, Auffassung und Ausführung dem Geschmacke und den Fortschritten unserer Zeit entsprechen sollte, ist ein Werk eines unserer vorzüglichsten Künstler in diesem Fache, des Herrn Cajetan Philipp Hunger, (Schaumburgergrund Nr. 5,) unter dessen Meisterhand seit langer Zeit die Mehrzahl der Fahnen der k. k. österreichischen Armee hervorgingen, und war demselben schon früher zur Ausführung übergeben, und von ihm rühmlichst vollendet worden.

Die neue Fahne ist eben so einfach als schön aufgefaßt und vortrefflich ausgeführt. Ihre genaue Abbildung ist auf der am Schlusse beigefügten Lithographie unter D mitgetheilt worden.

Die Hauptseite des aus schwerem, blendend weißem Seidenstoffe bestehenden Fahnentuches, zeigt die Bilder der heiligen Anna und der Maria, der Namenspatroninnen unserer innigst verehrten Kaiserin, — in einer schönen Composition vereinigt, und in einer höchst gelungenen Darstellung. Auf der Rückseite entfaltet Oesterreichs Doppeladler, geschmückt mit den Wappenschildern aller einzelnen Haupttheile der Monarchie, seine majestätischen Schwingen und breitet dieselben schützend auch über diesen Theil des treuen Volkes aus, der zu einer kriegerischen Schaar vereinigt, dem Panier auf allen Wegen zu folgen schwur, auf denen es ihm

voranwehen wird. Die Einfassung der beiden Seiten des Fahnentuches besteht aus geschwungenen Zacken in den Farben des Corps: weiß, roth und grün.

Das Fahnentuch ist mittelst eines rothen, weißen, gelben und grünen Bandes, in welches die Fahnennägel geschlagen sind, an die ebenfalls mit den Farben des Corps gezierte Stange befestigt, an welcher eine herrliche Fahnenspitze, F, prangt, die aus dem Atelier unseres, als Bronce- und Eisengußwaaren-Fabrikanten berühmten Mitbürgers, Herrn Joseph Glanz (Wieden, Ankergasse Nr. 538) hervorging. Diese Spitze ist aus Bronce stark im Feuer vergoldet und besonders schön ausgeführt. Auf der einen Seite derselben befindet sich der Namenszug Ihrer Majestät der Kaiserin (M. A.), nebst der Krone und Jahreszahl (1841), und auf der Kehrseite das österreichische Wappen, in derselben Zeichnung, wie auf der Fahnenspitze der alten Fahne, die auf der Lithographie bei C, zwischen beiden Fahnen abgebildet erscheint, eingravirt.

Die schönste Zierde dieser Fahne aber ist „das Band", (siehe Litt. E.) wie oben erwähnt, ein Geschenk der Huld unserer hochverehrten Kaiserin Maria Anna. Dasselbe bildet eine prachtvolle Schleife mit zwei lang herabhängenden Enden und ist aus schwerem kirschrothem Seidenstoffe gefertigt. Die prachtvollsten hocherhabenen Stickereien in Silber, Gold und Farben schmücken dasselbe, und es ist dieses wirklich ein Werk, welches von dem hohen Stande der Kunst des Stickens in unseren Tagen zeugt. Das Band selbst ist mit reichen silbernen Fransen besetzt, und außerdem befinden sich daran noch, um die Fahnenspitze geschlungen, zwei dicke silberne Schnüre an deren Enden große, geschmackvolle silberne Quasten hängen.

Die Bandenden sind, wie bereits bemerkt, mit reichen Stickereien versehen, und zwar trägt das eine Ende den Namen der allergnädigsten Geberin — MARIA . ANNA . AUSTRIAE . IMPERATRIX. Den unteren Theil dieses Bandendes schmückt eine Darstellung des heiligen Lucas, — des Schutzpatrons der Künstler — in Farben gestickt, und von einem köstlich gestickten goldenen Rahmen umgeben. Die Kehrseite dieses Bandendes ist mit reichen silbernen Arabesken geziert, am unteren Theile aber zeigt sich, auf ähnliche Art wie auf der rechten Seite, eine Darstellung des heiligen Leopold, — des Schutzpatrons von Oesterreich, — auf welcher der Heilige in ganzer Figur abgebildet ist.

Die zweite Bandhälfte trägt die Inschrift: SECUNDO . FIDEI .

SAECULO . MDCCCXLI. („Dem zweiten Jahrhundert der Treue.") ebenfalls in Silber gestickt, und auf der Kehrseite reiche Arabesken in hocherhabener Silberstickerei. Das untere Ende dieser Bandhälfte zeigt auf der Schriftseite das kaiserlich österreichische Allianz-Wappen unter einem reichen Purpurmantel und mit der Krone geschmückt, in Metall und Farben gestickt, und auf der Kehrseite das Wappen des Königreichs Sardinien — das Stammwappen der erhabenen Geberin.

Wir wiederholen hier, daß die Schönheit und glänzende Pracht dieses Fahnenbandes eben so sehr ein Zeichen der Huld und Gnade deren sich das k. k. Corps der bildenden Künstler zu erfreuen so glücklich ist, als eine Urkunde von dem feinfühlenden Kunstsinne und der hochausgebildeten Technik unserer Zeit und unseres Vaterlandes liefert, und zugleich von dem frommen und heiligen Sinne der erhabensten Landesmutter Kunde gibt. Die auf der Lithographie ersichtlichen getreuen Abbildungen werden einen kleinen Begriff von dieser wahrhaft kaiserlichen Spende geben.

Die nicht unbedeutenden Kosten der neuen Fahne hat der Corps-Commandant Herr Vincenz Reuling aus eigenen Mitteln bestritten, und die ebenfalls nicht unerheblichen Auslagen für die Fahnenweihe wurden, zur Schonung der Corps-Casse, durch eine bei dem Officier-Corps gemachte Collecte gedeckt.

Zur Feier der Einweihung und Uebergabe der neuen Fahne, war der 26. Juli dieses Jahres bestimmt, ein Tag der ohnehin als der Namenstag der allgeliebten und hochverehrten Kaiserin Maria Anna, jedem Oesterreicher theuer und werth ist, und der deshalb in diesem speciellen Falle um so passender war, da die Gabe der Huld mit welcher Ihre Majestät die Kaiserin das k. k. Corps beglückte, dem neuen Palladium desselben seine schönste Zierde gegeben hatte. —

Am genannten Tage rückte das Bürger-Militär Wiens im höchsten Glanze und zahlreich, in zwei wohlgeordneten Brigaden aus, und bildete auf dem Josephstädter-Glacis, gegenüber dem Franzensthore ein Quarée, dessen Aufstellungsplan auf der angefügten Lithographie sub litt. G mitgetheilt ist.

Nach der Richtung gegen das Franzensthor hin war eine Escadron Bürger-Cavallerie (auf dem Plane bezeichnet mit a,) aufgestellt, derselben gegenüber, die andere Flanke des Quarées, bildete: das Artillerie-Corps in 4 Compagnieen (b), die Grenadiere in

drei Divisionen (c), und die ritterlichen Scharfschützen in vier Compagnieen (d). Das erste Regiment der Bürgergarde in sechs Compagnieen, bildete die Flanke links, (e), und das zweite Regiment in fünf Compagnieen bildete die Flanke des Quarées (f) rechts von der Cavallerie. Das k. k. Corps der bildenden Künstler (g), hatte dem Reglement gemäß, seine Aufstellung im Innern des Quarées, vor der Artillerie, den Grenadieren und den Scharfschützen genommen. Mit dem Buchstaben h sind im besagten Plane die Musikbanden bezeichnet. In dem inneren Raume des Quarées befanden sich alle Oertlichkeiten, welche auf die erhebende Feierlichkeit Bezug hatten, als: i das Capellenzelt und demselben gegenüber das sogenannte Kaiserzelt k, bestimmt für die erlauchte Frau Fahnenpathin und die höchsten Personen, welche das Fest mit ihrer Gegenwart verherrlichten. Für die übrigen geladenen Gäste waren rechts und links die Gezelte *l* angebracht. Vor dem Capellenzelte stand der Fahnentisch m; rückwärts des Kaiserzeltes, zur Rechten, die Kanzel n, welche tragbar und mit rothem Sammet ausgeschlagen war, und vor dem k. k. Corps der bildenden Künstler, bei o, ein Tisch, auf welchem die Nägel in die geweihte Fahne von der anwesenden hohen Geistlichkeit, und den Militär- und Civil-Autoritäten eingeschlagen wurden.

In Allem waren von dem uniformirten Wiener Bürger-Militär, 2356 Mann ausgerückt und zwar:

vom ersten Bürger-Regiment in 6 Compagnieen . . . 568 Mann.
vom zweiten Regiment in 5 Compagnieen . . . . 509 „
vom Grenadier-Bataillon in 3 Divisionen . . . . 363 „
vom ritterlichen Scharfschützen-Corps in 4 Compagnieen 262 „
vom Artillerie-Corps in 4 Compagnieen . . . . 323 „
von der Bürger-Cavallerie in einer Escadron . . . . . 87 „
vom k. k. Corps bildender Künstler in 4 Compagnieen 244 „
Im Ganzen also rückten aus 2356 Mann.

Die Musikbanden der Regimenter und der verschiedenen Corps standen unter der Leitung der als Componisten, so wie als ausführende Musiker rühmlich bekannten Herren Capellmeister Strauß, Lanner, Fahrbach und Morelly, welche in den Uniformen der Bürger-Regimenter oder der Corps erschienen, in welche sie eingetreten waren.

Um neun Uhr war die ganze Aufstellung geordnet, und es erschienen, von dem k. k. n. ö. Regierungsrathe, Bürgermeister und Obersten des gesammten Wiener Bürger-Militärs, Herrn Ignaz

Czapka empfangen: Die Frau Obersthofmeisterin Ihrer Majestät der Kaiserin, Ihre Excellenz die erlauchte Frau Gräfin von Fürstenberg, geborne Fürstin von Schwarzenberg, Sternkreuzordens- und Pallastdame, welche die Stelle der Fahnenmutter hochgeneigtest übernommen hatte, Seine Excellenz der Herr Commandirende, Feldzeugmeister Freiherr von Wimpffen; dann Se. königl Hoheit der Feldmarschallieutenant Prinz Gustav Wasa, und mehrere Generäle, dann k. k. Stabsofficiere der Garnison, so wie deutsche, italienische und ungarische Garden, und viele Civil-Autoritäten. — Nach einer kurzen Besichtigung des gesammten aufgestellten Bürger-Militärs, nahm die Feierlichkeit selbst ihren Anfang, nach der Art, wie dieselbe das Dienstreglement vorschreibt, welchem gemäß das Commando der gesammten Truppen während der Feierlichkeit der jüngste Major, Herr Magistratsrath Carl Sögner, führte. Zuerst hielt Seine Hochwürden der Caplan des gesammten Wiener Bürger-Militärs, Herr Joseph Schneider, fürsterzbischöflicher Consistorialrath, Cur- und Chormeister ꝛc. ꝛc. nachfolgende

Festrede.

Gebet dem Kaiser was des Kaisers ist, und
Gott was Gottes ist. Matth 22.

Ich gehöre nun bald zwölf Jahre dem Bürger-Militäre der Haupt- und Residenzstadt Wien an; manche Feierlichkeit hat uns in diesen Jahren zum Dienste vereinigt, zuweilen eine traurige, zuweilen eine freudige. Die glänzendste militärische Feierlichkeit hat uns aber heute zum Dienste berufen. Wir sind gekommen, von der Fahne Abschied zu nehmen, die durch mehr als hundert Jahre an der Spitze des Corps der bildenden Künstler in Wien getragen wurde, die Zeuge war so mancher Großthat dieses Corps, und so manchen Opfers, das es dem Wohle des Vaterlandes in jenen blutigen Tagen brachte, die wir, Gott sey Dank, im Rücken haben, und die wir wohl nicht mehr zu fürchten haben dürften; die Zeuge war von der schönen Fürsten- und Vaterlandsliebe, die Ihre Vorfahren, meine Freunde, so oft an den Tag legten, und die Maria Theresia, die Mutter unsers geliebten Landesfürsten bewog, diese Fahne zuerst im Jahre 1797 und neuerdings im Jahre 1806, mit einem Bande zu schmücken, das wir noch heute

daran erblicken, und das zum Zeichen der Anerkennung die Devise führt: „Bürgertreue."

Die feierliche Einweihung der neuen Fahne, zu welcher unsere geliebte Landesmutter das Band lieferte, mit der Inschrift: Secundo fidei saeculo, „dem zweiten Jahrhunderte der Treue", ist der weitere Zweck unserer heutigen Versammlung unter Gottes freiem Himmel, wo recht eigentlich das Haus, der Heerd und die Ruhestätte des Soldaten ist. Wenn wir nun beide Fahnen anblicken: was rufen sie uns zu? Bürgertreue spricht die erste; Fortdauer der Treue und Anhänglichkeit an Fürst und Vaterland auch in den kommenden Zeiten, spricht die zweite.

Meine Frage ist nun: Wie äußert sich wahre Bürgertreue?

Abhandlung.

Wahre Bürgertreue zeigt sich vor allem andern durch Ehrfurcht und Liebe gegen den Landesfürsten. Fürchtet Gott, ehret den König, spricht die heilige Schrift. Gebet Jedermann, was ihr ihm schuldig seyd: Furcht dem Furcht, Ehre dem Ehre gebührt. Ein Sohn soll seinen Vater ehren, ein Knecht seinen Herrn. Und es ist auch ganz natürlich, daß Unterthanen in ihrem Regenten den Vorgesetzten, den Vater und Herrn seines Volkes ehren. Die Ehrfurcht die hier gemeint wird, ist aber keine sclavische Furcht, wovon die Geschichte des Heidenthums so viele Beispiele aufstellt; nein, sie ist eine vernünftige Hochachtung, die aus dem Verhältnisse des Landesfürsten zu seinen Unterthanen hervorgeht. Diese Hochachtung erlaubt sich keine Verkleinerung und Lästerung des Regenten und seiner Würde, keine verächtlichen Urtheile über die Person und Handlungen desselben. Die Person und Würde des Landesfürsten ist dem treuen Bürger heilig und unverletzlich. Die Ehrfurcht gegen den Landesfürsten ist aber auch mit Liebe und Zuneigung zu demselben verbunden. Liebe ist das königliche Gesetz des Christenthums; sie ist das Band der Vollkommenheit das die Glieder der ganzen menschlichen Gesellschaft, besonders aber die Glieder eines Staates unter einander, und mit ihrem Haupte und Oberherrn auf's Engste verbindet. Wenn der Vater auf die Zuneigung seiner Kinder, wenn Wohlthäter auf Erkenntlichkeit und Dankbarkeit Anspruch machen, sollten Die auf unsere Liebe und Dankbarkeit nicht rechnen dürfen,

die für die allgemeine Ruhe, Sicherheit und Wohlfahrt sorgen, und die so recht eigentlich unsere Väter und Wohlthäter sind? —

Daß mit dieser Ehrfurcht und Liebe zu dem Landesfürsten auch der willigste Gehorsam und die gewissenhafteste Beobachtung seiner Gesetze verbunden ist, versteht sich von selbst, und es erlaubt es auch nicht die Zeit, jetzt darüber ausführlich zu sprechen.

Wahre Bürgertreue äußert sich durch herzliche und innige Theilnahme an allen Angelegenheiten des Staates. Das Verhältniß, das zwischen dem Kinde und dem Vater besteht, besteht auch zwischen dem Bürger und dem Vaterlande. So wie sich der gute Sohn über das Glück des Vaters freut, so freut sich auch der gute Bürger über jeden Nutzen und Vortheil, der dem Vaterlande zuwächst, und wie der gute Sohn über das Unglück des Vaters trauert, so trauert auch der treue Bürger über jeden Schaden und Nachtheil, über jede Beeinträchtigung des Vaterlandes; und liegt denn in dem allgemeinen Wohle nicht zugleich mein eigenes Wohl? und ist in dem allgemeinen Glücke nicht auch das des Einzelnen begründet?

Der treue Bürger begnügt sich aber nicht mit einer bloß passiven Theilnahme; er stellt sich mit der bloßen Freude über glückliche, und mit der bloßen Trauer über unglückliche Ereignisse in seinem Vaterlande nicht zufrieden; er ist auch thätig; er wirkt auf den Wink des Landesfürsten in aller möglichen Weise für die allgemeine Wohlfahrt; und je nachdem die Angelegenheiten des Fürsten und des Staates verschieden sind, ist auch die Aeußerung seiner Bürgertreue verschieden. Fordert ihn die Erhaltung der äußern Sicherheit und die Behauptung der Ehre seiner Nation, so ist er bereit, bei jedem Aufrufe seines Landesfürsten mit Muth und Selbstverläugnung zu kämpfen. — Ruft ihn die Aufrechthaltung der innern Sicherheit, so wirkt er durch gewissenhafte Erfüllung der Gesetze und seiner Berufspflichten mit.

Der treue Bürger opfert gern den persönlichen Vortheil dem bedrohten allgemeinen Wohle; er arbeitet mit Schaden, wenn es sich um den Nutzen des Vaterlandes handelt. Fordern die Angelegenheiten des Staates größere Beiträge von den Bürgern, so murrt und klagt er nicht; er entzieht sich der Anforderung nicht durch Schleichwege, durch Verheimlichung und andere unerlaubte Mittel;

er beschränkt dafür seine unnützen Ausgaben, und verdoppelt seinen Fleiß. Er kennt den Ausspruch des Evangeliums: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist. Er weiß, daß die Erhaltung der öffentlichen Sicherheit und Wohlfahrt manche Kosten erfordert, und er findet es billig, daß diejenigen, welche den Schutz und die Vortheile einer Regierung genießen, dieselbe auch unterstützen, und nach Verhältniß auch Steuern und Abgaben entrichten müssen. Hier, meine Brüder! haben wir einen Punct, über den so oft Beschwerde geführt wird; wie oft hören wir die Klage über die überspannten Forderungen des Staates! Ich will in die Sache nicht weiter eingehen; allein das werden Sie mir zugeben, daß der Luxus und die Vergnügungssucht zu einer Höhe gediehen sind, die sie wohl kaum mehr überschreiten können. Man will nur Vergnügen, nur Genuß, und die Toilette so kostbar als möglich; ist's da ein Wunder, wenn wir den Schweiß des Vaters so schnell vor den Augen des Sohnes verrinnen sehen? Treten wir in die Fußstapfen unserer Väter und Vorfahren; und die Zeiten, über die man oft so ungerechte Klage führt, werden uns besser, so wie die Anforderungen des Staates in einem andern Lichte erscheinen.

Der treue Bürger hält aber auch besonders fest an der Religion Jesu. Er weiß, daß sie die beste Anleitung zur wahren Glückseligkeit gibt; er kennt den wohlthätigen Einfluß, den sie auf das Wohl ganzer Staaten, wie auf die Wohlfahrt der einzelnen Familien hat. Die Religion bildet die Regenten zu Vätern ihrer Völker; sie flößt den Unterthanen die Gesinnungen der Treue und Folgsamkeit ein; sie verhütet auf der einen Seite Mißbrauch der höchsten Gewalt, auf der andern Ungebundenheit und Gesetzlosigkeit; sie ist das Band, das den Regenten und sein Volk zu einer wahrhaft glücklichen Familie verbindet. Darum wurde auch in jedem wohlgeordneten Staate von jeher für die Aufrechthaltung der Religion gesorgt. Und selbst Regenten, die eine Zeit lang gegen dieselbe gleichgültig gewesen, kehrten zuletzt recht gern zu ihr wieder zurück. So viel von friedlichen Verhältnissen. Aber auch die Zeichen, Paniere und Fahnen, welche von jeher den Kriegerschaaren vorgetragen wurden, dienen ja zu nichts anderm, als das Andenken an Gott in dem Soldaten rege zu erhalten.

Moses ließ die Kinder Israels mit ihren Zeichen und Panieren um die Bundeslade versammeln, um sie an den Bund zu erinnern, den sie mit dem Herrn geschlossen hatten. Die Israeliten

ließen die eherne Schlange bei allen ihren Heerzügen und Treffen vortragen, damit das Andenken an Den erhalten werde, der für sie so viele Wunder gewirkt hat. Constantin, der erste christliche Kaiser, ließ seine Fahne, auf welcher sich das Kreuz Jesu Christi befand, vorantragen, damit seine Krieger erinnert würden, daß sie nur durch Den Hilfe und Beistand erwarten dürften, durch welchen er den Maxentius besiegt hatte.

Wenn Sie also jetzt hingehen, zur neuen Fahne zu schwören, und den Bund zu erneuern, den Ihre Vorfahren vor der alten Fahne geschlossen haben, so schwören Sie Treue und Anhänglichkeit an Kaiser und Vaterland, sowohl zu friedlichen als kriegerischen Diensten; in welchen beiden die Söhne Oesterreichs und besonders die Bürger Wiens von jeher sich ausgezeichnet haben. Vergessen Sie aber nicht, Ihr Herz dabei zu dem Herrn der Heerschaaren zu erheben. Der Glaube rufe Ihnen alle die Wunder in's Gedächtniß zurück, welche die Allmacht, Güte und Barmherzigkeit Gottes so oft für Oesterreich gewirkt hat, so daß es, wiewohl für eine kurze Zeit scheinbar unterdrückt, bald wieder zu größerem Glanze, als je vorher, erhoben ward. Die Hoffnung kräftige Ihren Muth, daß der allmächtige Gott, der in allen seinen Verheißungen getreu ist, Oesterreich auch in Zukunft nicht verlassen werde; die heilige Liebe aber entflamme Ihr Herz zur treuen Erfüllung aller Gebote der göttlichen Weltordnung, damit Sie als Christen, Bürger und gelegentliche Vertheidiger des Vaterlandes, die ganze Höhe Ihrer irdischen und ewigen Bestimmung erreichen. Amen.

Nach Beendigung dieser Rede begann das Hochamt, welches der hochwürdigste Herr Weihbischof und Bischof von Hellenopolis, Commandeur des Leopold-Ordens &c. &c. Herr Anton Buchmayer, unter zahlreicher Assistenz von Seiten der Geistlichkeit, abhielt. Während dieses und der nachfolgenden von demselben hochwürdigen Herrn vorgenommenen Einweihung der Fahne selbst, waren die Officiere des Corps der bildenden Künstler, zu beiden Seiten des Capellenzeltes aufgestellt. Nach dem Hochamte wurde die Fahne feierlich eingesegnet und unmittelbar darauf schritt man zur Procedur des Nägeleinschlagens. Zu diesem Zwecke wurde die Fahne auf den hierzu bestimmten Tisch gelegt,

und dort schlug zuerst Se. Hochwürden der Herr Weihbischof die ersten drei gelben Nägel, im Namen der heiligsten Dreieinigkeit ein, hierauf wurden von Sr. Excellenz dem Herrn Commandirenden drei Nägel mit dem kaiserlichen Adler und den Namensbuchstaben versehen und zwar für Ihre Majestäten den Kaiser, die Kaiserin und die Kaiserin Mutter eingeschlagen. Seine königliche Hoheit der Prinz Gustav Wasa schlug die Nägel für Ihre kaiserliche Hoheiten den Erzherzog Franz Carl, die Erzherzogin Sophie, die Erzherzoge Carl, Joseph, Johann Baptist, Rainer und Ludwig ein. Hierauf folgten: die Frau Fahnenpathin, Ihre Excellenz die erlauchte Landgräfin von Fürstenberg, und Seine Excellenz der Commandirende Freiherr von Wimpffen, worauf dann die Nägel für Seine Durchlaucht den Herrn Fürsten von Metternich und Se. Excellenz den Herrn Grafen von Kolowrat durch den Corps-Commandanten Herrn Renling eingeschlagen wurden. Nächst diesen folgten die Herren Commandeurs der Truppentheile der sämmtlichen hiesigen Garnison, der Herr Platzoberst und Oberstlieutenant; die Officiere der deutschen, italienischen und ungarischen Garden, und endlich machten: der Herr k. k. Regierungsrath, Bürgermeister und Oberst, die Herren Stabsofficiere, dann die Herren Commandanten und vielen Chargen des Bürger-Militärs, der Herr Corps-Commandant und sämmtliche Officiere, mehrere Feldwebel und Corporale, und acht Mitglieder des Corps der bildenden Künstler den Beschluß, worauf noch in der ganzen Länge des weißen Bandes viele Civil-Honoratioren, darunter mehrere, die in früherer Zeit Corps-Mitglieder gewesen waren, Nägel einschlugen. Während dieser Feierlichkeit führte die Musikbande des k. k. Corps der bildenden Künstler, welche unter der Leitung ihres Dirigenten des Herrn Capellmeisters Fahrbach bei dem Kirchenzelte aufgestellt war, passende Musikstücke mit großer Virtuosität aus.

Nach diesem feierlichen Acte traten die Herrn Officiers wieder in ihre Stellen im Corps ein, und der Commandant desselben, Herr Vincenz Renling, dessen mannigfaltige Verdienste um das Corps wir bereits rühmlichst zu erwähnen Gelegenheit gefunden haben, setzte sich zu Pferde und übergab die neue, nun geweihte Fahne dem vor der Mitte des Corps aufgestellten Führer, indem er mit Wärme und tiefer Empfindung die nachfolgenden Worte an sein Corps richtete:

„Cameraden!

Ein feierlicher Tag, eine bedeutungsvolle Stunde sieht uns hier im Angesichte unserer geliebten Vaterstadt in Waffen versammelt! Die Fahne, die schon vor hundert Jahren über den Häuptern unserer Väter wehte, wird von jetzt an als Reliquie, als ewiges Andenken an hundertjährige, denkwürdige Ereignisse ruhen, während wir die neu geweihte mit dem tiefgefühlten Eide unverletzlicher Bürger- und Unterthanen-Treue begrüßen. Deutungsvoll weisen die sinnreichen Worte auf dem Bande, womit die allerhöchste Gnade **Ihrer Majestät unser allverehrten Kaiserin und Landesmutter** die neu geweihte Fahne geschmückt hat, uns und unsere Nachfolger darauf hin, im nächsten Jahrhunderte treu und standhaft zu bewahren, was das abgelaufene Jahrhundert uns als herrliches Erbtheil überliefert hat.

Ergriffen von dieser Wahrheit und vom tiefsten Dankgefühle, für die uns zu Theil gewordene außerordentliche kaiserliche Huld und Ehre, laßt uns im Angesichte Gottes, der sichtbar Oesterreichs geliebtes Herrscherhaus beschützt, den Eid, daß wir mit dieser Fahne jenes Erbtheil treu bewahren wollen, aus voller Seele laut und vernehmlich sprechen; laßt uns, umgeben von gleichgesinnten Mitbürgern, und in Gegenwart der hochverehrten Repräsentanten des ruhmbekränzten vaterländischen Heeres, das uns als Leitstern vorleuchtet, und dessen freundliches Entgegenkommen, das schöne Band der Einigkeit unauflösbar geschlungen hat, begeistert von dem heiligen Momente, ausrufen: **Gott erhalte unsern vielgeliebten Kaiser! Gott erhalte die gütige Landesmutter**, die heute sich uns so huldreich bewiesen hat! **Gott erhalte das hochverehrte Herrscherhaus** in allen Seinen Zweigen und Sprossen, auf daß es nach Jahrhunderten noch, so wie heute, in Größe und Herrlichkeit strahle zum Segen und Heile seiner treuen und beglückten Völker!"

Ein lautes, jubelndes Lebehoch beantwortete diese Rede, deren Eindruck auf die Gemüther aller Zuhörer sichtbar war, ein Eindruck, der gewiß ein bleibender seyn wird für Jeden, der dieser erhabenen Bürgerfeierlichkeit beizuwohnen Gelegenheit hatte. Nun wurde zur Leistung des Fahneneides geschritten, zu welchem Zwecke der Oberlieutenant, Rechnungsführer und Corps-Adjutant Herr Alexander Sack, die nachfolgende Eidesformel ablas,

welche von allen Mitgliedern des Corps laut und vernehmlich nachgesprochen wurde:

„Wir schwören hiermit zu Gott dem Allmächtigen und Allerhöchsten einen körperlichen Eid, dem allerdurchlauchtigsten und großmächtigsten Fürsten und Herrn, **Ferdinand dem Ersten,** Kaiser von Oesterreich, König von Hungarn, Böhmen, der Lombardei und Venedig, von Galizien, Lodomerien und Illirien, Erzherzog zu Oesterreich rc. rc. Deroselben Erben, dann allen höchsten und hohen Militär- und Civil-Behörden, die uns im Namen Sr. Majestät jetzt und in's Künftige zu befehlen haben werden, insonderheit unserm Obersten und den andern Stabsofficieren, wie auch den übrigen Ober- und Unterofficieren, stets gehorsam, getreu und gewärtig zu seyn, sie zu ehren und zu respectiren, ihren Geboten und Verboten getreulich zu folgen, die Stadt Wien inner den Linien in allen Gelegenheiten, wo es der allerhöchste Dienst erfordern wird, stets tapfer und männlich zu schützen, unsere Fahne auf das Aeußerste zu vertheidigen, und bei keinem Vorfalle zu verlassen; bei den uns treffenden Garnisons-Diensten, auf Zug und Wachen, bei Tag und Nacht, in Friedens- oder Kriegszeiten, uns stets männlich und folgsam, als treue Bürger zu betragen, und so diese Dienste zu leisten, mit den Feinden durchaus keine Correspondenz oder Einverständniß zu halten, und überhaupt uns, nach den uns vorgeschriebenen Artikeln und Grundregeln in allen und jeden Puncten getreulich benehmen, und dawider nicht handeln zu wollen.

So wahr uns Gott helfe!"

Nach Ableistung des Fahneneides wurde vom hochwürdigen Herrn Bischofe das Te Deum laudamus angestimmt, dessen musikalischen Theil die Musikbanda unter Herrn Capellmeister Fahrbach's Leitung ebenfalls ausführte, womit denn die Feierlichkeit selbst beschlossen ward. Darauf wurde noch dem gesammten Bürger-Militär, das gefeierte Corps mit der neu geweihten Fahne an der Spitze, die Ehre zu Theil, vor Seiner Excellenz dem Herrn Commandirenden, Feldzeugmeister Freiherrn von Wimpffen und den anwesenden Herren Generälen und sonstigen Militärs zu defiliren, wobei dasselbe eine treffliche militärische Haltung zeigte.

An dem Abende des Einweihungstages veranstaltete das Corps der bildenden Künstler zur Nachfeier der Fahnenweihe in

den weltbekannten Sälen des Herrn Scherzer „zum Sperl" ein glänzendes und reich besuchtes Ballfest. Die Musikbanda des **Corps**, unter Leitung des Herrn Capellmeisters Fahrbach, erschien in ihrer Parade-Uniform und führte die neuesten und vorzüglichsten Tanzstücke von der Composition ihres Capellmeisters aus.

. Die zahlreichen Gäste fühlten sich in den glänzend erleuchteten Räumen froh und glücklich und eine allgemeine Heiterkeit und Zutraulichkeit gab Kunde von dem innigen Bande das sich hier um traute Cameraden, um treue Unterthanen eines geliebten Herrscherstammes wand.

So ward jener festliche Tag beendet, der für die Bürger Wiens noch lange in der Erinnerung fortleben wird, indem er einen neuen Beweis liefert, daß das hochverehrte und geliebte Kaiserpaar Bürgertreue und Anhänglichkeit Seiner Unterthanen schätzt und gern belohnt.

Wir lassen hier im Anhange diejenigen Gedichte folgen, welche durch dieß schöne und erhabene Fest hervorgerufen wurden.

Anhang.

Abschied und Gruß

bei Gelegenheit der feierlichen Fahnenweihe des k. k. Corps der bildenden Künstler in Wien, am 26. Juli 1842.

Verfaßt und dem Herrn Hauptmann und Corps-Commandanten

Vincenz Neuling,

Ehrenmitglied der k. k. Akademie der vereinigten bildenden Künste,
Inhaber der großen goldenen St. Salvator-Medaille,

und dem löblichen k. k. Corps hochachtungsvoll gewidmet

von

Johann Feyertag,
Oberlieutenant im benannten Corps.

So lebe wohl, du altes Kriegeszeichen!
Durch hundert Jahre hast du treu gedient;
Du wirst als Held aus uns'rer Mitte weichen,
Im Dienst ergraut, von Lorbeern reich umgrünt.

Es sind nun hundert Jahre seit die große
Theresia, die röm'sche Kaiserin,
Gekrönt auf Ungarns altem Königsschlosse,
Zurückgekehrt nach Ihrem treuen Wien.

Beim festlichen Empfang der da gewaltet,
Als jeder Stand dem Wehrstand sich geweiht,
Ward dieß Panier zum Erstenmal entfaltet,
Es war ja eine sturmbewegte Zeit.

Die fremde Habsucht drohte zu verschlingen,
Theresens Erbe, das Ihr Gott verlieh;
Mit Macht und Klugheit wußte Sie zu ringen,
Der hohe Muth verließ die Fürstin nie.

Die Fahne sah Theresens Ruhm gedeihen,
Sah der Regentenhäupter schönsten Kranz,
Die nur dem Unterthanen=Glück sich weihen,
Die Herrscher: Joseph, Leopold und Franz.

In den verhängnißvollen Prüfungsjahren,
Dem Kaiser Franz vom Himmel auferlegt,
Da hatte glänzend es die Welt erfahren,
Welch Herz in Seinen Unterthanen schlägt.

Als Oestreichs schöner Glücksstern schien verdüstert,
Im Schlachtendonner gall'sche Blitze glühn,
Als manche Stadt in hellen Flammen knistert,
Die Feinde stolz ins Herz des Landes ziehn:

Sah man den Stern der Bürgertreue schweben,
Im reichsten Strahlenkranz am Himmelsrand;
Denn freudig weiht der Bürger da sein Leben,
Für seinen Landesherrn als Liebespfand.

Und weil die Bürger treu sich stets bewähret,
Ob auch der Feind die Hauptstadt streng bewacht,
Hat sie des Landesfürsten Huld geehret,
Und gnädig hat der Kaiser sie bedacht.

Und endlich ward der Freiheitskampf geschlagen,
Und Franz hatt' selbst Sich in den Kampf gestellt
Nach Frankreich ward der Doppelaar getragen
Und Friede ward das Losungswort der Welt.

Wird je ein schön'res Liebesbild sich zeigen,
Ward inniger ein Jubel noch gehört
Als damals, wo geschmückt mit Lorbeerzweigen,
Der gute Kaiser Franz zurückgekehrt?

Wer kann die Millionen Thränen malen,
Die flossen bei des Wiedersehens Glück,
Auch aus des Kaisers feuchten Augen strahlen
Sie Vaterfreude, Vaterhuld zurück.

Es schwand die Zeit! Ein seltenes Jahrhundert,
Sank in das Meer „Vergangenheit" hinab,
Und jene Herrscher, groß und weltbewundert,
Sie stiegen ruhmgekrönt, beweint ins Grab.

Die Fahne huldigte dem Kaisersohne,
Dem allgeliebten Herrscher Ferdinand!
Stets grünend prangt der Kranz an Seinem Throne,
Den Ihm des Volkes treue Liebe wand.

An jenem Platz, wo man Dich stets gesehen,
Du alte Fahne, wie des Kriegers Stab,
Wird neu entfaltet ein Panier nun wehen,
Das Ferdinand mit Seiner Huld uns gab.

Ein heißer Abschiedsgruß gebührt beim Scheiden
Der treu erprobten, alten Fahne hier,
Ein Jubelruf, ein Willkommgruß voll Freuden
Gilt jetzt dem neuen herrlichen Panier.

Wie Ferdinandens Mutter, ob der Treue
Die alte Fahne zweimal hat geschmückt,
Hat Mariannens Huld nun auch die neue,
Mit einem köstlichen Geschenk beglückt.

Ein Blick hinauf zum neuen Fahnenbilde,
Das uns des Himmels mächt'gen Schutz verspricht,
Erinnert stets an Ferdinandens Milde,
Erinnert stets an uns're schöne Pflicht.

Und wie bei jenen theuern Huldgeschenken,
Der Dank vereint dem Kaiserpaar erglüht,
Laßt uns auch dankbar unsers Chefs gedenken,
Der liebevoll auf seine Treuen sieht.

Bewahret treu die theuern Gnadenpfänder,
Und sprecht die tief gefühlten Worte aus:
Gott, segne Oestreichs blühend schöne Länder!
Gott, segne Oestreichs hohes Kaiserhaus!

Die Fahnenweihe des k. k. Corps der bildenden Künstler.

(Aus der Theaterzeitung vom 29. Juli 1812)

Die Fahnen weh'n,
Die Bürger steh'n
In schöngeschmückten blanken Reihen,
Um ihre Fahne einzuweihen,
Die unser Kaiser ihnen hat gegeben.
Jedoch das Ganze reicher zu beleben
Hat uns're Kaiserin das Fahnenband gespendet,
Und so den schönen Zweck des Ganzen schön vollendet.
Den Bürger-Fahnen sey gebührend ihre Ehre,
Die schon vor vielen Jahren gegen Türkenheere
Die Stadt beschützten, mit des Kriegers Heldenmuth,
Ihr Alles opferten, ihr Gut, ihr Bürgerblut!
Dem Künstler-Corps ward dieses Band gewähret
Und jeder heim'sche Künstler gern begehret
Ein Bürger Wiens, als Künstler sich zu nennen,
Dann wird auch Jeder gern ihn anerkennen.
Die Kraft ist da, die Schönes geben kann,
Zur That wird sie — nur eb'ne man die Bahn. —
Ruhm sey dem Herrscher, der mit gleicher Liebe
Der Klarheit folget, dem Verstandes-Triebe,
Und gleich den Nähr-, so wie den Wehrstand schmückt,
Durch gleiche Milde jeden Stand beglückt!
Wer nur aus östreichischem Blut entsproßen
Schließt sich auch gerne an den Stammgenoßen.
In dem Verein entsteht die Kraft, die Stärke —
Und keine Macht erschüttert ihre Werke!
Darum wird Oestreich immer fest bestehen
Mit Sicherheit auf festen Bahnen gehen.
Die Fahnen weh'n,
Die Bürger steh'n,
Ein festes Band
Dem Vaterland!
Stark wird der Krieger stets das Land beschirmen!
Das Inn're, schützt der Bürger vor den Stürmen!

Carl Freiherr v. Braun.

Toaste

bei Gelegenheit der feierlichen Fahnenweihe des k. k. Corps der bildenden Künstler zu Wien am 26. Juli 1842.

Im Kriegerschmuck' seh' ich die Bürger Wiens gerüstet,
Der Schlachtdrommete Schall dringt in mein lauschend Ohr!
Doch sagt, wo ist der kühne Feind, der stolz sich brüstet?
Wem schließt sich Vindobonas festes Eisenthor?
Nah'n Moslems Söhne wieder, daß sie Wien erringen?
Regt Galliens stolzer Aar von Neuem seine Schwingen?

Kommt nur heran! Im Kampf Euch würdig zu empfangen
Schaart sich der treuen Bürger Heer, und Brust an Brust
Steh'n sie, im Herzen Muth und brennendes Verlangen
Zum Kampf, und treuen Heldensinnes sich bewußt!
Den Herrscherthron zu schirmen nah'n der Bürger Schaaren
Ihn wollen sie, und ihren eig'nen Heerd bewahren!

Doch nein, Ihr irrt! Nicht wilde Kriegsmusik erschallet,
Nur Friedensharmonie vernimmt entzückt mein Ohr;
Und aus der Menge, die am Thor dort wogend wallet
Glänzt, schön geschmückt, manch' holdes Frauenbild hervor.
Ein Festzug naht! So weit die Blicke dringen
Erspäh'n sie hohe Lust auf reiner Freude Schwingen.

Es gilt ein Fest! Und wo sonst die Legionen
Des Ostens Volk bekämpft in hohem Glaubensmuth;
Wo gegen Völker streitend, die im Westen wohnen,
Die Bürger Wiens gehemmt der grimmen Feinde Wuth;
Da thront der Friede jetzt und Freud' und hohe Wonne
Und selt'ner Feier leuchtet heut' des Tages Sonne!

In jener Unglückszeit, der harten Zeit von Eisen,
Wo rings in Deutschland herrscht des Kriegs Gewirr
Eint' sich auch jene Schaar, die in der Künste Kreisen
Des Wirkens Ziel sich sucht, um Oest'reichs Siegspanier.
Seit jener Zeit ist ein Jahrhundert nun entschwunden,
Doch ihrer Fahne treu ward stets die Schaar befunden.

Und einem neuen soll dieß Banner heute weichen,
Mit dem des Herrschers Huld die Bürgerschaar beglückt,
Und das, damit den herrlichsten es möge gleichen,
Erhabne Frauenhand mit schönem Band geschmückt.
Zur Oriflamme ward's durch fromme Priesterweihen.
Schließt um's Palladium, ihr Brüder eng die Reihen!

Schwört jetzt den Eid, den einst im schweren Drang der Zeiten
Dem Heldenbanner unsre Ahnen abgelegt:
Für Gott und Vaterland und ihren Herrn zu streiten
So lang' ein Athemzug die Heldenbrust bewegt;
Vom Vaterland und von der Fahne nicht zu lassen
So lang' die Rechte noch des Schwertes Griff mag fassen! —

Zur neuen Fahne, Brüder bringt die alte Treue
Dem theuern Herrscherstamm und unserm Vaterland;
Und jeder Tag und jeder Stunde Schlag erneue
Den heißen Segensruf für unsern Ferdinand.
Der Kaiser hoch! — Er der in unserm Herzen thronet,
Er lebe hoch, der heut' der Bürger Treue lohnet!

Zum Glanz die Anmuth! — Auch auf hohen Kaiserthronen
Baut sich die Liebe ein beglückend Haus.
Des Herrschers Glück, es ist das Glück von Millionen
D'rum rufen laut wir jetzt und jubelnd aus:
Hoch uns're Kaiserin! Sie ist auf hohem Throne,
Ein hehres Musterbild! — Sie ist der Schmuck der Krone!

Ein herrlich Ehrenamt ist wahrlich dem beschieden
Den Staat und Stadt an der Verwaltung Spitze stellt.
In seiner Hand ruht seiner Bürger Glück und Frieden,
Sein Ruhm ist Wien und Wien ist seine Welt!
Dem Bürgermeister hoch! — Sein thatenkräftig Walten
Soll lange noch in Wiens beglückten Mauern schalten!

Doch sollten wir des Ehrenmannes nicht gedenken
Der heut' die neu beschenkte Bürgerschaar geführt?
Mit Mild' und Kraft weiß er sein schönes Corps zu lenken,
Er ist's, dem jetzt ein jubelnd Lebehoch gebührt!
Der Commandant! — Mag lange noch das Corps er führen!
Mag dieses theure Haupt der Tod erst spät berühren!

Der theuren Vaterstadt und ihren braven Streitern
Sey jubelnd jetzt ein herzlich Lebehoch gebracht!
Dieß Lebehoch muß jede Bürgerbrust erweitern
Und jedes Bürgers Auge freudig dabei lacht!
Ich bring' dieß Lebehoch! Einst auch in Eu'ren Reihen, *)
Kann ich Euch heute nur des Fest's Gedenkbuch weihen!

Der Verfasser des Gedenkbuches.

*) In den Jahren 1813, 1814 und 1815, war der Verfasser Mitglied des Corps der k. k. Akademie der bildenden Künste.

Zweiter Abschnitt.

Geschichte der Wiener Bürgermiliz.

Erste Periode.

Vom Beginne der Bürgermiliz bis zu ihrer Eintheilung in regelmäßige Heerhaufen.

Eine vollständige Geschichte der Wiener Bürgermiliz schreiben wollen, würde streng genommen nichts anderes heißen, als eine vollständige Geschichte von Wien schreiben, welche da beginnen müßte, wo unter Leopold des IV. Regierung, im Anfange des zwölften Jahrhunderts, die damals fast in Ruinen liegende römische Vindobona aus seinen Trümmern neu wieder erstand, und sich zu dem Range eines Bergstädtchens erhob, das sich um das damals sogenannte „Wienerische Landgut," — den Berghof — (heut zu Tage das Sina'sche Haus auf dem Hohenmarkte) nach und nach bildete. Unsere Geschichte würde da beginnen müssen, wo Heinrich Jasomirgott dieses Bergstädtchen Wenne oder Wienne, einige Jahrzehende später, zu seiner Residenz machte, und seine Hofstatt dort erbaute, wo jetzt — am Hof — das hofkriegsräthliche Gebäude steht.

Damals erhielt Wien Graben und Mauern; es wurde eine Stadt, und die Bürger derselben mußten jederzeit darauf gefaßt seyn, ihren eigenen Heerd und die Residenz ihres Herrn und Gebieters mit Blut und Leben zu vertheidigen: sie mußten Krieger seyn. Damals tobte die Kriegsfurie von allen Seiten, und nur ein Regent von so umfassenden Gaben wie Heinrich Jasomirgott vermochte, bedrängt von den Welfischen Unruhen und von einem Kriege

mit dem Ungarnkönig Geysa, und im Gewühl der damals eben beginnenden Kreuzzüge, noch an das Werk des Friedens, an Städteerbauen und Kirchenbegründen zu denken. — Damals konnte man mit Recht sagen, daß man mit dem Schwerte in der Hand sein Feld bauen müsse, und damals begann mit Wiens Bürgern auch Wiens Bürgermiliz, die selbst in den Kämpfen nach außen hin verwendet wurde.

Die Wahrheit unserer Behauptung beweisen die Freiheitsbriefe von 1237 und 1278, in welchen den Wiener Bürgern endlich nachgegeben wurde, daß sie von allen Kriegsdiensten außerhalb der Festung enthoben, dagegen verbunden seyn sollten, für die innere Sicherheit zu wachen, und die Stadt gegen die Anfälle der Feinde zu schützen. Damals finden wir auch schon die ersten Spuren des Scharfschützen-Corps, da in gleichzeitigen Urkunden der Schützenmeister erwähnt wird, von denen wir hier nur Ulrich von Losperg (1347), Perthold (1348) und Thomas (1374) erwähnen wollen.

Wie eifrig man an der Bewaffnung arbeitete, und wie man mit Lust und Liebe dem Kriegshandwerk oblag, beweisen drei, der damaligen Hofburg am nächsten liegende Gassen, in welchen die Zünfte wohnten, welche sich mit Erzeugung der Waffen beschäftigten. Wir meinen die Bognergasse, dann die Gasse der Pfeilschnitzer, welche sich vom Seitzerhofe nach dem Graben zog, und dort mit dem (erst 1732 abgebrochenen) zwischen der Naglergasse und Paternostergasse stehenden Peiler- (Pfeilerer-) Thor endete, und die Schiltergasse, jetzt Schultergasse. — Eben so war auch in der Stadt selbst ein großer Platz zur Versammlung der Bürgermiliz bestimmt. Er zog sich vom Rottenthurm bis zum Berghof, wurde die Bürgermusterung genannt, und dort lag auch in jener Zeit das bürgerliche Zeughaus, das erst später an die jetzige Stelle, am Hof, verlegt wurde. Dieß Zeughaus war der damals sogenannte Pyrathurm (Pyraterium), eine Benennung, welche später in Pybarthurm verstümmelt wurde, und noch heut zu Tage in der Benennung Biberbastei fortlebt.

Die erste Nachricht von einem feierlichen Aufzuge der Wiener Bürger liefert uns Enenkel, ein gleichzeitiger Chronist, in seinem Fürstenbuche, indem er erzählt, wie man im Jahre 1224 den Einzug Herzog Leopold des Glorreichen feierte. Dieß war zwar ein Fest des Friedens; daß aber auch in den Waffen die Wiener Bürger ihrer Pflicht stets nachzukommen wußten, bewiesen sie fünfzig

Jahre später, zu den Zeiten des sogenannten österreichischen Interregnums, als Wien, das damals unter der Herrschaft des Böhmenkönigs Ottokar, dem es sehr viel zu danken hatte stand, im Jahre 1276 von Rudoph von Habsburg belagert wurde. Damals leisteten die Bürger, unter der Anführung ihres Bürgermeisters **Paltram** dem Belagerungsheere tapferen Widerstand, und obgleich man mit Mangel aller Art zu kämpfen hatte, der noch dadurch wuchs, daß die Stadt in demselben Jahre durch die drei großen Feuersbrünste am 28. März, 17. April und 1. Mai, großentheils verheert worden war, so hielt sich doch die Stadt vom 18. October bis zum 25. November, wo jede Hoffnung schwand, daß Ottokar dieselbe entsetzen könne. Erst als der verheerenden Geißel des Hungers viele Opfer gefallen waren, öffnete Wien seinem Besieger die Thore, welcher, nachdem er von den neuabgetretenen Ländern Besitz genommen hatte, in zwei Urkunden vom Jahre 1278 den Bürgern ihre alten Rechte und Freiheiten bestätigte, und ihnen das Zeugniß gab, daß sie

> „in diesen verworrenen Zeiten ein leuchtendes Beispiel gegeben haben, wie man auch in Drangsalen duldsam ausharren, seine Treue stärken, und unerschüttert erhalten könne."

In Folge dieses Regentenwechsels leisteten am 24. Mai 1281, nachdem Rudolph von Habsburg Wien zur Reichsstadt und zu seiner Residenz ernannt hatte, die Bürger „in Wehr und Waffe" mit ihrem Richter dem Ritter Rembot, dem Münzmeister Chuno, den Brüdern Pilgrin und Georgius Krieglar, die Brüder Otto und Haymo, die Brüder Dietrich und Wisento, Jacob von Hoya, Paltram, Vazo, Rudegar auf dem Holzmarkt, Ulrich Scharer, Geiso, Ulrich und Fridlons Sohn, Herwill und Andere an der Spitze, dem neuen Kaiser in seinem Sohne Albert, welchem Rudolph Oesterreich, Steyer und Krain übergeben hatte, und seinen Nachfolgern den Eid der Treue, den auch Kind und Kindeskind fest und unverbrüchlich gehalten haben bis in die spätesten Jahrhunderte.

In diese Zeit fällt auch die Einführung der Frohnleichnams-Processionen in Wien, bei welcher die Bürgermiliz beständig sehr thätig mitwirkte. Bekanntlich hatte Pabst Urban IV. im Jahre 1254 das Fest des Leichnams Christi in der Kirche eingesetzt, und Elisabeth, die Gemahlin Albrechts I. führte dasselbe im Jahr 1334 in der Kirche zu St. Stephan feierlich ein. Herzog Rudolph IV. aber veranstaltete im Jahre 1363 die erste öffentliche Procession,

welche unter Zuziehung der ganzen Geistlichkeit, der Innungen und der bewaffneten Bürgerschaft statt fand.

Wie tapfer und wehrhaft sich die Wiener Bürger ohne Ausnahme und zu allen Zeiten gezeigt haben, und mit wie unwandelbarer Treue sie stets ihrem rechtmäßigen Herrscher anhingen, beweisen die Freiheitsbriefe Kaiser Heinrich des IV. und namentlich das Schreiben vom Samstage vor St. Michaelis 1461, in welchem der Kaiser der Stadt Wien, welche er zur Hauptstadt des Landes erhob, erlaubte, statt des bisherigen einfachen, den doppelten goldenen Adler in schwarzem Schilde zu führen, und in welchem gesagt wird:

„in der Zeit — so sich dieses Sommers — von unsern Widersachern und etlichen Landleuten — für die Stadt Wien mit Herzüge und Völkern gelegt, uns zu schaden, und widerwärtigkeit mit Besüß (Beschießen, denn im Jahre 1378 war das Pulver erfunden, und bald im Kriege angewendet worden,) geschlagen hatten, — so warlich (die Wiener) sich aufrichtig, treu und vestiglich gehalten, dieselbe unsre Stadt mit Gewalt und wehrhaften Handen geredtet, die ehe genannten (Widersacher) mit dem ihrigen aus unser Vorstadt vorm Stubenthor (St. Nicola, jetzt die Landstraße), gedrungen und ihr Leib und Gut für uns, als ihren natürlichen Erb und Landesfürsten gewagt haben."

Schon die Jahre 1477 und 1483 gaben der bewaffneten Wiener Bürgerschaft von Neuem Gelegenheit ihre eben gerühmte Tapferkeit und ihre Anhänglichkeit an ihren rechtmäßigen Herrscher zu beweisen, denn als im erstgenannten Jahre König Mathias von Ungarn plötzlich in Oesterreich einbrach, und nachdem er alle kleineren Orte eingenommen hatte, auch Wien berannte und, der Stadt alle Zufuhr abschneidend, einen Sturm unternahm, fand er den kräftigsten Widerstand. Selbst der Hunger vermochte nicht ihm Wiens Thore zu eröffnen und unverrichteter Sache mußte er wieder abziehen. —

Indessen war der erste Ueberfall noch nicht der Letzte, sondern er erschien im Jahre 1483 abermals mit einem großen Heere vor den Thoren der Stadt, welche er so eng einschloß, daß derselben jede Möglichkeit der Zufuhr abgeschnitten wurde, und in der er noch um so mehr Verwirrung zu verbreiten suchte, indem er verkleidete Aufwiegler unter die treuen Bürger sandte. Das neue Jahr 1484 brachte noch keine Erlösung; im Gegentheile zog

sich der Ring um die eingeschlossene Stadt, in welcher Krankheit und Hungersnoth wütheten, immer enger! Kaiser Friedrich der IV. versuchte Alles, Wien zu retten, und schrieb deßhalb an die Stadt aus Gratz am Mittwoch vor Bartholomäi 1483,

„er wisse und empfinde die schweren Drangsalen, die sie vom Feinde erdulden mußten, er werde sie, um dem Feind Widerstand zu leisten, mit Hilf und einem Hauptmann, mit Speiß und andern Nothdurften versehen. Er erlaube auch den Hausgenossen, um keinen Mangel und Abgang in der Münz zu haben, und um das gemeine Wesen in Ruhe und Ordnung zu halten, zu münzen."

Die treuen Bürger und Einwohner Wiens thaten auch Alles, um sich und die Stadt für den Kaiser zu erhalten, sie thaten verschiedene, meist glückliche Ausfälle, vertheidigten die Stadt mit Feuerwerfen und Schießgewehr, zerstörten die feindlichen Schiffe und Schanzen die im untern Werd (jetzt die Leopoldstadt) gegen den Pyrathurm und das Arsenal (die Donau floß damals am Fuße der heutigen Biberbastei vorüber) gerichtet waren, und würden gewiß ihren Zweck erreicht, und Wien dem Kaiser erhalten haben, wenn nicht Pest und Hunger mehr als 50000 Menschen hingerafft hätten, und so fiel die Stadt, nach einer fast ein Jahr dauernden Belagerung, am 1. Juni 1484 in die Hände des Königs von Ungarn, der sie auch bis zu seinem Tode, den 6. April 1490, behielt, worauf der rechtmäßige Kaiser Friedrich, und Namens dessen sein Sohn der nachmalige Kaiser Maximilian der I. welchem am 23. August 1490 gehuldigt wurde, Wien wieder in Besitz nahm.

Unter Kaiser Maximilian dem I. änderte sich die ganze Kriegskunst, und Jeder, dem die Kriegsgeschichte nicht ganz fremd ist, kennt den Einfluß welchen, durch das kurz vorher erfundene und immer mehr in Aufnahme kommende Schießpulver begünstigt, der bekannte Georg von Frondsberg auf die Einrichtung des Kriegswesens hatte. Pfeile, Bogen, Steinbüchsen und andere Wurfgeschütze wurden durch die allgemein in Deutschland eingeführten Feuergewehre und schweren Geschütze nach und nach verdrängt, und statt des Schießens mit Bogen und Palästern (Armbrüsten mit stählernen Bogen) mußte Alles sich im Anschlagen und Abschießen der langen Flinten mit Luntenschlössern und nachmals mit Radschlössern üben. Das Fußvolk erhielt außerdem Lanzen, Spieße und Hellebarden, und endlich wurden auch die schweren Geschütze und die

Feldschlangen eingeführt, welche zu ihrer Bedienung ein eigenes Corps, die Arkeley (Artillerie) und die Stückmeister, erhielt. Es entstanden beständige Soldknechte zu Fuß und reitende Soldknechte, beide mit Feuergewehren bewaffnet, dann Fußvolk mit Lanzen und Hellebarden, und die Truppen wurden in Rotten und Schwadronen, unter Fähnlein und eigenen Officieren, eingetheilt.

Diese veränderte Milizeinrichtung von ganz Deutschland, hatte auch auf die Wiener Bürgermiliz ihren Einfluß, denn wir finden dieselben in der eben erwähnten Zeit in ein Corps und Fähnlein geordnet und uniformirt, denn schon am 16. Juli 1515 zogen von der Bürgermiliz 1500 roth gekleidete Bürger und Bürgerssöhne Wiens, unter Anführung von sechs geharnischten Rathsherrn, dem Kaiser Maximilian dem I. entgegen, da er in Begleitung des Königs Ladislaus von Ungarn, dessen Sohnes Ludwig und des Königs Sigismund von Pohlen nach Wien kam, und führten die hohen Gäste, in Begleitung der ganzen Bürgerschaft, mit ihren Fahnen in die Stephanskirche.

Von hier ab dürften wir den Ursprung und die erste Organisirung eines Bürgermiliz-Regimentes und seine Uniformirung rechnen, und sonach bestünde die Wiener Bürgermiliz als regelmäßiges Corps jetzt bereits dreihundert sieben und zwanzig Jahre.

Zweite Periode.

Von der Eintheilung der Bürgermiliz in regelmäßige Heerhaufen, bis zu den Ragoczi'schen Unruhen.

Wir nahen uns jetzt der glänzendsten Periode in der Geschichte der Wiener Bürgermiliz, einer Periode in der wir sehen wie viel guter Wille, Unterthanentreue und Pflichtgefühl, gepaart mit mannhafter Tapferkeit und Ausdauer, selbst gegen einen überlegenen Feind vermögen, — wir meinen die Periode der beiden Belagerungen Wiens durch die Türken.

Nach dem im Jahre 1526, in der Schlacht von Mohacz, erfolgten Tode König Ludwigs von Ungarn hatte des letzteren Schwager, Kaiser Ferdinand, da Ludwig ohne Erben verstorben war, das nächste Recht auf die ungarische Krone, und wurde auch, da er dasselbe geltend machte, am 28. October 1527 zu Preßburg gekrönt. Ein Theil der ungarischen Magnaten aber hatte früher den siebenbürgischen Woywoden Johann von Zapolya zum Könige erwählt und denselben bereits am 11. November 1526 zu Stuhlweißenburg krönen lassen. — Johann, der recht gut einsah, daß er sich mit seinen beschränkten Kräften gegen die gleich Anfangs schon siegreichen Waffen Ferdinands nicht würde halten können, nahm seine Zuflucht zu dem türkischen Sultan Soleiman, dem er einen sehr bedeutenden jährlichen Tribut versprach wenn er ihm den ungestörten Besitz der Krone Ungarns sichern würde.

Soleiman, jung, ehrgeitzig und schon früher im Kriege glücklich, ergriff diesen Vorschlag mit Freuden und verließ schon am 10. April 1529 Constantinopel an der Spitze eines Heeres von 300000 Streitern, nahm durch Verrätherei der Besatzung, welche wider den Willen ihres Commandanten, des Grafen Thomas Nadasdy, den Türken die Thore öffnete, Ofen in Besitz, bemächtigte sich aller haltbaren Plätze, der Umgegend und zog gegen Wien.

Furcht und Schrecken gingen vor der verheerenden Geißel der Christenheit her und schon am 27. September 1529 war in Wien

Alles rege und dachte auf Flucht, da Wien selbst nicht einmal dem ersten Anlauf, viel weniger aber einer regelmäßigen Belagerung eines zehnfach überlegenen Feindes widerstehen zu können schien. Die Lage der von vielen Anhöhen und Bergen, welche eine Einsicht in dieselbe gestatteten, eingeschlossenen Stadt, welche außer einer kaum sechs Schuh dicken, ohnehin baufälligen Mauer und eines seichten Grabens keine andern Vertheidigungsmittel hatte, als einige halbverfallene Thorthürme und deren ganze Besatzung, mit Einschluß der aus etwa 1200 Mann bestehenden wehrhaften Bürgermiliz, nur etwa 20000 Mann betrug, schien keinem Zweifel zu unterliegen und Jedermann war auf eine gänzliche Zerstörung derselben gefaßt. Muth, Tapferkeit und Ausdauer aber wogen alle diese Nachtheile auf, und man beschloß einmüthig, das Aeußerste zu wagen und lieber unterzugehen, als an Herrscher und Glauben treulos zu werden.

Dem zu Folge wurden alle Vertheidigungsmaßregeln getroffen. Die der Stadt zu nahen Häuser wurden niedergerissen, eben so diejenigen welche innen zu nahe an der Mauer standen und die freie Communication hemmten. Mit ihren Trümmern und ihrem Balkenwerke wurden die Mauern und Wälle verstärkt, Erdschanzen wurden aufgeworfen und mit Pallisaden versehen, die hölzernen Dächer abgetragen, das Straßenpflaster aufgerissen und die Steine auf die Wälle geschleppt, um einst auf die Stürmenden herabgestürzt zu werden; Weiber, Kinder und Greise wurden aus der Stadt geschafft und letztere mit Proviant und Geld gehörig versehen. Zugleich wurden aber auch alle Vorstädte Wiens, welche damals aus vielen Kirchen und etwa 800 Häusern bestanden, niedergebrannt und der Erde gleich gemacht.

So erwarteten Wiens heldenmüthige Vertheidiger, ein dem Tode geweihetes Heer, mit Ruhe und Todesverachtung den nahenden übermächtigen Feind, der auch nicht lange zögerte. — Schon am 25. September sah man von Nußdorf bis Schwechat das ungeheure türkische Lager von mehr als 50000 Zelten errichtet, und am 27. begannen die Türken ihre Operationen mit Aufwerfen von Schanzen und dem Abschießen vieler tausend Pfeile, welche aber meistens wirkungslos blieben, und deßhalb dazu beitrugen, den Muth der Belagerten zu vermehren. Ein großer Vortheil war für die Letzteren der Umstand, daß das sämmtliche grobe Geschütz der Türken, das man auf der Donau herauf gebracht hatte, theils zer-

streut, theils in den Strom versenkt worden war, so daß die Türken ihr Pulver nur im unterirdischen Kriege verwenden konnten.

Diesen begannen sie denn auch mit eben so vieler Energie als Ausdauer, indem sie die Mauern und Thürme unterminirten um dieselben in die Luft zu sprengen und so den Stürmenden den Eingang zu verschaffen. Die wackeren Wiener aber arbeiteten ihnen kräftig entgegen, schnitten theils ihre Minengänge ab, theils aber nahmen sie das Pulver aus den Kammern derselben und benutzten es, ihre eigenen Geschoße damit gegen den Feind zu treiben. Endlich, am 6. October, gelang es den Belagerern dennoch ein etwa dreißig Schritte langes Stück von der Stadtmauer zu zerstören, worauf sie noch an demselben Tage die Bresche zu stürmen unternahmen. Jetzt trat die Wiener Bürgermiliz unter Anführung eines Helden, der ihr Mitbürger war, des siebzigjährigen Grafen von Salm, in die Bresche und, unterstützt von der tapferen Besatzung, schlug sie diesen mit rasender Wuth unternommenen Sturm zurück, worauf die Sturmlücke selbst sogleich wieder durch Erbauung neuer Bollwerke gedeckt und unschädlich gemacht wurde.

In der kurzen Zeit vom 6. bis zum 14. October fanden noch zwanzig verschiedene Stürme statt, welche aber alle an der Tapferkeit der Wiener Besatzung scheiterten und den Türken bis dahin mehr als 30000 Menschen kosteten. Die Belagerer waren durch dieses stete Mißlingen ihrer Unternehmungen endlich so muthlos geworden, daß als Soleiman durch einen Hauptsturm am 14. October das Schicksal der Stadt entscheiden wollte, niemand den Angriff wagen mochte. Die durch die Vorwürfe des Sultans äußerst beschämten Paschas trieben indessen des Morgens um 7 Uhr die Truppen mit Prügeln und Säbeln ins Feuer, allein diese wurden von den tapfern Bürgern und der Besatzung so heldenmüthig empfangen, daß sie von panischem Schrecken ergriffen, umkehrten und sich lieber von ihren Officieren niederstoßen ließen, als daß sie noch einmal gegen die Stadt gegangen wären, wo sie ein wohlvertheiltes Feuer der Geschütze empfing und ihre Reihen lichtete. Am Nachmittage desselben Tages unternahm Soleiman noch einen zweiten Sturm, aber auch dieser hatte denselben Erfolg für die Angreifenden; für die Belagerten aber entstand daraus der große Vortheil, daß Soleiman endlich, muthlos gemacht durch so viel fehlgeschlagene Erfolge, die Belagerung aufhob, welche ihm nach seiner eigenen Aussage weit über 40000 Kreiger gekostet hatte,

während die Besatzung nur 364 Bürger und 1500 Söldner einbüßte.

Nachdem daher mit schrecklicher Grausamkeit alle Gefangenen, welche die Tartaren auf ihren Streifzügen in die Umgegend zusammengetrieben hatten, niedergemetzelt worden waren, ließ Soleiman alle Geschütze und Gewehre noch einmal gegen die Stadt losbrennen, sandte einen Hagel von Pfeilen und Steinen in dieselbe und brach um 11 Uhr in der Nacht auf, indem er das Lager und das was bisher von den Vorstädten und den Ortschaften in der Umgegend den Flammen entgangen war, in Brand stecken ließ.

Die neue, regelmäßige Einrichtung der Wiener Bürgermiliz hatte sich während dieser Belagerung von den ersprießlichsten Folgen gezeigt, indem überall die größte Ordnung geherrscht, und es nie auf den Wällen an ausgeruhten und kampffähigen Leuten gefehlt hatte. Die ganze waffenfähige Mannschaft der Bürgermiliz hatte sich nämlich in vier Compagnieen getheilt, welche unter ihren Anführern, dem Bürgermeister Wolfgang Troy, dem Stadtrichter Paul Pernfuß, und den Hauptleuten Johann von Grießenegg und Leonhard Hauser sich dergestalt in den Dienst theilten, daß immer zwei Compagnieen zwölf Stunden lang die Vertheidigung des Walles in der Gegend vom heutigen Schottenthore bis zum Burgthore also die, wo der Angriff am heftigsten war, da hier alle Minen der Türken lagen, übernahmen, während die andern beiden sich auf den öffentlichen Plätzen der Stadt aufstellten, und während ihrer kurzen Ruhe dennoch für die Erhaltung der Ordnung im Innern der Stadt sorgten, bis sie von ihren ermüdeten Waffenbrüdern wieder abgelöst wurden.

Hier finden wir auch schon die ersten Spuren vom bürgerlichen Artillerie-Corps, indem die Bürgermiliz damals bereits eigene Geschütze, namentlich eine halbe Schlange und zwei Falconetten zur Vertheidigung ihrer Wallstrecke benützte. Ausgezeichnet werden während dieser Belagerung noch von den Chronisten als vorzüglich heldenmüthig, außer den obengenannten Compagnieführern, die Rathmänner Sebastian Eyseler, Sebastian Schwarz und Wolfgang Mangold.

Die eben erwähnte Belagerung hatte von Neuem gelehrt, welche wichtige Vormauer der Christenheit Wien sey, aber sie hatte auch Wiens Befestigung dergestalt dem gänzlichen Verfalle nahe gebracht, daß eine fast gänzliche Erneuerung derselben nöthig wurde.

Zu dieser schritt man nun auch unverzüglich. Kaiser Carls des V. Bruder, der römische König Ferdinand der I., der Papst, die Reichs- und Landstände, trugen Alles Mögliche zu diesem großen Zwecke bei, und man weiß, daß allein aus dem durch die Geistlichkeit mittelst Collecten ꝛc. aufgebrachten Geldern bis zum Jahre 1567 für die Befestigung Wiens 1553381 fl. 15 kr. verwendet wurden, der für Raab, Comorn und Szigeth verausgabten beträchtlichen Summen gar nicht zu gedenken.

Die neue Befestigung wurde nach dem Plane des Stadt-Ingenieurs August Hirschvogel ausgeführt, und ist, mit einigen, durch spätere Kriegsereignisse herbeigeführten Abänderungen, die noch jetzt vorhandene. Auch die Bürger Wiens trugen das Ihrige zu diesem großen Werke bei, und auf ihre alleinigen Kosten wurde die Dominikanerbastei und der darüber befindliche Cavalier erbaut, wie das Wappen Wiens und des Bürgermeisters und die nachfolgende Inschrift bezeugen:

D. O. M.
D. D. M. N. Caroli. et. Ferdinandi.
Perennium. August. saluber. Juss.
Hoc. propugnaculum. a. Fundamen.
Contra. Turcarum. Vim.
Ordinante. viro. Clariss. Leonhardo.
Velsio. Sacri. Regii. Palatii.
Comite. et. utriusque. Militiae. Magistro.
Insistente. etiam. Stephano. Denkio.
Consule. Vigilantiss.
S. P. Q. Viennensis. Curae. horum
Comiss. ad. Extremam. Manum. Perdux.
aere. Publico. anno. Christi.
MDXLV.
V. S. L. L. M.

Ueber diesen Bau spricht sich auch ein gleichzeitiger Chronist, der Schulmeister Wolfgang Schmelzl aus, und von dorther schreibt sich auch der Gebrauch, daß die Bürger-Artillerie bei allen feierlichen Gelegenheiten diese Bastei mit ihren Geschützen besetzten und dort die Freudensalven gaben. Dieß kann jedoch jetzt nicht mehr geschehen, da der Cavalier dergestalt baufällig ist, daß dessen Abtragung bald nothwendig werden dürfte. Deßwegen werden jetzt die Freudensalven der Bürger-Artillerie auf der Biberbastei gegeben.

In diese Zeit, namentlich in das Jahr 1570, fällt wieder ein bedeutender Fortschritt in der Verbesserung der Organisation der Bürgermiliz, indem die bis jetzt nach den vier Stadtvierteln bestehenden vier einzelnen Compagnieen in ein Bürgerregiment, das noch heute zu Tage bestehende „erste Bürgerregiment" und unter Eine Fahne rangirt, und völlig übereinstimmend uniformirt wurden. Eben so wurde auch jetzt das, im Jahre 1579 noch mehr verbesserte Scharfschützen-Corps gestiftet, und dieß in Folge des Reichsabschiedes Kaiser Maximilian des II. vom Jahre 1570, und der erweiterten Defensionsordnung des Kaiser Rudolph des II. von 1579, wo es, und zwar am ersten Orte, heißt:

„Es sollen unter jedes Fähnlein 400 Personen gestellt und 100 wohlgerüstete Knechte sollen mit Lanzen, Spießen und kurzem Feuergewehr, der halbe Theil des zweiten Hundert aber mit ganzen Armschienen, Panzerärmeln, Schlachtschwertern oder Helleparten, und kurzer Wehr und feuerschlagenden Büchsen versehen werden, die anderen fünfzig sollen aus bloßen wehrhaften Knechten mit langen Spießen bestehen, und die übrigen 200 Knechte sollen Hakenschützen seyn, und mit guten Sturmhauben, Rappiren, Birschrohren mit Feuer und Schwanschlösser ausgestattet, und in Backen anschlagen und Abschießen geübt seyn rc."

Am anderen Orte aber:

„Es sollen alle Unterthanen beschrieben und bewehrt werden, mit Büchsen, langen Spießen und Helleparten, 500 unter ein Fähnlein gestellet und von ihnen der Eyd abgefodert werden, bei Verlust Hab und Gut nicht zu weichen, aus diesen soll der dreißigste Mann zum Dienst ausgehoben, mit Sturmhauben, Hacken, Seitengewehr und langen Spießen versehen und an Sonn- und Feiertägen in Schießstätten zum Schießen abgerichtet werden. Die zurückgelassenen 29 Mann versehen ihn mit Zehrung, Pulver und Blei, in Kriegszeiten gibt der Kaiser Krauth und Lad, ein Schützenröckel, und eine geleotische Hosen dazu, in den Städten und Märkten rc. wie oben gesagt worden."

Allen diesen Befehlen kam auch die Wiener Bürgerschaft treulich nach und es wurde die Bürgermiliz nach der vorgeschriebenen Regel organisirt, und in Folge dessen auch die Schießstatt auf dem untern Werd (in der nachmaligen Leopoldstadt, wo jetzt die Kirche

der barmherzigen Brüder steht) angelegt. Später, und zwar nach der zweiten türkischen Belagerung wurde die Schießstatt auf den Grund der sieben Hofstädten (wo jetzt das neue Criminalgebäude steht) verlegt und dort im Jahre 1584, unter dem Bürgermeister Schuster, die ersten Schützenregeln festgesetzt. Eine zweite Schießstatt hatten die Niederläger, dort wo jetzt die kaiserliche Gewehrfabrik befindlich ist.

Der uniformirten Bürger geschieht im Jahre 1577 Erwähnung, wo deren 150 mit einer Fahne am 18. Juli den Kaiser Rudolph den I. an der Ehrenpforte am Rottenthurm erwarteten, während von dort bis zur Stephanskirche, 400 Mann deutsches Militär und die uniformirten Schützen der Bürgermiliz Spalier machten. In demselben Jahre am 1. October, fand eine ähnliche Feierlichkeit statt und am 18. Juli 1608 wurde der Einzug des römischen Königs und Erzherzogs Mathias ebenfalls feierlich begangen. Bei dieser Gelegenheit finden wir die ersten Nachrichten von der Bürger-Cavallerie, denn außer den vierzehn Fähnlein Fußvolk zogen, unter Anführung des damaligen Bürgermeisters Lucas Lauser, noch zehn Fähnlein Reiter, von Adel, Bürger und Kaufleuten zusammengesetzt, dem Könige in den untern Werd entgegen und führten ihn durch einen dort errichteten Triumphbogen in die Burg, wo am 16. October die Huldigung geleistet wurde.

Als am 2. Juni 1619 der Graf von Thurn die Kühnheit hatte an der Spitze seiner böhmischen Truppen bis vor die Thore Wiens zu bringen, um auch dort seine verderblichen Grundsätze zu verbreiten, waren es zuerst die ihrem Glauben und ihrem Kaiser treuen Bürger, welche die Thore schlossen und sich dem feindlichen Angriffe heldenmüthig entgegenstellten, die Kanonen auf die Wälle pflanzten und, vereint mit dem Stadtguardi-Regiment unter dem Hauptmanne und Obristen Gilbert von Sainthillier*), den von St. Ulrich bis St. Theobald (oder von der jetzigen Josephstadt bis an die Wien) gelagerten Feind bis zu seinem Abzuge am 22. Juni tapfer bekämpften. Man rechnet die Zahl der damals im Kampfe befindlichen Bürger auf 1500, denen sich noch 600 Stu-

*) Merkwürdig ist die große Verschiedenheit, mit welcher die Chronisten den Namen dieses merkwürdigen Mannes angeben. Die einen nennen ihn Gebhard St. Dillier, andere Santalier, und noch andere Saint Hillaire.

denten, unter Anführung des Grafen Adolphs von Althann und des Magisters der Philosophie Felix Frey anschlossen. Dieses Corps der Universität war bewaffnet wie die Bürgermiliz und hatte eine eigene Fahne mit der Inschrift: Litteris et armis. (Dieselbe Fahne wurde auch bei dem Aufgebote im Jahre 1797 ausgesteckt, auf das wir später noch zurück kommen werden.)

Die jetzt für die Stadt Wien folgenden Friedensjahre gaben der Bürgermiliz nur Gelegenheit, sich bei feierlichen Aufzügen zu zeigen, wo namentlich öfter der berittenen Miliz Erwähnung geschieht, aber schon im Jahre 1645 sollte ihrer kriegerischen Bestimmung wieder ein Genüge geleistet werden. Am Tage Maria Himmelfahrt erhielt man in Wien die Nachricht, daß General Torstensohn mit einem Theile des schwedischen Heeres Krems und Stein, Dürnstein, Kreuzenstein und Kornenburg eingenommen, auch die kaiserlichen Truppen aus der Wolfsschanze am Tabor (in der heutigen Brigittenau) verdrängt, die zweite Donaubrücke besetzt habe, und Miene mache, Wien selbst zu belagern. Augenblicklich griff Alles wieder zu den Waffen, und Bürger, Studenten, selbst die in den Werkstätten beschäftigten Handwerksgesellen besetzten die Wälle gegen die Donau hin. Diese Demonstration vermochte Torstensohn sogleich sich zurückzuziehen, und er ließ nur die Schanze in der Wolfsau stark besetzt. Diese wurde später angegriffen, am Tage der heiligen Brigitta — den 8. October — erobert, und die Besatzung gefangen genommen, und als bei dieser Gelegenheit eine Kanonenkugel in das Zelt des Erzherzog Leopold Wilhelm fiel, ohne diesen zu beschädigen, beschloß dieser, an dem Orte, wo sein Zelt gestanden hatte, eine Capelle, der heiligen Brigitta zu Ehren, zu erbauen. Dieß geschah, und daher kommt die Benennung Brigittenau und das Brigitten-Kirchweihfest. (Den 1. Juli 1651.)

Bei der Einzugsfeierlichkeit am 27. April 1654, als Kaiser Ferdinand der III. mit seinem zum römischen Könige gekrönten Sohne Ferdinand dem IV. nach Wien kam, erschien die Bürgermiliz in ihrer neuen Uniform, namentlich zeichneten sich zwei Compagnieen zu Pferde aus, von denen die eine aus Fleischhauern und Fischern zusammengesetzt war. Sie trugen rothe, weißbordirte Röcke, die Mähnen der Pferde waren mit rothen und weißen Bändern durchflochten, und die Pferdedecken hatten gleiche Farben. Ihr Anführer war der Stadt-Oberkämmerer Bartholomäus Schlezer. Bei dieser Gelegenheit erschien auch zuerst das Corps der

niederösterreichischen Landschaft, von dem wir später abermals werden sprechen müssen. Die übrigen bewaffneten Bürger, ebenfalls großentheils in übereinstimmenden Uniformen, hatten vom Rottenthurm bis an den Burgplatz Spalier gemacht und gaben auf der Burg die Ehrenwache.

Vollständig uniformirt finden wir zuerst die Bürgermiliz bei Gelegenheit des Einzuges Kaiser Leopold des I. am 1. October 1658, wo die Bürger nach den Stadtvierteln in Fähnlein abgetheilt erschienen. Die Bürger vom Stubenviertel in einem Schützenröckel von gelb und schwarzer Farbe. Ihr Hauptmann war Bartholomäus Schlezer von Schönberg, der Lieutenant Michael Puer und der Fähnrich Georg Grötsch. Die Bürger vom Kärntnerviertel trugen roth und weiße Schützenröckel; ihr Hauptmann war der Schrannenbeisitzer Leonhard Wieheimb, der Lieutenant Isaac Kumpauer und der Fähnrich Peter Schwanary. Die Bürger aus dem Wiedmerviertel hatten weiß und gelbe Uniform; ihr Hauptmann hieß Hanns Jacob Ottinger, der Lieutenant Jacob Olber und der Fähnrich Georg Lochinger. Die Bürger vom Schottenviertel endlich unter ihren Officieren Nicolaus Welshofer, Simon Ruetmeyer und Mathias Koppel hatten roth und gelbe Uniformen. Auch die übrige, nicht uniformirte Bürgerschaft erschien wenigstens bewaffnet. Die Cavallerie theilte sich in zwei Compagnieen, deren erste, unter dem Commando des Burgermeisters Johann Georg Dietmayer, schwarz sammetne Röcke und goldne Ketten trug, während die zweite gelbe Röcke und rothe Schärpen hatte, und unter den Befehlen des Oberkämmerers Octavius Lumago stand. Lieutenants waren Ehrenreich Ennspaum, der Unterkämmerer und Melchior Schmidt. Fähnrich war Melchior Linckh.

Von diesem Zuge schreibt sich vermuthlich die Obristenwürde des Bürgermeisters, und die Oberstlieutenantswürde des Oberkämmerers her.

Auch die niederösterreichische Landschaft hatte acht Compagnieen, jede zu 75 Mann gestellt. Die ersten vier Compagnieen trugen rothtuchene, mit Silber bordirte Mäntel und weiße Hüte, mit roth und weißeingelegten Federn; die andern vier hatten schwarze Cürasse mit rothen Schärpen und Casquetten mit roth und weißen Federn. Ihre Anführer waren vom ersten Adel des Landes.

Im Jahre 1665 den 5 Juni finden wir, bei Gelegenheit des Einzuges des türkischen Botschafters, drei berittene Compagnieen der

Bürgermiliz erwähnt, und zwar die erste der Fleischhauer, die zweite der Niederläger, und die dritte des Stadtraths und der vornehmen Bürger. — Der türkische Botschafter nahm damals seine Einkehr auf dem untern Werd (Leopoldstadt), im Wirthshaus zum goldenen Lamm. — Außer den obenerwähnten berittenen Compagnieen werden, nebst denen welche Spalier gemacht hatten, noch neun Compagnieen zu Fuße erwähnt.

Der große Andrang zur Bürgermiliz hatte die Compagnieen jetzt schon zu einer unverhältnißmäßigen Stärke anwachsen lassen, und schon im Jahre 1666 finden wir, statt der vier Compagnieen der Stadtviertel, acht Compagnieen, für jedes Viertel zwei, welche sich durch die Beisätze „Alt und Jung" unterschieden, z. B. Alt-Stubenviertel und Jung-Stubenviertel rc.

Wir wenden uns jetzt zu einer Periode, wo Wiens Bürger im vollen Glanze ihrer Bürgertugenden erscheinen, und zwar zur zweiten Belagerung Wiens durch die Türken.

Graf Emerich von Tököly hatte in Ungarn einen Aufruhr angestiftet und die Türken durch das Versprechen eines jährlichen Tributes von 40000 Reichsthalern, zum Bruche des 1664 auf zwanzig Jahre abgeschlossenen Waffenstillstandes zu bewegen gesucht. Dieß gelang und der Krieg war unvermeidlich, mit ihm aber auch eine neue Belagerung Wiens. Es wurde also Alles unternommen was nothwendig war, um das Land in vertheidigungsfähigen Stand zu setzen, den Einwohnern Wiens aber wurde aufgetragen, sich für Jahr und Tag zu proviantiren, oder die Stadt zu verlassen. Die Hügel um die Stadt wurden abgetragen, die Vorstädte niedergerissen und mehr als 30000 Pallisaden geschlagen. Von allen Seiten kamen Versprechungen baldiger Hülfe, und Papst Innocenz versprach große Summen zu den Kriegskosten beizutragen, sandte auch am 3. März 1683, durch den Cardinal Cibo 1,200000 Kronen nach Wien. — Die Augen von ganz Europa waren nun auf Wien gewendet, das jetzt abermals als Schutzmauer gegen die Türken da stand, und heiße Gebete stiegen empor für die Tapferen, die Blut und Leben für ihren Kaiser und ihren Glauben einsetzten.

Die Befestigungsarbeiten waren um so dringender, je weniger bis jetzt für eine zweckmäßige Fortification der Stadt geschehen war, und je schneller, den erhaltenen Nachrichten zu Folge, der Feind herbeiströmte, ohne sich von den ihm entgegengesendeten Truppen

aufhalten zu lassen, und bereits durch das Viertel unterm Wiener Wald hereindrang.

Erst am 8. Juli fing man an Pallisaden zu setzen und die Contrescarpe des Walles in Ordnung zu bringen. Alles legte eifrig mit Hand an, und unter Anführung des Bürgermeisters Andreas von Liebenberg, der selber die Schiebtruhe führte, arbeiteten die Bürger, Einwohner, selbst die Geistlichen und Ordensmänner. Die Häuser welche innerhalb der, durch die Bestimmungen von 1663 festgesetzten Rayons der Stadt lagen, wurden der Erde gleich gemacht, und aus jener Zeit stammen die, vor mehreren Jahren noch vorhandenen Abbruchsteine am Anfange der Währinger- und Alsergasse, in der Kothgasse und auf der Landstraße. Am 12. Juli, als der Feind schon bis Laa und Inzersdorf vorgedrungen war, zündeten die Hausbesitzer in den Vorstädten ihre Häuser selbst an.

Nachdem man so die Stadt, so gut es sich thun ließ, in Vertheidigungsstand gesetzt hatte, griff Alles, was irgend waffenfähig war, zu den Waffen, während die Schwächeren unverdrossen an der Befestigung fortarbeiteten. Eine am 14. Juli im Schottenhofe ausgebrochene Feuersbrunst drohete Wien zu verderben, ehe noch die Türken kamen, indem das Feuer unbedingt den nahe liegenden Pulverthurm ergriffen haben würde, wenn nicht der muthvolle Hauptmann Guido von Stahremberg mit eigener Lebensgefahr die offenstehenden eisernen Klappen desselben geschlossen, und so sich zu Wiens Retter gemacht hätte, indem man jetzt im Stande war das Feuer zu dämpfen, ehe noch der Schutz, den jene Klappen gewährten, durch Glühendwerden derselben vereitelt werden konnte.

Am 21. Juli wurde die Bürgermiliz geordnet. Die acht früher erwähnten Compagnieen der Stadtviertel, mit einer Gesammtstärke von 2382 Mann, bildeten unter ihrem Obersten, dem Bürgermeister von Liebenberg, den Kern der Truppen. Hauptleute waren der Oberkämmerer Focky, und die Rathsherren Drach, Kraus, Peickhart, Loth, Braun, Heinrich, Penz und Zink. Sie führten eine seidene Fahne, deren eine Seite von gelb und schwarzer, die andere von roth und gelber Farbe war, und auf deren erster Seite man das Bild des Welterlösers, auf der anderen das Wiener Stadtwappen erblickte. Darauf bildete sich eine neue Compagnie der Fleischhauer, 254 Mann stark, und eine zweite der Bierbrauer, 294 Köpfe stark; erstere unter dem Hauptmanne Frank, letztere unter

Schmidt von Ehrenhaus. Der kaiserliche Schrannenbeisitzer Adam Loth warb 155 Bäcker, und Wilhelm von Rudolph 288 Schuhmacher. Auch die Studenten sammelten sich in zwei Compagnieen unter ihrer alten Fahne. Ihre Hauptleute waren der Regierungsrath Freiherr von Welß und der Arzt und Professor Sorbait, unter denen sie die Ravelins zwischen dem Kärnthner-, Stuben- und Neuthor vertheidigten. Die Handwerksgesellen bildeten ebenfalls unter den Hauptleuten Kaufmann und Uhl zwei Compagnieen, jede zu 300 Mann, und erhielten vom Magistrat außer Brot und Wein, vom 11. August an, täglich 3 kr. Löhnung. Auch die Schutzverwandten und Hofbefreiten traten unter das Gewehr, und die Niederläger mit dem Handelsstande bildeten zwei Compagnieen, jede zu 150 Köpfen, unter den Hauptleuten Schütz und Poller. Außer diesen Allen mußten täglich, vom 9. August an, 1300 Bürger und Einwohner bereit stehen, an deren Spitze der Unterkämmerer Altschaffer stand, welche zur Ausfüllung der Breschen, zum Gegenminiren, zum Transport der Verwundeten rc. verwendet wurden. Endlich bildete sich auch die Bürger-Artillerie von 100 Mann, welche, ohne Ablösung, aus 42 Kanonen und 8 Haubitzen von den Wällen auf den Feind schoß. Wie sehr sich diese Branche der Bürgermiliz ausgezeichnet habe, beweist das nachfolgende Zeugniß des General-Feldmarschalles und Stadtguardi-Obristen, Grafen Rüdiger von Stahremberg:

„Ich Ernst Rüdiger, des heiligen römischen Reichs Graf von Stahrenberg gib zu vernehmen, wie daß die sämmtliche Compagnie der bürgerlichen Pichsenmeister und Kunststabler in Wien, die ganze türkische Belagerung hindurch auf allen Pollwerken, Cortinen, Ravelinen, bey denen Stuken sich willigst eingefunden, damit Tag und Nacht dem Feind des christlichen Nahmens stattlichen Wiederstand gethan und sich also gebrauchen lassen, daß deren viel die ganze Belagerung Continuo auf ihren anbefohlenen Posten unabgelöst verblieben, und ihre Tapferkeit dergestalt erwiesen, daß ich an ihrem verrichtetem Fleiß und Eifer ein sattsames Contento gehabt habe, und dahero auf ihr gehorsamstes Bitten nicht ermangeln wollen, ihnen um solches Wohlverhaltens Willens der Wahrheit zu Steuer dieses schriftliche Attestat unter meiner Handschrift und gräflichen Insiegels Fertigung zu ertheilen. Wien den 27. May 1684."

Als am 8. September die Gefahr für Wien auf das Höchste gestiegen war, mußten alle streitbaren Bürger und Einwohner auf dem Kohlmarkte und der Freyung bereit stehen, um, wo es etwa nothwendig werden sollte, dem stürmenden Feinde entgegen zu treten.

Es würde uns viel zu weit von unserem Zwecke abführen und den Raum dieser Blätter überschreiten, wenn wir hier die ganze Beschreibung der, zwei Monate, dauernden furchtbaren Belagerung mittheilen wollten, im Gegentheile müssen wir uns hier nur darauf beschränken, im Allgemeinen anzuführen, daß die Bürgermiliz sich während der ganzen Zeit durch große Tapferkeit und Wachsamkeit, überhaupt durch eine wahrhaft exemplarische Pflichttreue auszeichnete. Nachdem durch die Einnahme der Leopoldstadt die Türken den Ring um Wien am 17. Juli geschlossen hatten, wagten schon am 21. die Bürger einen Ausfall, von dem sie mit reicher Beute, namentlich an Schlachtvieh, zurückkehrten.

Obgleich die Türken dießmal mehr und schwereres Geschütz bei sich hatten als zur Zeit der ersten Belagerung, legten sie doch eine große Menge von Minen, namentlich auf der Strecke von der Burgbastei bis zur Löwelbastei an, fanden aber überall aufmerksame Wächter, und am 24. Juli wurde eine ihrer Hauptminen, am Rothenthurme durch die Wachsamkeit der Bürger entdeckt und zerstört. Am 2. August zerstörten die Fischer und Schiffleute unter Anführung eines Lieutenants von der Bürgermiliz die vom Feinde zu Klosterneuburg und Nußdorf losgemachten bis in die Leopoldstadt herabgetriebenen und dort aufgethürmten Schiffe.

Nichts desto weniger stieg dennoch die Noth in der belagerten Stadt immer höher. Im Innern wütheten der Hunger und Krankheiten, namentlich die Ruhr von der selbst der tapfere Commandant nicht ganz verschont blieb, mit furchtbarer Wuth, während von außen her ein fürchterlicher Feind mit Ausdauer und ungeheurer Uebermacht jeden Fußbreit Landes, und jeden Stein der Festungswerke verschwenderisch mit Blut aufwiegend, immer näher hervordrang, und nur ein so heldenmüthiger Eifer, eine so unerschütterliche Pflichttreue wie sie die Besatzung und die Bürger Wiens an den Tag legten, konnten unter der meisterhaften Leitung des Bischofs von Neustadt, Grafen von Kollonitsch, in Friedensangelegenheiten, und des Grafen Rüdiger von Stahremberg in Kriegsangelegenheiten, den anscheinend unvermeidlichen Fall der Hauptstadt aufhalten. Diese hätte aber dennoch erfolgen müssen, wenn nicht Entsatz

von außen her hätte erwartet werden können. Es galt daher sich über das Ob? und Wann? dieses Entsatzes zu vergewissern, und hier trat abermals ein Wiener Bürger auf, der sich als Opfer für seine Vaterstadt anbot.

Georg Franz Kolschützky, ein Bürger, welcher in der Leopoldstadt sein Haus verloren hatte, verließ am 13. August mit seinem Diener Wien, um Kundschaft von der Entsetzungsarmee einzuholen. Beide Männer waren mit der türkischen Sprache und den türkischen Sitten genau bekannt, und kamen glücklich, als Türken verkleidet, durch das Lager zu der Armee des Herzogs von Lothringen, von wo sie, mit einem Trostschreiben und der Versicherung des baldigsten Entsatzes, am 17. August glücklich wieder nach Wien zurückkehrten. — Für diese Heldenthat erhielt Kolschützky die Erlaubniß, öffentlich den damals eben beliebt werdenden Caffee ausschänken zu dürfen. Sein erstes Schänkhaus (die Schale um einen Kreuzer) hatte er im Hause bei St. Stephan, welches an das Capellhaus angebaut war, und das jetzt schon lange abgebrochen ist; dann kam er in das Gebäude, wo noch vor Kurzem die Grund'sche Buchhandlung war, dann in die Brandstatt, und im Jahre 1703 erhielten seine Erben die Erlaubniß zur Anlage einer hölzernen Hütte in der Leopoldstadt, an der Stelle, wo jetzt das Mosée'sche Caffeehaus ist. (Im Jahre 1700 waren vier, und 1747 erst eilf Caffeesieder in Wien.)

Am 16. August trieb eine Compagnie von Bürgern, unter Anführung ihres Hauptmanns Loth, den Feind in dem Augenblicke zurück, als er schon die Siegesfahne auf der Burgbastei aufpflanzen wollte, bezahlte aber diesen Sieg mit dem Leben ihres tapferen Anführers. Ausfälle und abgeschlagene Stürme füllten die folgenden Tage, und immer siegte die gerechte Sache, so daß, trotz aller Anstrengungen, die Belagerer nur unbedeutende Fortschritte machten.

Nun aber hatte die lange rastlose Vertheidigung einen großen Theil der Besatzung aufgerieben. Auch von den Bürgern waren 166 geblieben, und unter diesen befand sich auch der heldenmüthige Bürgermeister von Liebenberg. Das bürgerliche Artillerie-Corps (die Büchsenmeister-Compagnie) zählte 16 Mann, welche todt neben ihren Geschützen geblieben waren. So war die Noth auf das Höchste gestiegen; die feindlichen Minenanlagen ließen einen nahen Hauptsturm vermuthen, der den Fall der Stadt wo nicht unmit-

telbar nach sich ziehen, doch sicher sehr beschleunigen mußte: da langte am 10. September die vereinigte deutsch-polnische Armee, unter dem Könige Johann Sobiesky von Polen, am westlichen Fuße des Kahlenberges an, und am 12. September stand, nachdem die Türken, nach dem hartnäckigsten Kampfe allenthalben zurückgeworfen, und nach Ungarn hin geflohen waren, die ganze Armee im türkischen Lager, wo sie ungeheure Beute machte, und ihr Nachtquartier nahm.

Am 14. September kam Kaiser Leopold auf der Donau in sein getreues Wien zurück, und wurde daselbst mit dem größten Jubel empfangen. Reiche Belohnungen wurden ausgetheilt. Der Commandant, Graf Rüdiger von Stahremberg wurde Feldmarschall und erhielt nebst einem kostbaren Ringe 100000 Reichsthaler. Die übrigen Officiere wurden ebenfalls befördert und beschenkt. Der Bischof Graf Kollonitsch wurde in der Folge zum Cardinal erhoben, und den folgenden Mitgliedern des inneren Stadtrathes, dem Oberkämmerer und interimistischen Bürgermeister Daniel Focky, dem nachmaligen Bürgermeister Simon Schuster, den Räthen Augustin Hierneyß, Wolfgang Puechenegger, Franz Peickhart, Nicolaus Rückepaum, Jacob Daniel Tepser, Caspar Pätzinger, Niclas Hocke, Syndicus, Reyser, v. Poppowitsch, Johann Georg Metzger, die Würde kaiserlicher Räthe, nebst einer goldenen Kette und daranhängender Medaille ertheilt, welche auch die Bürger Georg Mozzi und Adam Schreyer, und der Unterkämmerer Georg Altschaffer erhielten; letzterer namentlich wegen seiner umsichtigen Beihilfe bei den Fortifications- und Aufbewahrungs-Arbeiten. Andere Geschenke wurden vom Magistrate an die Officiere der Besatzung und ausgezeichnete Bürger gemacht; und somit war die Zeit der Noth für Wien wieder überstanden, und es blieb den nächsten Jahren aufbehalten, die Spuren wieder zu verwischen, welche diese Belagerung dem Wohlstande der Stadt und Bürgerschaft aufgedruckt hatte. Bei dem Wiederaufbau der Vorstädte wurde auch im Jahre 1684 die neue Schießstätte auf dem Grunde zu den sieben Hofstädten in der Alsergasse (wo jetzt das neue Criminalgebäude erbauet worden ist) gegründet, und vom Bürgermeister Schuster die ersten Schützenregeln festgesetzt.

Dritte Periode.

Von den Ragoczi'schen Unruhen bis zu der französischen Revolution.

Allgemach waren die Spuren, welche die türkische Belagerung in Wien zurückgelassen hatte, einerseits durch die Bemühungen des wackeren Commandanten, Grafen von Stahremberg, andererseits durch die weisen Verfügungen des Magistrats vertilgt worden und der Wohlstand kehrte wieder dort ein. Die Vorstädte und die eingeäscherten Gebäude der Stadt stiegen aus ihren Trümmern wieder empor, und Friede und Freude verbreiteten dort wieder ihre Segnungen, wo noch vor Kurzem die blutige Kriegesgeißel gewüthet hatte.

Hinsichtlich der Bürgermiliz dürfen wir hier nur bemerken, daß ihr Wirken sich nur auf einige Aufzüge bei feierlichen Gelegenheiten beschränkte. Dahin gehört unter Andern der Einzug des ungarischen Königs und Erzherzogs Joseph, als er am 4. Juli 1690 von der römischen Kaiserkrönung nach Wien zurückkehrte. Die uniformirten Bürger empfingen unter ihrem Bürgermeister Focky den Kaiser bei dem Stubenthor, und bildeten dann Spalier von dort bis zur Burg. Die Bürger-Compagnieen zeichneten sich damals durch ihre prachtvollen Fahnen aus. Auf der einen war der doppelte kaiserliche Adler mit dem österreichischen Schild auf der Brust gemalt und sie hatte die Inschrift: Pugnantem gladio strenue, sceptroque regentem, his Aquilae geminis te super astra vehent. (Dich, der du mannhaft das Schwert führst und mit dem Scepter regierst, hebt der Doppeladler über die Sterne empor.) Wir müssen hier nebenbei bemerken, daß damals, als Wien noch kein eigenes Wappen hatte, es den Schild des Landes, den einfachen römischen Adler, führte. Später, als Oesterreich erblich und ein Herzogthum ward, kommt der österreichische Hausschild, welchen schon Leopold der Heilige geführt hatte vor, und Leopold der Glorreiche erlaubte der Stadt Wien, den Babenbergischen

Hausschild zu führen, in welchem später das hyerosolimitanische Kreuz, das die Stadt noch jetzt führt, zum Andenken an die ruhmvollen Züge der Herzoge nach dem gelobten Lande aufgenommen wurde. Dieses Wappen zeigte eine zweite Fahne der Bürger-Compagnieen. — Eine dritte Fahne führte ein, mit Eichenlaub umwundenes, unter dem Auge Gottes gerade stehendes Schwert, unter welchem der Wahlspruch des Kaisers: Amore et timore, (durch Liebe und Furcht! [herrsche ich]) zu lesen war, und die vierte Fahne zeigte das Bild der Sonne mit den Planeten, und unter diesen auf einem Polster, Scepter, Schwert und Krone, und in den vier Ecken die Inschriften: Ortus imperio sol. (Dem Reiche ist eine Sonne aufgegangen!) — Fulgete juxta occasum. (Lenket Eure Blitze gegen Westen!) — Nunquam Ecclipses. (Nimmer Finsternisse!) — Vel malaque ferat. (Auch das Uebel möge es ertragen! [das Reich.])

Ein ähnlicher Aufzug war auch im Jahre 1699 am 23. Februar beim Einzuge der Braut des nachmaligen Kaiser Josephs des I., der Prinzessin Amalia Wilhelmine von Hannover, bei welchem auch drei berittene Compagnieen, deren zwei aus Bürgern, und die dritte, unter Anführung des Bürgermeister Tepser, aus dem Rath und den Ersten der Bürgerschaft bestanden.

Im Jahre 1704 brach in Ungarn abermals eine Empörung unter der Anführung des siebenbürgischen Fürsten Franz Ragoczi aus, dessen Anhänger sogar bis gegen die Vorstädte von Wien zu streifen wagten, und sie anzuzünden droheten. Es wurden daher im Viertel unterm Wiener Wald und im Viertel unterm Manhartsberg Schanzen zur Vertheidigung und zum Aufhalten des eindringenden Feindes angelegt, und die Vorstädte und einige ihnen nahe gelegene Dörfer in einem Umkreise von zwei deutschen Meilen mit Graben und Pallisaden umgeben. Dieß ist die Entstehung des später, im Jahre 1730, mit Ziegeln ausgemauerten Liniengrabens, der mit neun Eingängen und Zugbrücken versehen wurde, und dessen Entfernung vom Stadtgraben folgende ist: Bis zur Nußdorfer-Linie sind 2940 Schritt, zur Währinger-Linie 2250, zur Herrnalser-Linie 2040, zur Lerchenfelder-Linie 2310, zur Mariahilfer-Linie 3000, zur Schönbrunner-Linie 3750, zur Wienerberger- oder Hundsthurmer-Linie 3900, zur Favoriten-Linie 2670, zur St. Marxer-Linie 4803, und von der Stadtbastei bis zur äußersten Brücke der Leopoldstadt 6971 Schritt. Demnach beträgt der äußere Umfang von

Wien, von der Donau bis wieder dahin, 7080 Klafter. Gleichermassen wurde die Befestigung der Stadt in den besten Stand gesetzt, und alle Bürger welche waffenfähig waren, mit den nöthigen Waffen versehen und einexercirt, auch von ihnen ein Angriff der Rebellen, am 11. Juni 1704, wirklich abgeschlagen.

Ein längerer Friede welcher jetzt eintrat, gab die willkommene Gelegenheit, überall Vervollkommnungen eintreten zu lassen, und auch die Bürgermiliz nahm an diesen mannigfaltigen Verbesserungen ebenfalls Theil. Die Waffen bestanden theils in Feuergewehr, theils in Lanzen; die Officiere trugen außer dem Schwerte, Helleparten. Diese ganze Bewaffnungsart wurde mehr geordnet und gleichmäßiger gemacht, vorzügliche Aufmerksamkeit aber wurde auf die Ausbildung der Scharfschützen und der Bürger-Artillerie gewendet. Es traten vielfache Uebungen im Scheibenschießen und der Feuerwerkskunst ein, und der bürgerliche Stadtzeugwart Anton Ospel zeichnete sich durch eine Menge von nützlichen derartigen Einrichtungen aus, indem er sich dabei theils durch eignes Studium, theils durch seine langjährigen Erfahrungen leiten ließ. Er theilte das Corps der Bürger-Artillerie, das im Jahre 1732 aus 15 Officiers, 104 Feuerwerkern, 2 Feldwebeln, 16 Corporals und 210 Kanonieren bestand, gehörig ein, und unterrichtete dasselbe dergestalt, daß es am 16. November 1732 unter seiner Leitung, in der Klosterneuburger und Spittelau in Gegenwart des allerhöchsten Hofes eine glänzende Probe in der Ernst- und Lustfeuerwerkerei ablegen konnte, welche sich des allgemeinsten Beifalles erfreute.

Um diese Zeit wurde auch das bürgerliche Zeughaus vergrößert, und erhielt die neue Façade nach dem Hofe hin, welche dasselbe jetzt ziert. Das erste Zeughaus auf dem Hofe, denn früher lag dasselbe, wie wir weiter oben erwähnten, in der Nähe der sogenannten Bürgermusterung, wurde im Jahre 1561 erbaut und enthielt im Jahre 1638 unter dem Zeugwart Ferdinand Hart, mehrere Schwein- und Turnierspieße, Ziel- und lange Röhre, Musketen, Pirschbüchsen und Pistolen, Feuerkolben, Tartschen und böhmische Panifesten (Schilder), Carabiner, Janitscharenröhre, Armbrustpfeile, Piken, Helleparten, mit Eisen beschlagene Spieße, Cürasse für Mann und Roß, Harnische, Sturm- und Schützenhauben, Falconetten, Arm- und Brustschienen, schwarze, weiße und ungarische Rüstungen, Pulverflaschen, Pulvertaschen, 267 Doppelhaken Cüraß- und Leibschützenröckel, Kugel und Kugelmodel, Pauken,

Trommeln, Trompeten, 7 Fahnen und die vier Compagniefahnen, 182 Centner 47 Pfund Pulver, vieles Wehrzeug und eine Fahne, welche im Jahre 1626 das Bürgerspital dem Zeughause übergeben hatte. Das restaurirte und vergrößerte Zeughaus wurde von dem Zeugwart Ospel vortrefflich eingerichtet, und darin auch noch alle die Wehr- und Waffenstücke aufgenommen, welche auf den verschiedenen Thorthürmen bis dahin aufbewahrt worden waren.

Im Jahre 1734, den 12. November, ward abermals ein großes Ernst- und Lustfeuerwerk veranstaltet, das so trefflich ausfiel, daß der Kaiser unter die Bürger verschiedene Belohnungen austheilte, und denselben im September des Jahres 1739 ein neues Haupt- und Freischießen gab. Das erste fand schon am 21. September 1716 statt, welchem bis dahin alljährlich eines gefolgt war. Das Freischießen des Jahres 1739, das letzte das der unvergeßliche Kaiser Carl der VI. veranstalten ließ, war eines der schönsten, und der Kaiser schenkte den Schützen zum Andenken einen silbernen Pokal. Wenzel Preisel, ward bei dieser Gelegenheit Ober- und Jacob Wolf von Ehrenbrunn, Unterschützenmeister.

Nachdem am 19. October 1740 Carl der VI. gestorben war, finden wir die Bürger mit ihren acht Compagnieen bei der Huldigung der Kaiserin Maria Theresia am 22. November 1740 wieder, doch waren sie damals nicht mehr mit Lanzen, sondern alle mit Flinten und Stutzen bewaffnet. Sie trugen einen Schützenrock, dreieckigen Hut, enge Beinkleider, Schuhe und Strümpfe bis über die Knie.

Wir wissen, daß Maria Theresiens Nachfolge in den sämmtlichen österreichischen Erbländern durch die am 7. Februar 1736 beschworene pragmatische Sanction gesichert worden war; obgleich aber die meisten europäischen Höfe letztere anerkannt hatten, so änderten doch nun einige ihre Gesinnungen, und machten auf verschiedene österreichische Provinzen Ansprüche. Vorzüglich wollte Frankreich diesen Zeitpunct benützen, um seinen alten Plan zur Erniedrigung von Oesterreich auszuführen. In dieser Absicht verleitete es den Churfürsten von Baiern der Kaiserin den Krieg anzukündigen, um dann als Alliirter dieses Fürsten daran Theil nehmen zu können, und wirklich drangen schon im Jahre 1741 beide Mächte vereint in Oesterreich ein, eroberten Linz, und schienen sogar Wien mit einer Belagerung zu bedrohen.

Jetzt wurde Graf Ludwig von Khevenhiller, wirklicher geheimer Rath, Hofkriegsraths-Vicepräsident und Feldmarschall, zum Commandanten ernannt, und alle zweckdienlichen Maßregeln ergriffen, um die Residenz in den besten Vertheidigungszustand zu setzen. Die ganze Bürgerschaft legte Hand an die Instandsetzung der Festungswerke; das Arsenal und die Zeughäuser wurden mit den erforderlichen Kriegsbedürfnissen versehen, die Stadt selbst vollständig verproviantirt, und viele regulirte Truppen aus Böhmen und Ungarn herbeigezogen, welche theils in den Vorstädten bequartiert wurden, theils auf dem Glacis campirten. Die Bürgerschaft selbst griff wieder, wie sonst immer bei solchen Gelegenheiten zu den Waffen, und alle Compagnieen und Branchen, waren bald vollzählig. Aber auch die Studenten stellten ihre Fahne aus, und am 15. November bildeten sich unter Leitung des Rectors Sebastian Solär, des Prorectors von Quarin, des Professors der Rechte, Johann Chioni und des Rechtsgelehrten Mansuet ein eignes Corps von 150 Mann, deren Fähnrich der Universitäts-Syndicus Reytmayer war. Eben so bildete sich damals das Corps der Akademie der bildenden Künste (welche Leopold der I. im Jahre 1704 gegründet, Carl der VI. aber am 20. April 1726 zur Akademie erhoben hatte) dessen Geschichte bereits oben im ersten Abschnitte umständlich mitgetheilt, auch zugleich ausgeführt wurde, wie dies, anfangs nur temporäre Corps nachmals stabil, und ein integrirender Theil der Bürgermiliz geworden ist. Auch die Schutzverwandten und Hofbefreiten bildeten ein beträchtliches Corps und die Besitzer der Freihäuser stellten, je nach ihren Verhältnissen, zwei, drei auch vier Mann auf ihre eigenen Kosten unter die Waffen.

Alles dieß geschah in dem Zeitraum vom 20. September bis zum 11. December 1741, während die Monarchin mit dem jungen Kronprinzen in Ungarn war, um dort sich huldigen zu lassen. Wie erstaunte damals die tiefgekränkte Fürstin, als sie, am 11. December nach Wien zurückkehrend, alle Wälle und Basteien zum Empfange und zur nachdrücklichen Abwehr des Feindes besetzt fand und hörte wie ihr 4000 bewaffnete Bürger und Einwohner jauchzend die Schlußworte des ungarischen Landtages: Moriamur pro rege nostro Maria Theresia! zuriefen.

Jetzt wandte sich das Kriegsglück. Khevenhiller trieb die Baiern aller Orten zurück und schon am 23. Jänner 1742 war Linz, und das Land ob der Enns wieder in den Händen Oesterreichs, und

der am 28. Juli 1743 mit Preußen zu Breslau geschlossene Friede sicherte die erhabene Herrscherin auf ihrem Erbthrone.

Nachdem abermals die drohende Fackel der Kriegsfurie an Wien vorübergezogen war, ohne zu zünden, verflossen wieder eine Anzahl von Jahren in denen wir die Bürger allerdings in Waffen sahen, aber nur um feierliche Aufzüge zu verherrlichen, oder um die alljährlichen Freischießen und die Fest= und Valetschießen zu halten. Vor allen diesen Aufzügen erwähnen wir nur den am 13. Mai 1748 statt gefundenen Einzug des türkischen Gesandten Chadi Mustapha Effendy, bei welchem drei bürgerliche Compagnieen zu Pferde erschienen, und zwar die erste aus Fleischhauern, Bierbrauern und Fuhrleuten in hechtgrauen Uniformen mit rothen Aufschlägen bestehend. Diesen folgten Cürassiere in ledernen Collets mit eisernen Brustharnischen und Pickelhauben. Die zweite Compagnie machten die Niederläger und Hofbefreiten aus, welche mit Gold und Silber verbrämte Kleider von verschiedenen Farben an hatten. Die dritte Compagnie bestand aus Gliedern des Rathes; sie hatten schwarz sammtene Röcke und Westen von Goldstoff und der Bürgermeister führte sie an.

Am 19. März 1760 fand ein Ehrenschießen statt, welches die Kaiserin Maria Theresia den Schützen, zu Ehren des Kronprinzen und Erzherzogs Joseph, gab, und bei dem Wolf von Ehrenbrunn als Oberschützenmeister und erster Hauptmann des Schützen=Corps in rother Uniform und Beinkleidern mit einer grünen, mit Gold bordirten Weste, die Schützen aber sämmtlich in grüner Uniform erschienen. Diese einförmige Kleidung lockte auch das Bürgerregiment und das Artillerie=Corps an, wo nicht für alle Leute, doch wenigstens bis zum Unterofficier abwärts, eine einförmige Kleidung einzuführen, wozu auch die Kaiserin ihre Erlaubniß gab. Sie wählten für das Regiment die rothe Farbe für die Röcke, gelbe Knöpfe, und nach den Vierteln die Farben für die Westen und Beinkleider. Das Artillerie=Corps bekam blaue Röcke und rothe Westen. Neben dem erlaubte die Kaiserin den Officiers das Port d'épée von rother, blauer und grüner Seide, mit Gold durchwirkt, zu tragen.

Am 6. October 1760, dem Vermählungstage Josephs des II. mit Maria Elisabeth von Parma, erschien die Bürgermiliz zum Erstenmal nach dieser Art bekleidet, das Bürgerregiment mit Gewehren, Stock und Säbel an der Seite, und umgehängten Patrontaschen, die Artillerie mit Kartuschen, und die Scharfschützen mit Pul-

verhörnern und kurzen Scheibenbüchsen. Damals belief sich die Anzahl der armirten Bürger auf 6956, und die der Professionisten auf 20509, im Ganzen also auf 27465 Mann. Eben so erschien am 29. Januar 1765, als Joseph der II. mit seiner jungen Gemahlin Maria Josepha von Baiern in Wien seinen Einzug hielt, die Bürgermiliz, doch ist hier zu bemerken, daß bei dieser Feierlichkeit auch ein bürgerliches, ungarisch gekleidetes Corps paradirte, das sich im Jahre 1764 gebildet hatte, und hellrothe Pelze und mit Silber bordirte Hüte trug, und mit blanken Säbeln aufzog.

Im Jahre 1766, als Joseph der II. am 30. April den Augarten im Prater den Spaziergängern öffnete, erhielt die Bürger-Artillerie den Auftrag, den täglich mit Sonnenuntergang eintretenden Schluß des Gartens durch drei Kanonenschüsse anzuzeigen. Wir bemerken hier nebenbei, daß diese Au unter dem Namen „Prater" bereits seit 1444 bekannt ist, und damals theils Eigenthum des Stiftes Kloster Neuburg, der Gemeinden Stadelau und Leopoldau und der P. P. Augustiner war. Erstere traten ihren Theil der Jagdlust der Landesfürsten ab, daher sich schon von Ferdinand dem I. die Allee im Prater bis zum Jagdhaus und vom Kaiser Mathias die Wohnung seiner Jäger „unter den Felbern" (heut zu Tage die Jägerzeile), herschreibt.

Das Jahr 1770 brachte der Bürgermiliz, namentlich aber dem Scharfschützen-Corps eine Feier, ähnlich derjenigen, welcher zu Ehren gegenwärtiges Werkchen geschrieben wurde. Die Kaiserin Maria Theresia hatte dem genannten Corps in Gnaden bewilligt, auch eine Fahne führen zu dürfen, und der Josephstag war zur Einweihung bestimmt. An diesem Tage wurde eine Feldmesse gehalten zu welcher im Freien ein eigener Altar errichtet wurde, und dann nach einer von dem Regiments-Pater und Domprediger Herrn Joseph Schneller gehaltenen Rede, die Fahne geweiht und dem Corps übergeben. Zum Andenken der Feierlichkeit wurde auf der Stelle wo der Altar gestanden hatte, ein Stein errichtet, welcher folgende Inschrift trug:

> Ort, an welchem am Festtage des heiligen Josephs, im Jahre 1770, bei der feierlich vorgenommenen Einweihung der Kriegsfahne der ritterlich bürgerlichen Scharfschützen-Compagnie der Altar errichtet und das heilige Meßopfer gelesen worden ist.

Auf der Rückseite stand eingehauen:

Jacob Edler von Ehrenburg,
damals Hauptmann.
Ferdinand Oberst,
damals Oberstschützenmeister.
Anton Krein,
Unterschützenmeister.

Zum Schlusse dieser Feierlichkeit ward zu dieser Fahne der damalige Hof- und Kammer-Juwelier und Hauptmann dieses Corps Ignaz Würth, welcher die Fahne selbst gestiftet hatte, als Fähnrich angestellt.

Nach dieser Zeit kamen die öffentlichen Aufzüge der Bürgermiliz immer mehr und mehr in Abnahme und nachdem im Jahre 1784 zum Letztenmale der Umzug zum Andenken der glücklich abgeschlagenen Belagerung der Türken stattgefunden hatte, blieb den Bürgern nur noch der Bittgang am Frohnleichnamstage, wobei die Officiere des Regimentes in weißen Uniformen mit rothen Kragen und Aufschlägen, und gelben Knöpfen, rothen Westen und goldbordirten Hüten, die Officiere der Artillerie und Scharfschützen aber in ihrer früher beschriebenen Uniform erschienen. Außerdem hatten sie auch die Leichenbestattungen ihrer Ober- und Unterofficiere, und den Bittgang am Tage Maria Geburt aus der St. Peterskirche um die, zu Abwendung der Pest im Jahre 1679 errichtete Dreieinigkeits-Säule.

Bei Gelegenheit der Krönungs- und Vermählungs-Festlichkeiten am 6. April und 19. September 1790 erblicken wir alle verschiedenen Corps der Bürgermiliz wieder in voller Activität, doch hatte sich in ihrer Uniformirung und Organisirung vieles verändert und mehr geregelt.

Die Ober- und Unterofficiers hatten enger anliegende blaue, mehr zurückgeschnittene Röcke, mit stehenden weißen Kragen und Aufschlägen, die rothe Weste war kurz, die rothen Beinkleider lang und statt der Schuhe waren Stiefeln eingeführt. Der Degen, der sonst unter dem Rocke verborgen getragen wurde, hing nun an einem weißen Koppel über demselben, und letzteres hatte eine Schließe die bei dem Regimente mit dem kaiserlichen Adler, bei der Artillerie mit einer Granate geziert war. Eben so waren auch die Uniformen der beiden andern Corps zugeschnitten nur hatten die Officiere und Unterofficiers statt der Degen, Säbel und im Port d'epée Silber und roth, während jene Gold und blau führten. Die Gemeinen

erschienen in ihren eigenen Röcken, trugen Hüte mit Federbüschen deren Farbe sich nach dem Viertel richtete, und empfingen Gewehr, Patrontasche und Säbel aus dem bürgerlichen Zeughause. Gänzlich uniformirt war nur die Artillerie, welche mit dem blanken Säbel, statt mit dem Gewehre, ihren Dienst that. Die Scharfschützen erhielten statt den grünen Westen, gelbe, und statt der kurzen Beinkleider lange.

Die Hauptleute und Lieutenants unterschieden sich von den Unterofficieren nur durch gelb und schwarz seidene Schärpen um den Leib, bei der Artillerie aber durch die mit Gold eingefaßten Knopflöcher, überhaupt aber durch das kaiserliche Port d'epée. Der Stab trug goldene Schärpen.

Der Ober- und Unterstab war damals: Oberst, der k. Rath und Bürgermeister Johann Georg Hörl. Oberstlieutenant, Oberkämmerer Johann von Geiger. Oberstwachtmeister, Magistratsrath Joh. Nep. Arbesser. Regimentspater Domprediger Schneller. Quartiermeister, Steuereinnehmer v. Obermayer. Hauptmann, Franz Rusche. Adjutanten, Joseph Jagatisch und Ludwig Cosert.

Das Regiment bestand aus acht Compagnieen. Erste Compagnie. Alt-Stubenviertel. Hauptmann Roßi, zwei Oberlieutenants Märkel und Arbesser, zwei Unterlieutenants Erich und Schmung, ein Fähnrich Peter, 4 Feldwebel, 80 Corporals, 462 Gemeine. Zweite Compagnie. Alt-Kärntnerviertel. Hauptmann Biedermann, zwei Oberlieutenants Mayer und Paner, drei Unterlieutenants Konstanz, Schütz und Fautz, ein Fähnrich Haiß, 4 Feldwebel, 80 Corporals, 872 Gemeine. Dritte Compagnie. Alt-Wiednerviertel. Hauptmann Milari, zwei Oberlieutenants Kumpfhofer und Steiner, zwei Unterlieutenants Loth und Buhrer, ein Fähnrich Wagner, 6 Feldwebel, 88 Corporals, 814 Gemeine. Vierte Compagnie. Alt-Schottenviertel. Hauptmann Auer, zwei Oberlieutenants Prarmayer und Tang, zwei Unterlieutenants Goldhann und Eglauer, Fähnrich Franzel, 7 Feldwebel, 94 Corporals, 819 Gemeine. Fünfte Compagnie. Jung-Stubenviertel. Hauptmann Lachenbauer, zwei Oberlieutenants Jolm und Pirker, zwei Unterlieutenants Brunhuber und Sim, Fähnrich Poller, 6 Feldwebel, 89 Corporals, 813 Gemeine. Sechste Compagnie. Jung-Kärntnerviertel. Hauptmann Hubmer, zwei Oberlieutenants Vogel und Angelis, zwei

Unterlieutenants Angelis und Schöfmann, Fähnrich Kreuzenfeld, 7 Feldwebel, 82 Corporals und 838 Gemeine. Siebente Compagnie. Jung-Wiednerviertel. Hauptmann Hiertmayer, zwei Oberlieutenants Führer und Heller, zwei Unterlieutenants Fließer und Nähr, Fähnrich Poller, 5 Feldwebel, 115 Corporals und 816 Gemeine. Achte Compagnie. Jung-Schottenviertel. Hauptmann Kumpfhofer, zwei Oberlieutenants Passy und Gröning, zwei Unterlieutenants Fließer und Mayer, Fähnrich Pauer, 5 Feldwebel, 49 Corporals, und 524 Gemeine. Zusammen 6628 Köpfe.

Das Corps der Artillerie. Hauptmann, der Zeugwart Joseph von Brandenstein. Capitän-Lieutenant, Gerhardt, sieben Oberlieutenants, Niedermayer, Oberbüchler, Pichler, Kunst, Neumann, Partel und Schwarz, acht Unterlieutenants, Scherzel, Hauptmann, Kautsch, Buchaleck, Käshofer, Lytrof, Greifenöder und Kautsch.

Schützen-Corps. Hauptmann Heßele, Capitän-Lieutenant Würth, sechs Oberlieutenants, Goldhann, Ganserofsky, Schaumann, Vogel, Hinzer, Schuhmann, acht Unterlieutenants, Neiß der 1. und 2., Krauß, Hammerschmidt, Sieberer, Wohlgemuth, Hammer, Jahn, Adjutant und Fähnrich Bartl, Oberschützenmeister Perfetta, Unterschützenmeister Bartel, 7 Feldwebel, 74 Unterofficiers, 248 Schützen, Regimentstambour, 4 Tambours, 4 Pfeifer.

Nachdem im Jahre 1792 Franz der II. Oesterreichs Kaiserthron bestiegen hatte, brach von Frankreich her das, von einem Aufstande des rasenden Volkes angefachte Kriegesfeuer aus, und bald wälzten sich dessen Flammen auch gegen die österreichischen Staaten heran. Allerdings kündigte der edle Kaiser an, daß er die Kosten zu seiner und seiner Erbstaaten Vertheidigung, aus eigenen Mitteln bestreiten wolle und nicht wünsche, daß sein Volk unter den Drangsalen des Krieges leide, aber von allen Seiten strömten sogleich freiwillige Beiträge zur Bestreitung dieser Kriegskosten herbei. Die Stadt Wiener-Neustadt brachte sehr bald über 3000 Gulden auf, und die Bürger Wiens, die Innungen und Zünfte, jede Gemeinde und selbst Soldaten gaben das Entbehrliche her, so daß in kurzer Zeit 207319 fl. 23 kr. als Kriegsbeitrag freiwillig aufgebracht waren. Die Bürger Wiens brachten sogar ihre großen silbernen Willkommsbecher zum Einschmelzen in die Münze. — Diese seltene Gabe rührte den Kaiser so sehr, daß er statt derselben den Bürgern einen neuen silbernen und vergoldeten Pocal mit seinem eigenen Bildniß und der Inschrift:

„Zum ewigen Andenken
der besonderen Liebe aller bürgerlichen Innungen, Meister und Gesellen in Wien,
für Ihn, und ihr Vaterland,
und zum Beweise seiner Gegenliebe und Erkenntlichkeit
widmet
Franz der Zweite
diesen Becher allen seinen lieben Bürgern.
1793."

am siebenten April überreichen ließ. Dieß geschah in Gegenwart des k. k. Rathes und Bürgermeisters Hörl, der Stabs- und Oberofficiere des Bürgerregimentes und der Corps, dann aller Obervorsteher der bürgerlichen Innungen. Der Bürgermeister dankte im Namen der Bürgerschaft in einer bündigen Rede, welche neben den Gefühlen des Dankes auch die Versicherung der festesten Treue und Anhänglichkeit enthielt, — worauf bei der im Redoutensaal veranstalteten Tafel von 242 Gedecken, der Pocal mit der Gesundheit Franz des II. und seiner Gemahlin, Maria Theresia Prinzessin von Sicilien, eingeweiht, und dann unter Begleitung des Bürgermeisters und der Oberofficiere der Bürgermiliz im Zeughause als ewiges Denkmal der landesfürstlichen Huld und Gnade aufgestellt wurde.

Zwölf Tage nachher, am 19. April 1793, war der Erbprinz Ferdinand, Carl Leopold Joseph Franz Marcellin, unser jetzt regierender allergnädigster Kaiser, geboren, und dieß glückliche Ereigniß war die Veranlassung zu vielen Festlichkeiten, bei denen die Bürgermiliz thätig mitwirkte. Namentlich erwähnen wir hier nur des von den Bürgern gegebenen Hauptschießens unter dem Oberschützenmeister Lorenz Heßele und dem Unterschützenmeister Martin Perfetta. Die dabei angebrachte Hauptscheibe enthielt das Chronograph:

> eX LargItate IMperatorIs FranCIsCI II. VIenna IstIs gaVDIIs frVItVr. (Durch die Freigebigkeit des Kaisers Franz II. genießt Wien diese Freuden!)

und die Umschrift:

> Nunquam libertas gratior exstat quam sub Rege pio. — Claudianus. (Nie ist die Freiheit angenehmer als unter einem frommen Herrscher. [Claudianus.])

Vierte Periode.

Von der französischen Revolution bis auf die jetzige Zeit.

Wir kommen jetzt auf eine Reihe von Ereignissen, welche einen Umsturz in ganz Europa herbei führten, mithin auch auf Oesterreich im Allgemeinen und insbesondere auf Wien und dessen Einwohner nicht ohne Einfluß bleiben konnten, — wir meinen auf die französische Revolution und ihre Folgen. Es möge uns erlaubt sein einen gedrängten historischen Ueberblick über diese Begebenheiten zu geben, indem die Einwirkung auf den Zustand Europas zu bedeutend war, und uns Allen zu nahe liegt um dieselben nur so im Vorübergehen zu erwähnen.

Es kann hier nicht in unserem Zwecke liegen, die Ursachen sorgfältig aufzuzählen und darzulegen, welche jene Revolution herbeiführten, indessen sind wir der Meinung, daß dieselbe eben sowohl in dem Charakter der damaligen Generation des französischen Volkes, als in dem ganz besonderen Drucke lag, unter welchem dasselbe durch die Gewaltthätigkeiten der damaligen Generalpächter und ihrer Gehülfen seufzte. Eine andere Ursache mögen auch die falschen Begriffe seyn, welche Franklin und einige andere Nordamerikaner über eine sogenannte Volksfreiheit emanirten, und die sich nur zu leicht in die empfänglichen und zu jeder strengeren und unparteiischen Prüfung nicht gemachten Gemüther der Franzosen einschlichen, und endlich traten manche unruhige Köpfe auf, welche in einem allgemeinen Schwindel ihren Vortheil zu finden, und ihren Lastern unbeschränkt und ungestraft fröhnen zu können hofften.

Eine solche Masse von Gährungsstoff konnte ihre Wirkung keineswegs verfehlen, und als mit Ludwigs des XVI. Regierungsantritt die Noth in den zerrütteten Finanzen Frankreichs immer höher stieg, als Neckers, und seiner Nachfolger Bemühungen denselben wieder aufzuhelfen, fruchtlos blieben, und endlich Calonne zwei neue Taxen, die Territorial-Subvention und eine Stämpelimpost auf-

brachte, schien Alles zum Ausbruche reif. Das Parlament protestirte gegen die Annahme dieser Verordnungen, und das Volk stand gegen Diejenigen auf, welche dieselben in Ausführung bringen wollten. Der König suchte Abhilfe, und nach einigen Maßregeln, die jedoch nicht zum erwünschten Ziele führten, berief er die Deputirten des Adels, der Geistlichkeit und der Bürgerschaft zusammen, an deren Statt jedoch im Jahre 1788 ein neuer Reichsrath zusammen gesetzt werden sollte. Die Sache verlautbarte jedoch unter dem Volke, und die Parlamentsmitglieder verbanden sich eidlich das desfallsige Edict nicht anzunehmen. Obgleich von Seiten der Regierung diesem Vorhaben gesteuert wurde, kam dieser Reichsrath dennoch nicht zu Stande, indem viele der dazu berufenen Personen nicht erschienen, und es wurden endlich die Deputirten der drei Stände zusammen berufen, welche sich dann auch am 5. Mai 1789 versammelten.

Am 17. Juni erklärten sich die Deputirten des dritten Standes für die Repräsentanten der ganzen Nation, verwarfen den Einfluß der Deputirten des Adels und der Geistlichkeit und nahmen den Namen der National-Versammlung an. Jetzt begann eine ununterbrochene Kette von Grausamkeiten und Zügellosigkeiten, deren Aufzählung hier zu weit führen müßte, wir erwähnen daher nur, daß man sich nicht allein nicht damit begnügte, die Macht des Königs immer mehr einzuschränken, sondern sich so weit verging, denselben sogar gefangen zu nehmen.

Jetzt traten die fremden Mächte auf, um allen diesen Gewaltthätigkeiten und den Eingriffen, welche das Volk in ihre eigenen Rechte machte, Einhalt zu thun. Zuerst trat Spanien auf, dann Preußen und die übrigen Reichsfürsten, und am 26. April 1791 berief der Kaiser die gesammten Reichsstände zu einer Berathung über die von Reichswegen zu ergreifenden Maßregeln zusammen, deren Berathschlagungen am 4. Julius begannen, und von allen Seiten gab man dem französischen Volke Merkmale des größten Mißfallens. Alles aber war darauf hingerichtet, das Volk im Guten auf den rechten Weg zurück zu bringen, ohne daß man jedoch versäumte Alles, für den Fall eines Krieges, den man jedoch gern zu vermeiden wünschte, in den gehörigen Stand zu setzen, was um so mehr nothwendig erschien, da auch von Seiten Frankreichs die Kriegsrüstungen in großem Umfange und mit vielem Eifer betrieben wurden.

Unterdessen hatte man in Frankreich den König zu Annahme der Constitution zu zwingen gewußt, eine Annahme, welche indessen weder von den bourbonischen Prinzen, noch von einem großen Theile des Volkes anerkannt wurde, und die allgemeine Verwirrung nur noch vermehrte.

Trotz aller Bemühungen des Kaiser Leopold, den Frieden aufrecht zu erhalten, schien dieß dennoch unmöglich, da die Franzosen sich nicht in ihren Gränzen hielten, sondern das Churfürstenthum Trier mit einem Ueberfalle bedroheten. Der Churfürst wandte sich deßhalb an den Kaiser, als Reichsoberhaupt, und verlangte Schutz und Gerechtigkeit, welche ihm auch für den Fall eines Angriffes zugesagt wurde, und dem zu Folge der Feldmarschall Bender den Befehl erhielt, mit 20000 Mann dem Churfürsten zu Hilfe zu stehen, auch ferner 80000 Mann zur Deckung der Gränzen beordert wurden. Eben solche Verfügungen wurden von Seiten Preußens getroffen, indem die Regimenter in Westphalen auf den Kriegsfuß gesetzt wurden.

Unterdessen war die französische Armee, gegen 150000 Mann stark, in drei Armee-Corps gegen Deutschlands Gränzen vorgerückt, und zwar gegen die Niederlande unter Rochambeau, gegen Straßburg unter Lukner, und gegen Metz unter Lafayette. Diese Maßregel veranlaßte Oesterreich, das immer noch den Frieden aufrecht zu erhalten strebte, zu der Erklärung, daß, obgleich alles Geschehene und selbst die beleidigenden Ausfälle der National-Versammlung gegen den Kaiser und die Reichsfürsten reelle Ursachen zu Besorgnissen gäben, man doch erst den wirklichen Einfall französischer Truppen in die Gebiete des deutschen Reiches als Kriegserklärung ansehen werde. — Unterdessen wurde das Cürassier-Regiment Hohenzollern noch gegen die Gränze von Vorderösterreich vorgeschoben.

Das übermüthige Benehmen der National-Versammlung erregte überall Mißfallen, und von keiner Seite war man geneigt, den frechen Anforderungen derselben, in Hinsicht auf Anerkennung ihrer Macht und auf Entfernung der Emigranten, ein Genüge zu leisten. Das aufgebrachte Volk zwang nun den König in einer besonderen Sitzung des Ministeriums am 17. April, den Krieg gegen Oesterreich und Deutschland zu decretiren, und wir geben die daraus hervorgegangene Kriegserklärung als ein Muster der Frechheit und des Aberwitzes eines rebellischen Volkes, da wohl kein früheres der Art existirt und auch kein späteres nachfolgen dürfte. Das Decret der National-Versammlung lautet wie folgt:

„Da die National-Versammlung über den förmlichen Vorschlag des Königs berathschlaget, und erwogen hat, daß der Wienerhof, mit Hintansetzung der Tractaten, nicht aufgehöret hat, den rebellischen Franzosen einen offenbaren Schutz zu ertheilen; daß er gegen die Unabhängigkeit und Sicherheit der französischen Nation eine Verbindung mit mehreren europäischen Mächten veranlasset und bewirket hat; daß der König von Ungarn und Böhmen durch die Noten vom 18. Mai und 7. April sich geweigert hat, dieser Verbindung zu entsagen; daß er, ungeachtet des ihm in der Note vom ersten März gemachten Vorschlages von beiden Seiten die Truppen an den Gränzen wieder auf den Kriegsfuß zu setzen, die feindlichen Zurüstungen fortgesetzet, und auch verstärkt hat; daß er die Souveränität der französischen Nation durch die Erklärung die Forderungen der in Frankreich Besitzungen habenden Fürsten, denen die französiche Nation immerfort Entschädigung angetragen hatte, zu unterstützen, angegriffen hat; daß er die französischen Bürger zu trennen, und einen Theil gegen den andern zu bewaffnen gesuchet hat, indem er in der Verabredung mit den Mächten den Mißvergnügten Beistand versprach; daß endlich die Weigerung auf die letzten Depeschen des Königs zu antworten, keine Hoffnung mehr übrig läßt durch eine freundschaftliche Unterhandlung die Abstellung dieser verschiedenen Beschwerden zu erlangen, und einer Kriegserklärung gleich geachtet wird; so decretiret sie, daß der Fall dringend sey."

„Zugleich erkläret die National-Versammlung, daß die französische Nation den durch die Constitution geheiligten Grundsätzen getreu, keinen Krieg in der Absicht zu unternehmen um Eroberungen zu machen, und ihre Macht nie gegen die Freiheit eines Volkes zu gebrauchen, bloß zur Vertheidigung ihrer Freiheit und Unabhängigkeit die Waffen ergreife; daß der Krieg, den sie zu unternehmen gezwungen wird, kein Krieg einer Nation gegen eine Nation, sondern die gerechte Vertheidigung eines freien Volkes gegen die ungerechten Angriffe eines Königes seye; daß die Franzosen nie ihre Brüder mit ihren wahren Feinden vermengen werden; daß sie nichts unterlassen werden, die Uebel des Krieges zu lindern, das Eigenthum zu schonen und zu erhalten, um bloß auf jene, die sich gegen ihre Freiheit verbunden haben, nur allein die vom Kriege unzertrennlichen Unglücksfälle kommen zu lassen; daß sie schon im voraus alle Fremde aufnimmt, welche die Sache ihrer Feinde abschwören,

sich zu ihren Fahnen begeben, und ihre Kräfte zur Vertheidigung ihrer Freiheit widmen werden; daß sie selbst durch alle ihr nur möglichen Mittel ihre Niederlassung in Frankreich begünstigen wolle."

„Nachdem nun die National-Versammlung über den förmlichen Vorschlag des Königs berathschlaget, und den dringenden Fall decretiret hat; so decretiret sie hiermit den Krieg gegen den König von Hungarn und Böhmen."

Es würde hier zu weit führen und unnütz seyn, die Widersinnigkeit der einzelnen Puncte dieser höchst originellen Erklärung auseinander zu setzen.

Am 30. April langte die französische Kriegserklärung in Wien an, und der französische Gesandte verlangte seine Pässe, die ihm aber verweigert wurden, bis man Nachricht habe, daß der österreichische Gesandte aus Paris ohne Gefährde abgereist sey.

In Wien wurden vielfache Berathschlagungen wegen Aufbringung der Kriegskosten gepflogen, und der menschenfreundliche Kaiser, der nur den Wohlstand seines Volkes, selbst mit eigenen Opfern aufrecht erhalten wissen wollte, verwarf jeden Vorschlag zu einer Kriegssteuer, sondern bestimmte, mit Einstimmung seiner erhabenen Brüder, das ganze väterliche Erbtheil zur Deckung der Kriegskosten. Dafür wuchs aber auch die Liebe seiner Unterthanen, und Dumourier, welcher hoffte, in den Niederlanden mit offenen Armen empfangen zu werden, und leicht einen Aufstand zu erregen, mußte der National-Versammlung erklären:

> „Kein Einwohner bewegte sich; keiner kam zu uns, nicht einmal ein Wegweiser, und auch kein österreichischer Soldat kam als Deserteur zu uns!"

Wahrlich ein ehrenvolles Zeugniß für eine Regierung, deren entfernteste Unterthanen so denken!

Schon am 29. April begannen die Feindseligkeiten bei Lille, und am 30. bei Jemappe, aber General Beaulieu stellte sich den eindringenden Franzosen so heldenmüthig entgegen, daß sie mit großem Verluste zurückweichen mußten, und General Rochambeau den Befehl niederlegen wollte. Diesem glücklichen Anfange folgten mehrere für Oesterreich siegreiche Gefechte, in welchen sich die Generale Graf Wallis und Graf Starrai auszeichneten, und deren Folge war, daß die französischen Truppen zu ganzen Regimentern zum Feinde übergingen. Wir erwähnen hier nur die Husaren-Regimen-

ter Royal Saxe und Chamboreau, und das Infanterie-Regiment Royal Allemande. Den Anfang des Monates Juni krönte die Niederlage, welche General Clairfait dem Corps des Generals Gouvion beibrachte, und Clairfait und Beaulieu vereint trieben die Franzosen bei Menin und Courtray in die Flucht.

Unterdessen waren auch die preußischen Truppen am Rhein angelangt und die Allianz mit Sachsen und Sardinien abgeschlossen worden. Der Herzog Carl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig erhielt das Obercommando der österreichisch-preußischen Armee, welche in drei Abtheilungen, im Ganzen etwa 116000 Mann stark, eine feste Stellung gegen die Franzosen einnahm. — In Frankreich nahmen die Unordnungen und Grausamkeiten immer mehr überhand und die National-Versammlung beschloß das Heer bis auf 450000 Mann zu verstärken. — Am 10. August wurde die Constitution umgeworfen, der König von Frankreich seines Thrones entsetzt, und er und seine Familie in den Templethurm eingekerkert, — ja das Königreich abgeschafft und eine Republik proclamirt.

Die Einnahme der Festungen Longwy, Verdun und Stenay bezeichnen in dieser Zeit das rühmliche Wirken der Alliirten unter dem Commando des Herzogs von Braunschweig und überall waren ihre Waffen siegreich. Minder glücklich gingen die Sachen in Sardinien, wo Montesquieu fast ohne Widerstand Savoyen besetzte, und gegen den General Cüstine, der am 29. September Speyer einnahm und fürchterlich brandschatzte. — Aber auch in der Champagne nahmen die Sachen eine andere Wendung: — ein unerklärliches Benehmen von Preußen! — es traten Unterhandlungen mit dem General Dumourier ein, denen zu Folge die Alliirten ihre günstige Stellung auf französischem Boden verließen, und sich nach Trier, Coblenz und in andere Gegenden des deutschen Reiches zurückzogen. — Hierdurch bekamen die Franzosen Muth, und kurz nacheinander fiel Worms, Oppenheim, Mainz und Frankfurt.

Das mehr als zweifelhafte Benehmen Preußens hatte auf die Kriegsbegebenheiten noch in vieler Hinsicht einen störenden Einfluß, indem die Franzosen dadurch in den Niederlanden eine ungeheure Uebermacht erhielten, der sich jedoch die Oesterreicher heldenmüthig widersetzten, und der Tag von Mons, wo sich 17000 Mann gegen die mehr als 65000 Mann starken und mit über 300 Geschützen versehenen Franzosen unter Dumourier vertheidigten, ist ein herrliches Blatt in Oesterreichs Lorbeerkrone, wenn gleich dort die Ueber-

macht siegte. Eben dahin gehört auch der Heldenmuth, mit welchem General Starrai mit 6000 Mann den meisterhaften Rückzug des General Clairfait nach Lüttich deckte. — Jetzt schien Preußen abermals seine Politik zu ändern, der König kam selbst nach Coblenz, man ergriff sehr kräftige Maßregeln gegen die Franzosen, welche im Inneren ihres Landes ebenfalls mit bedeutenden Unruhen zu kämpfen hatten, und man erlangte sehr bedeutende Vortheile über dieselben, namentlich über die Generale Dumourier, Bournonville und Cüstine. Auch in Italien standen die Angelegenheiten für die Franzosen schlecht.

Am 21. Jänner 1793 fiel das Haupt Ludwigs des XVI. unter der Guillotine, — ein unauslöschlicher Schandfleck in der Geschichte des französischen Volkes! Die erste Folge dieser Begebenheit war die Kriegserklärung gegen Holland und England, auch Spanien fing an, ernsthaften Antheil an dem französischen Kriege zu nehmen, und wer vermag es die Ergebnisse zu zählen und zu wägen, welche das vergossene Fürstenblut über jenes Volk herab beschwor?! —

Die österreichischen Waffen waren jetzt überall siegreich, der Prinz von Sachsen-Coburg nahm Locken, und der Prinz von Würtemberg Aachen ein, Erzherzog Carl siegte bei Tongern, der Uebergang über die Maas war gewonnen, und bald darauf am 18. März schlug der Prinz von Coburg den General Dumourier, in der berühmten Schlacht bei Neerwinden, welcher in Kurzem die Einnahmen von Mecheln, Namur, Antwerpen, Lille, Lieffenshök, Mons, Tournay und Ostende folgten. Auch am Rheine, wo die Preußen, und in den Niederlanden, wo die Holländer unter dem Prinzen von Oranien standen, litten die Franzosen bedeutende Verluste, während in Frankreich selbst Gräuel, Mord und Verwüstung herrschte, und die Gegenrevolution in der Vendée ausbrach.

Dumourier sollte vor ein Kriegsgericht gestellt werden, rettete sich aber durch die Flucht und der General Dampierre kam an seine Stelle, verlor aber schon am 8. Mai, wo die Franzosen vor Valenciennes an allen Ecken geschlagen wurden, einen Fuß und bald darauf sein Leben.

Es würde zu weit führen, wollten wir hier alle Ereignisse jenes glorreichen Feldzuges aufführen, wir erinnern darum nur an die Namen Valenciennes, Condé, Weissenburger Linien, Mainz und Kaiserslautern rc., — Namen, welche in der Geschichte von Oester-

reichs Heldenthaten ewig unvergeßlich bleiben werden, um so mehr da man es zu jener Zeit mit einem Heere zu thun hatte, das um 12000 Mann stärker war als die alliirten Truppen.

Den Anfang des Jahres 1794 zeichnen, außer einigen minder bedeutenden Vortheilen welche die Alliirten, und vor Allen die Oesterreicher, über die Franzosen gewannen, zwei Ereignisse aus: General Wurmser, der sich im ganzen Feldzuge auf das Rühmlichste ausgezeichnet hatte, ging nach Wien zurück, und der Herzog von Braunschweig legte das Commando nieder. Nach ihm übernahm der Feldmarschall von Möllendorf den Befehl über die preußischen Truppen.

Im Februar erschien zu Wien ein kais. kön. Decret, welches ganz das Vaterherz Franz des II. gegen seine von Ihm geliebten und Ihn liebenden Unterthanen offenbarte. Das dritte Kriegsjahr war bereits angefangen, das Privateigenthum des Kaisers und seiner erhabenen Brüder, und die freiwilligen Kriegsbeiträge der Unterthanen reichten nicht mehr hin, die Unkosten zu bestreiten, und der Monarch schrieb aus, nicht eine Kriegssteuer, sondern nur ein zurückzahlbares Kriegsdarlehen, von dem aber auch die minderen und dürftigeren Classen ausgenommen wurden. Ein Verfahren, welches man in den freiesten Staaten bisher nicht kannte. Das Dankgefühl rechtschaffener Unterthanen trieb die niederösterreichischen Stände an, das sie betreffende Darlehen Seiner Majestät als eine freiwillige Gabe darzubieten, und aller Rückzahlung zu entsagen. Diesem schönen Beispiele folgten zuerst die Stände Mährens alsdann auch andere Länder, und zuletzt eine sehr große Menge von Hauseigenthümern und anderen Unterthanen, nicht nur in Städten sondern auch auf dem Lande. Viele derjenigen, die vermöge des Gesetzes zu gemeldetem Kriegsdarlehen nicht verpflichtet waren, fuhren fort freiwillige Kriegsbeiträge zu liefern.

An den niederländischen Gränzen commandirten auf Seiten Oesterreichs der Fürst von Hohenlohe und der Feldmarschallieutenant Baron von Beaulieu mit Glück, und thaten den Franzosen vielen Abbruch, wußten auch den weit überlegenen Angriff des Generals Pichegrü auf die Linie von Landrecy bis Denain zurück zu treiben.

Die Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers beim Heere vermehrte noch den Muth und die Tapferkeit, und die Schlacht bei Landrecy am 17. April 1764, wo dieser erhabene Fürst selbst bei

einer der acht Colonnen, welche die feindliche Position angriffen, zugegen war, und die am 30. April erfolgende Einnahme von Landrecy, beweisen was die Oesterreicher, angefeuert durch ihre geliebten Fürsten, — auch der heldenmüthige Erzherzog Carl befehligte einen Theil des Heeres, — vermochten. — Nicht so glücklich, aber dennoch ruhmvoll, kämpfte Beaulieu bei Moucron gegen den weit überlegenen Feind, während auch Menin und Courtrai den hannoverschen Truppen unter Hammerstein entrissen wurden.

So hielt die alliirte Armee mit wechselndem Kriegsglücke die von ihr eingenommene Linie, bis zum Monate Julius; von da an aber wurden die Unglücksfälle, namentlich in den Niederlanden, häufiger, da die französische Armee durch ein zweites Aufgebot, — die sogenannte Requisition, — immer stärker wurde, und dort namentlich sich auf 200000 Mann belief. Ypern, Charleroi, Mons, Löwen, Mecheln und Lüttich gingen verloren, da man der Uebermacht weichen mußte, und bald war der Hennegau, und die Grafschaften Namur, Brabant und Flandern in den Händen der Feinde. Man zog sich überall langsam zurück, um nicht aufgerieben zu werden, und selbst in Piemont erlangte man, trotz des Aufgebotes von 40000 Mann vom Landvolke, keine durchgreifenden Vortheile. Im August legten die Prinzen von Coburg und von Waldeck ihr Commando nieder und der Graf von Clairfait und der Baron von Beaulieu traten an deren Stellen. Trotz der größten Anstrengung war es jedoch nicht möglich den Rhein gegen die doppelt überlegene Armee zu halten und bis zum 22. October war das linke Ufer des Stromes in den Händen der Franzosen, deren Armee sich am Schlusse des Jahres 1794 auf etwa 80000 Mann belief.

Den Beginn des Jahres 1795 bezeichnen zwei Friedensschlüsse, einmal der mit dem Großherzogthume Florenz und dann der mit Preußen. Letzterer hatte den Zweck den Krieg vom nördlichen Deutschland zu entfernen und veranlaßte auch die hannoverschen und englischen Truppen zum Rückmarsche, welche sich theils in Bremerlehe einschifften, theils einen Cordon im Oldenburgischen zogen. Im Juni fiel Luxemburg, nach tapferer Gegenwehr, durch Aushungerung den Franzosen in die Hände, dagegen errang die kaiserliche Armee in Italien bedeutende Vortheile über den Feind. Am 6. September gingen die Franzosen über den Rhein, indem es unmöglich war, daß die dort unter dem Herzoge von Würtemberg stehenden 9000 Mann gegen eine Armee von 25000 Mann,

der noch eine zweite von 20000 Mann folgte, hatten Widerstand leisten können, und schon am 15. desselben Monats standen mehr als 100000 Franzosen dießseits des Rheins, und nahmen am 20. Mannheim, welches bis dahin die Verbindung zwischen beiden Theilen der kaiserlichen Armee gebildet hatte.

Im Monate October hatte sich das Kriegsglück abermals auf die Seite Oesterreichs gewendet und der Entsatz von Mainz ist eine der größten Heldenthaten des dort commandirenden Feldmarschalls Grafen von Clairfait, — eben so siegte der General Graf von Wurmser bei Mannheim, das er immer enger einschloß und am 22. desselben Monates einnahm. In Italien aber wurden die kaiserlichen Truppen zurückgedrängt, da die französische Armee durch die ost- und westpyrenäische, die von dem geendeten Kriegszuge mit Spanien zurückkamen, ungemein verstärkt worden war.

Schon in den ersten Tagen des Jahres 1796 beginnen die Feindseligkeiten bei der italienischen Armee, welche dann unter den Befehl des Feldzeugmeister Baron Beaulieu kam, und ihr Hauptquartier in Alessandria hatte, während die Armee am Niederrhein, da der Feldmarschall Graf Clairfait das Obercommando abgegeben hatte, von Sr. k. Hoheit dem Erzherzoge Carl commandirt wurde. Im März kam auch der damalige Obergeneral Bonaparte bei der französischen Armee in Italien an, und trieb die kaiserlichen Truppen zurück, mußte aber jeden Schritt mit Blut bezahlen, indem er nur durch die ungeheuerste Uebermacht zu siegen im Stande war. Mailand und Pavia fielen, und Clairfait zog sich bis Roveredo zurück, indem er Mantua in gehörigen Vertheidigungszustand setzte. Parma, Piacenza und Modena machten mit Bonaparte einen Waffenstillstand, und als am 15. Mai der Friede zwischen Frankreich und dem Könige von Sardinien abgeschlossen wurde, hatte die kaiserliche Armee eine noch größere Uebermacht gegen sich. Dieß und der Waffenstillstand zwischen Neapel und Frankreich, der dem Heere auch diese Hülfstruppen entzog, machte es nothwendig, daß von den beiden Rheinarmeen 30000 Mann als Verstärkung nach Italien gesendet werden mußten, weßhalb denn Se. kais. Hoheit der Erzherzog Carl und der Graf Wurmser nicht mehr angriffsweise zu Werke gehen konnten, sondern sich mit der Defensive begnügen mußten.

Nichts desto weniger wurden durch die Gefechte vom 15. bis 18. Junius, unter Erzherzog Carl, Montabauer vom Feinde gerei-

nigt, Ehrenbreitenstein entsetzt und der Feind bedeutend zurückgedrängt, wogegen am Oberrhein die Franzosen einige Vortheile erkämpften. Feldmarschall Wurmser aber wurde, da der Feldzeugmeister Baron von Beaulieu erkrankt war, zur italienischen Armee versetzt, während der Feldzeugmeister Graf Latour an seiner Statt das Commando übernahm. Im Juli fielen auch noch Würtemberg, Baden und die schwäbischen Kreise von den Alliirten ab, indem sie Separat-Waffenstillstände mit den Franzosen schlossen, und Oesterreich sah sich immer mehr vereinzelt dem ungeheuren französischen Heere gegenüber gestellt, um so mehr, da auch die sächsischen Truppen die Armee verließen, um die Gränzen ihres eigenen Landes zu decken. Unterdessen hatte Wurmser Mantua, das von den Franzosen hart bedrängt war, aber heldenmüthig jeden Sturm abgeschlagen hatte, entsetzt, und auch bei der deutschen Armee hatte Se. k. Hoheit der Erzherzog Carl bei Nördlingen bedeutende Vortheile über die Franzosen erkämpft, und die Gefahr welche Böhmen und dem Lande Oesterreich ob der Enns drohete, glücklich abgewendet.

Kaiser Franz fand sich durch die nahe Gefahr nicht erschüttert, sondern erblickte in der Natur des Landes, im Muthe seiner Krieger, in den Herzen seiner Unterthanen noch hinlängliche Stützen um zu hoffen. Deshalb wurden am 12. August alle jene, die, den bestehenden Gesetzen nach, im Kriege zu dienen nicht verpflichtet waren, durch ein öffentliches Patent aufgefordert, in so bedenklichen Umständen die Waffen zu ergreifen, zum Schutze des Vaterlandes, des Landesfürsten, des Gottesdienstes und des eigenen Herdes sich dem Feinde entgegen zu stellen, und ihn zu vertreiben. Die Proclamation war mit einigen Begünstigungen verbunden, und hatte in allen Provinzen unerwartet gute Wirkung. Nebst dem hatten einige gut gesinnte Wiener Sr. Majestät den Antrag gemacht, ein besonderes Corps von Freiwilligen auf eigene und anderer, gleich gut denkender Unterthanen Kosten selbst zu errichten, zu equipiren, und zu erhalten. Se. Majestät nahmen den Antrag an, genehmigten das Corps und ertheilten ihm einige Freiheiten: nur sollte es aus Leuten bestehen, die sonst zum Militärdienste nicht verpflichtet wären. Das Corps war bald auf 1314 Mann angewachsen; sieben derselben equipirten und erhielten sich selbst; viele, theils Wiener, theils Auswärtige, versprachen die Kosten für eine bestimmte Zahl so lange vorzuschiessen, als der Krieg dauern würde, und auf diese Art wurden 635 Köpfe erhalten. Andere verhießen jährlich eine be-

stimmte Summe zur Erhaltung dieses Corps zu erlegen, und auf diese Weise kamen jährlich 52418 fl. 52 kr. ein. Nebst diesen verpflichteten sich viele Andere einigen einzelnen Gliedern dieses Corps, aus besonderer Rücksicht, täglich eine bestimmte Zulage zu geben; Andere schossen zeitliche Beiträge zusammen, ohne sich zu etwas Weiterem zu verpflichten. Einige Schneidermeister nahmen es auf sich, eine gewisse Anzahl Kleider unentgeldlich zu verfertigen; einige Schustermeister lieferten diesem Corps 80 Paar Stiefel, ebenfalls ohne Bezahlung zu verlangen. Einer unserer rühmlich bekannten Schriftsteller, Rautenstrauch, verfaßte eine herrliche Cantate unter dem Titel: der Retter in Gefahr, die in den hiesigen Redoutensälen sowohl als auch im Hoftheater, öfters auch in andern Orten, vorzüglich in der stets patriotisch gesinnten Stadt Wienerisch-Neustadt aufgeführt wurde, und wovon die zum Unterhaltungsfond dieses Wiener-Freicorps bestimmte Einnahme viel tausend Gulden betrug. Dieses war also der dritte Beweis der Vaterlandsliebe und Bürgertreue, welchen die Unterthanen Oesterreichs gaben; denn die freiwilligen Kriegsbeiträge, die sie ohne Bestimmung ihrem geliebten Fürsten darboten, waren die erste, die zweite war die Erhaltung des österreichischen-steierischen-wurmserischen Freicorps. Die Oesterreicher thaten noch mehr: sie trugen, um den Bedürfnissen, die der Krieg mit sich führet, abzuhelfen, Alles bei, was ihre Kräfte und Umstände erlaubten; Leinwand, Tuch, Leder, Eisen, Kupfer, Haber, Heu, Korn, Mehl, Pferde, Ochsen; Alles opferten sie ihrem Monarchen auf. Und nicht nur Adeliche, nicht nur Millionärs, nicht nur Gutsbesitzer oder Staatsbeamte waren die Opfernden, sondern auch Menschen von geringeren Classen selbst Lastträger und Taglöhner, selbst Dienstboten. Wie gut und liebenswürdig müssen Unterthanen seyn, die so ihre Liebe gegen ihren Fürsten und ihr Vaterland bezeigen können! — Wie gut und liebenswürdig muß aber auch der Fürst seyn, der so die Neigung seiner Unterthanen festhalten kann! — Wie glücklich ist der Staat, wo ein solcher Mann herrscht, und solche Menschen gehorchen! Aber die Liebe der Oesterreicher beschränkte sich nicht in den Gränzen Oesterreichs: sie erstreckte sich weiter; man unterstützte auch die ihrem Gott, ihrem Vaterlande, ihrem Fürsten getreuen Tiroler, und versah sie von hier aus mit Flinten und vorzüglich mit Kugelstutzen. — Auch für Böhmen sorgte der Landesvater, und ordnete die Errichtung einer Landesmiliz zum Schutze ihres Vaterlan-

des an: und diese hatte den besten Fortgang. Viele Städte und Herrschaften strengten alle ihre Kräfte an um sie herzustellen, zu bewaffnen, und zu erhalten. Es wurde ein eigenes Jägercorps errichtet, das aus 81 Oberjägern und 1627 Unterjägern und Schützen bestand. Von diesem Corps entschlossen sich 52 Jäger freiwillig bei einem k. k. Feldjäger-Corps Dienste zu nehmen, so lange der Krieg dauern würde, und sie wurden, ihrem Wunsche nach, den Mahonischen Jägern einverleibt.

Während die beiden Abtheilungen der Armee in Deutschland mit wechselndem Kriegsglücke, aber immer noch mit Vortheil gegen die Franzosen unter Moreau und Marceau kämpften, und den Feind stets gegen, oft so gar über den Rhein drängten, errang auch Wurmser in Italien Lorbeern und trieb den Feind wieder bis gegen Mantua zurück. Aber der Waffenstillstand den Bonaparte zu Pfaffenhoffen mit Baiern, und der Friede den er mit dem Könige von Neapel schloß, wälzte jetzt eine noch größere Heeresmacht gegen Oesterreich, und die Armee in Tyrol mußte verstärkt werden. Dieß war um so mehr nöthig, da trotz der heldenmüthigsten und rühmlichsten Gegenwehr Bonaparte bei Arcola und Verona die Truppen des Feldzeugmeisters Alvinzy geschlagen und sogar am 2. Februar Mantua durch Aushungerung zur Capitulation gezwungen hatte.

Jetzt traf Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Carl bei der italienischen Armee ein, und mehrere bedeutende Vortheile, welche derselbe errang, machten dem Feinde die Gegenwart dieses Helden bei dem Heere kund. Nichts desto weniger aber war Bonapartes Heer dem seinigen an Zahl doch allzusehr überlegen und das einzige Heil in einer klugen Defensive und einem wohlberechneten Rückzuge zu finden. Bonaparte, dessen Armee bei allen ihren Fortschritten dennoch bedeutend geschwächt war, der überdem bei den Kärnthnern, Krainern und Tyrolern jene Aufnahme nicht fand, die er gehofft hatte, schien auf Frieden zu denken, rückte aber demnach immer mehr gegen Steiermark und Oberösterreich vor.

Nachdem wir im Vorhergehenden in Kürze die Ereignisse aufgezählt haben, welche die Franzosen in das Innere von Oesterreich und an die Ringmauern der Residenz Wien führten, können wir uns zu den Thatsachen wenden, welche die Bürgermiliz und zu-

gleich das edle Benehmen der Bewohner der Hauptstadt charakterisiren; müssen aber dabei um einen kleinen Zeitraum gegen die Periode zurückgehen, mit welchen wir jenen historischen Ueberblick schlossen.

Schon im Jahre 1796, als in Wien bekannt wurde, daß sich die Tyroler verbänden, um dem Feinde den Eintritt in das Land zu wehren, leerte jeder seine Waffenkammer um das heldenmüthige Volk mit Kugelstutzen und Scheibenröhren zu versehen, und man weiß, daß in jener Zeit mehr als tausend Gewehre dorthin gesendet wurden, unter denen sich allein über 270 Stück befanden, welche die bürgerliche Schützengesellschaft und das Corps der Scharfschützen hergegeben hatte. Außerdem aber bildete sich auch ein Corps von Wiener Freiwilligen, das sich in kurzer Zeit, mehr als 1200 Mann stark, um die, mit einem, von Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Theresia gestickten Bande geschmückte und am 20. September zu Stockerau eingeweihete, Fahne sammelte. Das Corps hat sich bei allen Gelegenheiten vor dem Feinde ausgezeichnet, und wir nennen hier von allen Gefechten in denen es mitkämpfte, nur die Namen Bevilacqua, Minerbe, Angiare und San Giorgio, und erinnern an die Heldenthaten des Adjutanten Krail und des Freiwilligen Carl Geul. Beethoven war, als Volontär, Capellmeister dieses Corps.

Kaum verbreitete sich in Oesterreich die Nachricht, daß der Obergeneral Bonaparte durch Kärnthen und Steiermark herandringe, und das Land und die Residenz in Gefahr seyen, so beschloß der Kaiser sein treues Volk zu den Waffen zu rufen, und es erschien diesemnach auch wirklich schon am 4. April 1797 ein Aufruf.

Dieser Aufruf eines geliebten Kaisers an sein treues Volk, konnte seine Wirkung nicht verfehlen, und von allen Seiten meldeten sich die Bürger Wiens, theils entschlossen selbst die Waffen zu ergreifen, theils ihre Angehörigen, Söhne, Gesellen und Dienstleute zum Kampfe zu senden und auszurüsten. Die bürgerlichen Hauptleute Hubmer, Kumpfhofer, Lachenbauer und Passy und die Oberlieutenants Weiß, Angelis und Mayer beschäftigten sich mit der Bewaffnung und schon am 7. April wurde eine Deputation an Se. Majestät den Kaiser gesendet, um Ihn von dem Geschehenen in Kenntniß zu setzen, und um einen Oberbefehlshaber zu bitten, welchen ihnen auch der Kaiser in der Person Sr. Durchlaucht des Prinzen Ferdinand von Würtemberg gab. Der Andrang zu den

Fahnen des Aufgebotes war so stark, daß es leicht gewesen seyn würde, nur von den, innerhalb den Linien Wiens wohnenden Leuten ein Corps von 30000 Mann zu bilden, doch hielt man dieß nicht für zweckmäßig, sondern sandte alle Verheiratheten, Familienväter und die zu jungen Leute zurück. Nichts desto weniger hatte sich schon nach kaum zehn Tagen ein Corps von 8476 Mann gebildet, das vom Geiste der Rechtschaffenheit und Vaterlandsliebe lebhaft beseelt war.

Am 7. April wurde durch den Regierungsrath von Heß die studirende Jugend aufgerufen, und bildete unter der Leitung des Rector Magnificus, Freiherrn v. Quarin, Dr. med., des Syndicus Dr. v. Scheidlin und der Professoren, ein eigenes Corps. Die Schüler der k. k. Akademie der bildenden Künste sammelten sich um ihre, seit dem Jahre 1741 ruhende Fahne, und griffen unter dem Commando ihres Directors Schmutzer zu den Waffen und am 10. April bildete sich auch ein Cavallerie-Corps des Wiener Handelsstandes und vier Compagnieen von Gold- und Silberarbeitern 2c., welche sich alle gleichmäßig uniformirten.

Am 11. April passirten das Corps der Studirenden und über 7000 bewaffnete Bürger die Revue vor Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin, und von diesem Tage an beschäftigte man sich damit, die Mannschaft in Brigaden, Bataillons und Compagnieen zu theilen. Am 14. April aber bildete sich das sogenannte ständische Corps, das in wenigen Tagen schon eine Stärke erhielt, daß man drei Compagnieen daraus bilden konnte, und dessen Equipirung und Unterhaltung ganz auf Rechnung der Herren Stände ausgeführt wurde.

Die Uniformen der verschiedenen Corps waren folgende:

1. Das berittene Corps. Kornblumenblaues Collet mit halblangen Schößen, rothem Klappkragen, Aufschläge und schmalem Schoßbesatz, weißen Knöpfen und gelben Epaulettes, kornblumenblaue Reithosen mit breitem rothem Streif und Knöpfen besetzt, Säbel in lederner Scheide an schwarzem, mit einem weißen Schilde versehenem Umschwungkoppel, gelb und schwarzes Port d'épée. Dreieckiger Hut mit gelben Cordons, gelb und schwarzer Bandschleife und grünem Federbusche. Schabrake grün, Pistolenholsterdecken: Bärenfell mit Scharlach besetzt.

2. Corps der Studirenden. Hellblauer Leibrock mit zwei Reihen weißen Knöpfen, laubgrüne Kragen, Dragoner, Klap-

pen und Schoßbesatz, hellblaue enge Beinkleider, Stiefel bis auf die halbe Wade, mit schwarzen Quasten, grüne Weste, schwarze Halsbinde mit weißen Vorstoß, Säbel in lederner Scheide an schwarzem, mit einem gelben Schilde versehenem Hüftenkoppel, Patrontasche an weißem Umschwungbandelier, dreieckiger Hut mit gelb und schwarzer Schleife und grünem Federbusche, kurze Flinte mit aufgestecktem Spieß.

3. Corps des Handelsstandes. Genau wie das vorige, nur statt der Leibröcke Collets, und statt der Flinten, Büchsen.

4. Corps der k. k. Akademie der bildenden Künste. Hechtgraues Collet mit blaugrünem Schoßbesatz, Dragonern, Aufschlägen und Klappen am Kragen und einer Reihe weißer Knöpfe, schwarze Weste mit zwei Reihen weißer Knöpfe, hechtgraue enge Beinkleider, halbhohe Stiefel mit schwarzen Quasten. Säbel mit gelbem Port d'épée in lederner Scheide an schwarzem mit gelbem Schilde mit dem Doppeladler versehenem Hüftenkoppel, Patrontasche an weißem Umschwungbandelier, dreieckiger Hut mit gelben Cordons, gelb und schwarzer Bandschleife und schwarzem Federbusch. Flinte mit Bajonnet.

5. Landständisches Corps. Weißer Leibrock mit weißen Knöpfen, rothem Kragen, Rabatten, Aufschlägen und schmalem Schoßbesatz, weiße Epaulettes, hellblaue Weste mit zwei Reihen Knöpfen, hellblaue Beinkleider, und halblange schwarze Stiefeln, Säbel mit einem Port d'épée, an verstecktem Koppel, dreieckiger Hut mit weißen Cordons und schwarz und gelber Bandschleife. Federbusch oben und unten roth, in der Mitte weiß. Sehr lange Flinte mit Bajonnet.

Nachdem die verschiedenen Corps mehrere Tage hindurch einexercirt worden waren, und auch bereits seit dem 11. April, wo die Garnison Wiens gegen den Feind ausgerückt war, allein den Wachdienst unter der Leitung des verdienstvollen Oberstwachtmeisters Arbesser versehen hatten, wurden sie am 17. April, auf dem Glacis zwischen dem Schotten- und Burgthore zur Musterung und Fahnenweihe in sieben Brigaden aufgestellt, worauf die, zum Ausmarsche bestimmten Mannschaften Wien verließen. Die Eintheilung der Brigaden war folgende:

Die erste Brigade unter Anführung des Obersten, Grafen von Dombasle bestand aus zwei Bataillons zu fünf Compagnieen, und war aus Stadteinwohnern zusammengesetzt.

Die zweite Brigade unter Anführung des Rittmeisters der deutschen Garde, Freiherrn von Cordon, bestand aus zwei Bataillons zu fünf Compagnieen von der Leopoldstadt und Jägerzeil, und einem Bataillon von fünf Compagnieen, Gesellen der Seiden-, Wollzeug- und anderer Fabrikanten.

Die dritte Brigade führte der Hauptmann vom Regimente Hoch- und Deutschmeister, Freiherr von Andlau. Sie bestand aus drei Bataillons, jedes zu fünf Compagnieen und enthielt Freiwillige der Vorstädte Mariahilf, Laimgrube, Gumpendorf, Neubau, Neustift, Magdalenagrund, Schottenfeld, Platzel und Windmühl.

Die vierte Brigade unter dem Oberstwachtmeister Ragowsky v. Kornitzer, bestand aus einem Bataillon aus fünf Compagnieen von den Einwohnern der Alsergasse, Währinger- und Rossauer-Vorstadt, Himmelpfortgrund, Alserbach, Althann, Lichtenstein und Thury.

Die fünfte Brigade unter dem Rittmeister der deutschen Garde Freiherrn von Wichard, enthielt zwei Bataillons zu drei Compagnieen und bestand aus Einwohnern der Josephstadt, Spittelberg, Altlerchenfeld und des Strozzischen Grundes.

Die sechste Brigade unter dem Oberstwachtmeister von Vinchent, hatte zwei Bataillons zu fünf Compagnieen und bestand aus Einwohnern der Wieden, Matzleinsdorf, Hungelbrunn, Hundsthurm, Margarethen, Nikolsdorf und Reinprechtsdorf.

Die siebente Brigade endlich, unter dem Oberstlieutenant von Okarin, bestand aus zwei Bataillons deren eins in drei, das andere in fünf Compagnieen getheilt war, und es bestand das erste aus Einwohnern der Landstraße, Erdberg und unter den Weißgärbern, das andere allein aus Tischlergesellen.

An diese schloß sich, zwei Escadrons stark, das freiwillige Cavallerie-Corps, das Corps der Studirenden zu zwei Bataillons, jedes aus fünf Compagnieen, zusammen 1200 Mann, das Bataillon von vier Compagnieen der Gold- und Silberarbeiter, und ein aus drei Compagnieen bestehendes, meistens auf den k. k. Familien-Herrschaften geworbenes Corps.

Nachdem um 10 Uhr die Feierlichkeit der Fahnenweihe und Beeidung statt gefunden hatte, machten sich diese Truppen, meistens aus Bürgern Wiens bestehend, also eine recht eigentliche Bürgermiliz, auf den Marsch nach Klosterneuburg und langten am 23. in Altenmarkt und Lilienfeld an. Aber schon am 28. April wurde der Friede unterzeichnet, und im Anfange des Monats Mai waren

Alle zu ihrem friedlichen Herde zurückgekehrt, welche muthvoll die Waffen für Fürst und Vaterland ergriffen hatten. Dank und ehrenvolle Auszeichnung des geliebten Kaisers begleiteten sie.

Die bewaffnete Bürgerschaft, namentlich das Bürgerregiment, das Artillerie- und das Scharfschützen-Corps hatten indessen den Garnisondienst versehen, und zwar vom 11. ab in zwei Pikets, eines auf dem Hof beim Unterkammeramt, das andere auf dem hohen Markte in der Schwarzenbergischen Leihbank. Am 17. übernahmen sie die Wachen bei den Stadtschlüsseln, auf dem Peter und am rothen Thurme, und vom 23. ab sämmtliche Wachen an den Thoren und auf den Basteien.

Der Stand des Bürgermilitärs war in jener Zeit folgender:

Namen des Corps.	Oberst.	Oberstwachtm.	Adjutanten.	Hauptleute.	Capitäns.	Oberlieutenant	Unterlieutenant	Fähnrichs.	Feldwebels.	Corporals.	Gemeine.	Summe.
Bürgerregiment	1	1	3	8	—	17	17	8	59	595	6169	6878
Ungar. Corps	—	—	—	—	—	1	1	—	1	1	27	31
Scharfschützen	—	—	—	2	1	5	4	1	18	49	200	279
									Oberfeuerwerker	Bombardier		
Artillerie-Corps	—	—	—	1	—	6	6	—	24	36	240	314
Summe	1	1	3	11	1	29	28	9	102	681	6636	7502

Wir geben unsern Lesern hier noch ein gedrängtes Verzeichniß der Ober- und Unterofficiere der Bürgermiliz, welche in jener bedrängten Zeit die Wachtposten und Patrouillen mit rühmlichem Eifer versehen haben. Es waren folgende:

Hauptleute. Kumpfhofer, Lachenbauer, Rossy.

Oberlieutenants. Angelis, Arbesser, Bauer, Führer, Goldhan, Hammer, Hammerschmidt, Janny, Kumpfhofer, Märkel, Mayer, Nehr, Reyß, Schaumann, Schiffmann, Seiberer, Vogel, Weiß.

Unterlieutenants. Bartel, Beth, Brunnhuber, Burger, Hellmayer, Müllner, Wagner, Wohlgemuth.

Fähnrichs. Gräßler, Hahn, Heiß, Paulus, Peruzy, Rossy.

Feldwebel. Band Carl, Bromberger, Ernst, Franzen, Gromberger, Haller, Hellmer, Hofer, Kanzinger, Koch, Martinoly,

Merz, Rischel, Scheichenstuhl, Sedelmayer, Springer, Stanzel, Steffel, Witterer, Wöber, Zipp.

Um der Bürgerschaft zu zeigen, daß ihre eifrigen Dienste zum Wohle der Vaterstadt und ihre treue Anhänglichkeit an das geliebte Fürstenhaus die allerhöchste Anerkennung gefunden hätten, beschloß Ihre Majestät die Kaiserin Maria Theresia, Gemahlin Sr. Majestät des Kaisers, die Fahnen mit Bändern, gestickt von allerhöchst eigener Hand, zu schmücken, und der 25. Mai 1797 war der Tag wo dieses schöne Geschenk den verschiedenen Corps mit einer angemessenen Feierlichkeit in der Schießstätte, von dem damaligen Bürgermeister und Obersten Joseph Georg Hörl übergeben wurde. Wir haben eines dieser Bänder, welche alle gleich waren, bereits oben, gelegentlich der Beschreibung der alten Fahne des Corps der bildenden Künstler, näher zu erwähnen Gelegenheit gehabt.

Die Waffenruhe welche auf den Frieden von Campo Formio folgte, war indessen nur von sehr kurzer Dauer, denn schon im Jahre 1799 ergriff Frankreich abermals gegen Oesterreich die Waffen und wenn auch in eben diesem Jahre der Krieg für Oesterreich mit glücklichem Erfolge geführt wurde, so machten doch die Ereignisse des nächstfolgenden Jahres eine Wiederholung der Maßregeln von 1797 nöthig und am 12. September 1800 erschien abermals ein Aufgebot, welches alle waffenfähigen Männer zum Dienste des Vaterlandes rief. Willig und von edler Vaterlandsliebe beseelt, verließ jeder seinen Beruf und häuslichen Herd und schon am 17. September, nachdem das Aufgebot und die Garnison Wien verlassen hatte, zogen die uniformirten Bürger in ihren verschiedenen Corps, mit fliegenden Fahnen zur Bewachung der inneren Stadt auf, und am 22. desselben Monates unterstützten die Wechsler, Großhändler und Niederläger mit sehr bedeutenden Beiträgen die Errichtung des von Natorp'schen Scharfschützen-Corps.

Der Kriegsdienst der Bürgermiliz dauerte bis zum 25. December 1800, wo die Nachricht von Einleitung der Friedensunterhandlungen zu Lüneville eintraf, mit solcher Ordnung und Pünctlichkeit fort, daß derselben von Seiten Seiner Majestät des Kaisers Franz öffentlich das Lob ertheilt wurde,

> „daß der Kaiser mit der uniformirten Bürgerschaft, wegen ihrer Genauigkeit und ihres rühmlichen Eifers, mit welchen sie den Garnisondienst versehen habe, vollkommen zufrieden sey.“

Zu dieser Zeit waren von allen Seiten freiwillige Beiträge zu den Kriegskosten herbeigeströmt, und es würde zu weit führen, dieselben hier alle namhaft zu machen, wir bemerken daher nur, daß die Herren Stände im Lande unter der Enns 60000 fl., die Großhändler und Niederläger 41137 fl., der Silberarbeiter Ignaz Würth mit dem Freiherrn von Lang, durch Sammlung von den bürgerlichen Schützen, 7175 fl., die Fleischhauer, Fleckſieder und Selcher 1350 fl., die Caffeeſieder 478 fl., die Seidenfärber 1168 fl., die Gastgeber 1083 fl., die Apotheker 400 fl. und so fort, aufbrachten und am Altare des Vaterlandes niederlegten. Zu gleicher Zeit geben wir auch wieder ein Verzeichniß der Ober- und Unterofficiere welche damals den Wacht- und Patrouillendienst mit so löblichem Eifer versahen:

1. Oberstwachtmeister. Arbesser. 2. Hauptleute. Auer, Bartel, Biedermann, Helmer, Heßele, Hirtmayer, Jagotitsch, Kreutzer, Kumpfhofer, Mayer, Passy, Würth. 3. Oberlieutenants. Angelis, Auerhammer, Gräßler, Greifeneder, Reiß, Schiffmann. 4. Unterlieutenants. Bartel, Berhauser, Brunhuber, Fauz, Fischer, Freund, Hammer, Hammerschmidt, Hann, Hauptmann, Hofer, Hofneder, Jann, Kausch, Madel, Märkel, Malleoly, Mayer, Müller, Nehr, Neumann, Passy, Paulus, Peruzzi, Reiner, Rischel, Rogatsch, Rossy, Schenzel, Schumann, Sekaly, Sieber, Simonisch, Steberger, Strengel, Veit, Vogel, Winter. 5. Fähnrichs. Arnold, Bauer, Pauer, Roth. 6. Feldwebel. Daibel, Ernst, Grund, Jeswanger, Karst, Kayser, Pleska, Widerer, Wöber, Zilly. 7. Unterofficiers. Büren, Faßold, Ferdinand, Freyanger, Heller, Hann, Huber, Kelmer, Kramberger, Renady, Schrems, Schütze, Streicher.

In den wenigen Friedensjahren, welche jetzt folgten, finden wir nur einige Paradeaufzüge des Bürgermilitärs, von denen wir hier nur den beim 50jährigen Jubiläum Sr. Eminenz des Cardinals und Erzbischofs von Wien, Grafen von Migazzi, den 25. December 1801, — den Leichenzug des Regimentspaters der Bürgermiliz, Joseph Schneller, am 4. April 1802, den Leichenzug des Oberstwachtmeisters Arbesser am 9. Juni 1802, und den des Cardinals und Erzbischofs Grafen von Migazzi am 19. April 1803, anführen. In der inneren Einrichtung der Bürgermiliz aber wurden in diesen Jahren große Fortschritte gemacht und wir erinnern hier an die von dem Commandanten des bürgerlichen Artillerie- und Bombardier-Cops, Herrn Winter von Sternfeld veranstaltete Gründung

einer Unterstützungs-Casse, für die in Verlegenheit oder Unglück gerathenen Mitglieder des Corps. Diese Casse wurde aus freiwilligen Beiträgen der Corpsmitglieder gefüllt und gab Unterstützungen an alte, mittellose und kranke Mitglieder, deren Witwen und Kinder. Sie kam am 21. September 1803 zu Stande, und hatte im Jahre 1804 ihre erste Austheilung. —

Ein großes Freudenfest dürfen wir hier nicht unerwähnt lassen, wir meinen die Feierlichkeiten bei der am 11. August 1804 proclamirten Erhebung Oesterreichs zum erblichen Kaiserthume, welche am 7. December 1804 begannen, zwei Tage dauerten und bei welchen die Bürgermiliz stets im höchsten Glanze erschien.

Doch, wie schon oben gesagt, die Jahre der Ruhe und des Friedens währten nicht lange, denn schon im Jahre 1805 hatte der Kaiser Napoleon den Kaiser Franz zum drittenmale zum Kriege gezwungen, zu jenem Kriege der leider die Invasion der Feinde in seinem Gefolge hatte und in welchem sich Wiens Bürgermiliz einen, in der damaligen Zeitgeschichte und für die Nachwelt unvergeßlichen Ruhm zu erwerben Gelegenheit fand, und in welchem sie durch ihr musterhaftes Benehmen und durch ihren edlen Patriotismus sich selbst die hohe Achtung des Feindes zu erwerben wußte. Gleich nach Empfang der ersten Kunde vom Uebergange der Franzosen über den Rhein, trat die Bürgerschaft wieder unter die Waffen und machte es dadurch der Garnison, welche sie im Wachtdienste ablöste, möglich den übrigen österreichischen Truppen gegen den Feind nachzuziehen. Schon am 26. September 1804 waren die meisten Wachtposten der Bürgermiliz übergeben, und auf den Wunsch Sr. Majestät des Kaisers, daß zu möglichster Aufrechthaltung der Ruhe, Ordnung und öffentlichen Sicherheit die Bürgermiliz so viel als möglich vermehrt werden möge, strömten die treuen Bürger Wiens schaarenweis herbei, und bald hatten sich die verschiedenen Corps von 7600 bis auf 11000 Mann vermehrt, und man zählte darunter viele durch Rang und Geburt gleich ausgezeichnete Männer.

Die ganze Oberleitung der, auf die Bewaffnung der Bürger Bezug habenden Geschäfte übernahm der seit dem Jahre 1804 erwählte Bürgermeister und Oberst der Bürgermiliz, Stephan Wohlleben, und unter ihm der Magistratsrath und Oberstwachtmeister Anton Joseph Leeb, und so wie es diesem thätigen und höchst patriotisch gesinnten Manne gelungen war, die ganze Verstärkung der Bürgermiliz zu organisiren, so führte er sie auch spä-

ter, wohlgeübt und gekleidet zu Wachen und Escorten, oder zu Stillung öffentlicher Aufläufe und zu feierlichen Paraden. Ein Hauptaugenmerk richtete er auch auf eine verbesserte Uniformirung, und es wurden demgemäß die Uniformen der Officiere von den Hüften an mehr ausgeschnitten, die Schöße aufgeklappt und die Westen abgekürzt. Die nicht uniformirten Bürger erhielten graue Capotröcke mit rothen Kragen und Aufschlägen, und weißlederne Säbelkoppel und Patrontaschen = Bandeliere über dem Rocke. Die Uniformstücke wurden den ärmeren Bürgern unentgeldlich geliefert. und die Beischaffung derselben aus freiwilligen Beiträgen bestritten, die Armaturstücke aber aus dem bürgerlichen Zeughause verabfolgt, wo diese Gegenstände nach geleistetem Dienste wieder abgegeben werden mußten. (S. Magistrats=Verordnung vom 10. October 1805.) Zugleich erschien auch ein mit vieler Umsicht bearbeitetes Reglement für das Verhalten der Gemeinen auf Wacht und Posten, welches täglich nach der Parole verlesen wurde.

Die mit dem Herannahen des Feindes täglich mehr wachsende Gefahr machte zugleich (s. Magistrats=Verordnung vom 3. October 1805) die Formirung eines neuen bürgerlichen Cavallerie-Corps wünschenswerth, und schon am 1. November trat dasselbe, unter Leitung des äußeren Rathes Herrn Johann Ev. Weiß, fast 200 Mann stark, ins Leben. Die Uniform desselben bestand in einem blauen Reitcollet mit rothem Kragen, Aufschlägen und Egalisirung, grauem, roth egalisirtem Reitbeinkleide (zur Parade weiße Beinkleider und Westen), goldenen Epaulettes, einem Helm mit einem Kamme von Bärenfell, weißem Federbusch und Schild mit dem Stadtwappen, Kartusche mit vergoldetem Adler an weißem Bandelier und einem geraden ganz stählernen Cavalleriepallasch mit silbernem Port d'épée. Die Mäntel waren weiß mit großem Kragen und rothen Litzen. Damals wurde auch das Corps der bildenden Künstler stabil und ein Theil der Bürgermiliz, wie wir schon früher erwähnten. Eben so bildete sich aus den Schutzverwandten und Befugten innerhalb der Linien Wiens ein zweites Bürgerregiment, welches der Hauptmann und Quartiermeister, Steuerverwalter Johann Michael Mayer, warb und organisirte, und bei dem er ganz die Thätigkeit, Ordnung und Präcision entwickelte, für welche ihm schon früher die Verdienstmedaille zum Lohn geworden war. Ihm zur Seite standen in rühmlichem Eifer der Hauptmann Ferdinand Heinzelmann und der Oberlieutenant

und Adjutant Peter Hauptmann. Die Officiere dieses Regimentes erhielten eine dunkelgraue Uniform mit blauem Kragen und Aufschlägen; sonst aber waren sie ganz uniformirt wie die Officiere des ersten Regimentes, nur daß sie statt der Degen, Säbel trugen. Die Gemeinen hatten graue Capotröcke mit blauen Kragen und Aufschlägen.

Unterdessen war der Feind immer näher gekommen; Wien nahm immer mehr und mehr ein kriegerisches Ansehen an, und als man erfuhr, daß das feindliche Heer über die Traisen gegangen sey, begab sich am 9. November Abends eine Deputation, namentlich der Herr Fürst von Sinzendorf, der hochw. Prälat von Seitenstetten, Herr Ignaz von Keeß, dann der Bürgermeister Wohlleben, der Oberkämmerer Schwinner, und der Magistratsrath Pöltinger in das feindliche Lager bei Purkersdorf, um dem Prinzen Mürat den Entschluß Sr. Majestät des Kaisers anzuzeigen, Wien dem Kaiser der Franzosen zu übergeben, im vollen Vertrauen auf seine Großmuth und Redlichkeit und gegen die Versicherung des Schutzes der Religion, der Person, des Eigenthums, und der öffentlichen Humanitätsanstalten und frommen Stiftungen rc., um so die Residenz vor den Schrecken und Gefahren einer Belagerung zu sichern. Nichts desto weniger wurde jedoch mit allen Sicherheitsmaßregeln fortgefahren und das Bürgermilitär wich nicht von seinen verschiedenen Posten. An dem Hauptposten, der Mariahilfer-Linie, stand der Hauptmann Joh. Georg Kumpfhofer, ein Mann, der sich durch Muth, Umsicht, Entschlossenheit und militärischen Geist gleich sehr ausgezeichnet hatte. Am 11. November rückte der Feind bis an die Linien vor, und eine zweite Deputation — der Herr Landgraf von Fürstenberg, der Herr Erzbischof von Wien, der Probst von Klosterneuburg, der Fürst von Sinzendorf, die Grafen von Breuner und Trautmannsdorf, der Herr von Mayenberg, der zweite Bürgermeister Weber, der Oberkämmerer Schwinner und die Magistratsräthe Wildgans und Eck, — ging am 12. November dem Kaiser Napoleon entgegen, den sie in Sieghartskirchen antraf, und von ihm am 13. d. M. die Bestätigung der Zusage Mürats erhielt. Napoleon äußerte bei dieser Gelegenheit: „daß die Einwohner von Wien wegen ihrer rühmlichen Anhänglichkeit an ihren Landesfürsten den Schutz der Personen und des Eigenthums wohl verdienten und zu gewarten hätten," — und gegen den Herrn Erzbischof: „versichern Sie die mir so sehr wegen Güte, Treue und Ordnung an-

empfohlenen Einwohner Wiens meines doppelten Schutzes!" — Dieß Lob aus dem Munde des Feindes ist sicher das beste Zeugniß treu erfüllter Bürgerpflichten. —

Am 13. November Mittags rückte Mürat mit 15000 Mann in Wien ein, und die Bürgermiliz hatte nun, gemeinschaftlich mit den französischen Soldaten, die Wachtposten und nächtlichen Patrouillen zu versehen, während ein Theil derselben mit verdoppeltem Eifer Tag und Nacht beschäftigt war, Ruhe und Ordnung zu erhalten, und durch ein bescheidenes und festes Benehmen jeden Ausbruch irgend einer Feindseligkeit — oft mit eigener Lebensgefahr — zu verhindern. Daher kam es öfter, daß eine Bürgerwache feindliche Soldaten — als Friedensstörer — gefangen zum französischen Stadt-Commandanten, dem General Hulin, führte. Die Franzosen drückten übrigens in allen Fällen ihre Achtung gegen Wiens Bürger aus und Napoleon selbst hatte einen Theil der bürgerlichen Cavallerie seinen Garden beigesellt; er hielt nie ohne ihre Begleitung Revue über seine Truppen, und als er am 28. December Wien verließ, gab er eine Proclamation, in welcher er sagte: „da er, nach Unterzeichnung des Friedens, Wien verlasse, gebe er den Bewohnern dieser Stadt seine höchste Achtung und seine Zufriedenheit kund. Er habe sich ihrer Ehre, ihrer Rechtlichkeit und Aufrichtigkeit anvertraut, und glaube ihnen keinen stärkeren Beweis seiner Achtung haben geben zu können, als daß er 10000 Bürger bewaffnet gelassen, ihnen ihre Thore zur Bewachung übergeben hätte, und ihnen nun auch ihr Zeughaus unberührt zurück stelle." Am 28. December zogen dann auch die bewaffneten Bürger, gemeinschaftlich mit den Franzosen, in die Stephanskirche und wohnten dort einem Dankamte für den wiederhergestellten Frieden bei.

Am 12. Januar 1806 verließen die letzten Franzosen, unter Soult, Wien, und es wurden dem Magistrate die Schlüssel der Stadt wieder übergeben. Um 11 Uhr nämlich rückte eine Escadron Cürassiere auf den Spitalplatz vor die Wohnung des Commandanten; bald darauf erschien die bürgerliche Cavallerie und zwei Magistratsräthe mit einigen Officieren der Bürgermiliz, denen um 12 Uhr die in einem Kasten verpackten Schlüssel übergeben wurden, welche dann von den Cürassieren, der bürgerlichen Cavallerie, zwei französischen Officieren, den Magistratsräthen und bürgerlichen Officieren über den Josephsplatz, Kohlmarkt, Tuchlauben, und die Wipplingerstraße in das Rathhaus, wo das Bürgermilitär zum erstenmal wieder mit gela-

denem Gewehr paradirte, gebracht, dann von dem Bürgermeister auf der Stiege empfangen und im Rathssaal abgesetzt wurden.

Jetzt wartete Alles mit Sehnsucht auf die Rückkehr des geliebten Landesvaters, und um dieselbe noch feierlicher zu machen, dachte man auf neue Verbesserungen in der Bürgermiliz. Das Regiment wurde mit einer Grenadier-Division vermehrt, neue Musikbanden wurden errichtet, und die Artillerie und das Schutzverwandten-Corps bereiteten sich zum Empfange durch mancherlei Uebungen vor. Am 15. Jannar langte ein Schreiben von Sr. Majestät dem Kaiser an, in welchem gesagt wird:

„Ich kehre zu Euch zurück, durchdrungen von Rührung über Euer standhaftes Ausharren, über Euere Wachsamkeit über Ruhe und Ordnung, über Euere stete Bereitwilligkeit das menschliche Elend durch Wohlthätigkeit zu lindern. Keine Pflicht habt Ihr unausgeübt gelassen, Ihr habt Euch die Achtung Euerer Mitbürger und des Auslandes, und die gerechtesten Ansprüche auf Meine Dankbarkeit erworben. Noch entfernt von Euch, und zur Zeit der härtesten Prüfung fand Ich in diesem Gefühle Trost und Beruhigung.“

Am 16. Jannar 1806 endlich zogen J. M. M. der Kaiser und die Kaiserin wieder in Wien ein. Die bürgerliche Cavallerie und die ständische Ehrenwache gingen Ihnen bis Floridsdorf entgegen. Das Schutzverwandten-Corps, damals schon 4500 Mann stark, bildete, unter Anführung seines Stifters, Spalier von der Taborbrücke bis zur St. Stephanskirche, von hier bis zur Burg aber das Bürgerregiment unter Anführung des Oberstlieutenants Alois Schwinner, und des Oberstwachtmeisters Leeb. Die neue bürgerliche Grenadier-Division hatte unter Anführung des Hauptmanns Mayer die Burgwacht bezogen. Die Artillerie unter Anführung ihres Corps-Commandanten Winter von Sternfeld stand auf den Wällen und gab die Begrüßungs-Salven. — Am 19. Jannar wurden alle Wachtposten der Bürger durch die neue Garnison abgelöst, und jeder ging zurück zu seinem häuslichen Herde, beschenkt mit dem Danke seines geliebten Kaisers und gehoben durch das Gefühl treuerfüllter Pflichten.

Am 3. Febrnar 1806 erhielt das Scharfschützen- und das Schutzverwandten-Corps die Erlaubniß, gleichfalls eine Grenadier-Division errichten zu dürfen, zugleich wurde das letztgenannte Corps zum zweiten Bürgerregimente erhoben und durfte den

Namen der Kaiserin Maria Theresia führen, und Se. k. Hoheit der damalige Kronprinz, Erzherzog Ferdinand, wurde der ganzen Bürgermiliz als General en Chef vorgesetzt. — Damals wurde auch die Uniform modernisirt; statt der rothen Beinkleider führte man weiße ein, und statt der grauen Capotröcke beim ersten Regimente, blaue Leibröcke, welche auf den rothen Umschlägen der Schöße aus Silber gewirkte blaue Oelzweige oder Granaten hatten. Auf den Patrontaschen brachte man das städtische Wappen an. Das bürgerliche Scharfschützen-Corps wurde durch seinen Commandanten Goldhan, mit zwei Grenadier-Compagnieen vermehrt und erhielt seine eigene Musikbande. Auch das zweite Bürgerregiment erhielt moderne Uniform und auf dem Taschenbandelier, statt des Stadtwappens, den Namenszug seiner allerhöchsten Beschützerin.

Wir müssen hier zugleich zweier Feierlichkeiten erwähnen, welche in diese Zeit fallen. Die erste ist ein Carousselreiten, welches am 14. April das bürgerliche Cavallerie-Corps in Gegenwart der allerhöchsten und höchsten Herrschaften in der k. k. Reitschule zum Besten der im letzten Kriege verwundeten Soldaten veranstaltete, und das 4400 fl. reinen Ertrag brachte, und, ebenfalls zu wohlthätigen Zwecken, noch zweimal wiederholt wurde. Die zweite Feierlichkeit aber war die am 15. April stattgehabte Einweihung der von allerhöchster Gnade den bürgerlichen Corps und dem zweiten Bürgerregimente geschenkten Fahnen. Diese Einweihung geschah in Gegenwart des allerhöchsten Hofes, dann des Fürst-Erzbischofs von Wien, und vieler hohen Herrschaften in der Augustinerkirche durch den hochwürdigen Cur- und Chormeister von St. Stephan, Anton Piringer, als Caplan der Bürgermiliz. Letztere war vor der Kirche in Parade aufgestellt, und defilirte, nachdem sie die Fahnen aus den Händen des geliebten Herrschers empfangen hatte, bei der k. k. Reitschule, wo sich das verehrte Herrscherpaar an einem Fenster zeigte. Dann ging der Zug nach dem bürgerlichen Zeughause, wo die Fahnen zur Aufbewahrung übergeben wurden.

Am 6. Juni wurde, mittelst eines Handschreibens des Generalissimus, Erzherzog Carl, vom 3. Juni 1806, der nun so zahlreich vermehrten Bürgermiliz eine vom Kaiser Franz sanctionirte Verfassung (Reglement) übergeben, deren Grundregeln wesentlich in Folgenden bestehen: Die Leitung der Bürgermiliz obliegt dem Magistrate, mithin besteht der Stab bei jedem Regiment und Corps aus dem jeweiligen Bürgermeister als Obersten, dem je-

weiligen Stadt-Oberkämmerer als Oberstlieutenant, dann aus zwei Räthen des polit. Senates als Oberstwachtmeistern. Die acht Compagnieen des 1. Bürgerregiments theilen sich in die Unterofficiere, welche uniformirt sind, gewöhnlich bei Paraden, ohne die Gemeinen, allein Dienste verrichten und sich daher in ein Corps formiren, dann in die Gemeinen oder jene Bürger, welche bei keinem bestehenden Bürger-Corps enrollirt sind, aber nach ihrem abgelegten Bürgereide im Nothfalle, oder wenn es besonders befohlen wird, inner den Linien Wiens Militärdienste zu leisten schuldig sind, wenn sie nicht körperliche Gebrechen oder hohes Alter hierzu unfähig machen.

Jedem Bürger steht jedoch frei, sich zu dem Regimente als Unterofficier, oder zu irgend einem der bestehenden Bürger-Corps zu engagiren, mit der Verbindlichkeit, sich der Verfassung des Corps in Allem zu fügen, und bei demselben fortan zu bleiben.

Das zweite Regiment besteht aus Fabrikanten, nicht bürgerlichen Hausinhabern und befugten Gewerbsleuten, das Officier-Corps aber auch aus Beamten, Bürgern und Honoratioren. Die Beförderung zum Corporale, Führer, Feldwebel oder Wachtmeister ist jedem Hauptmanne bei dem Bürgerregimente, und jedem Corps-Commandanten eingeräumt, jedoch mit Genehmhaltung des Stabes. Die Verleihung der erledigten Officiersstellen, sowohl in der Regel an Einen aus der Classe der Feldwebel oder Wachtmeister, als auch, in besonderen Fällen, an andere Bürger und angesehene distinguirte Männer, mit Rücksicht auf ihre besonders ausgezeichneten Bürger-Verdienste, ist dem Magistrate vorbehalten, bei welchem dieselbe im Rathe vorgetragen und beschlossen, und von welcher Behörde nach eingeholter Bestätigung von Seiten der hohen Landesstelle, sodann an die beförderten Individuen die ämtlichen Decrete erlassen werden.

Jedes Individuum, vom Hauptmanne bis zum Gemeinen, hat einen jährlichen Beitrag und bei Beförderungen eine Charge-Taxe zur Regiments- oder Corps-Casse zu entrichten, welche von zwei Oberofficieren unter der Oberaufsicht des Stabs verwaltet wird. —

Der erneuerte Ausbruch des Krieges mit Frankreich machte am 9. Juni 1808 die Errichtung der Landwehr nöthig und zu dieser stellte die Residenz allein sechs Bataillons, die sich später im Treffen bei Ebersberg bedeutend auszeichneten. Am 26. Januar 1809 aber wurde die Bürgergarde wieder auf den Kriegsfuß

gesetzt, begann ihr Exercitium und bezog bereits am 9. März sämmtliche Wachen in und außer der eigentlichen Stadt. Am 14. April aber erschien das Kriegsmanifest.

Schon am 9. Mai stand der Feind vor den Thoren Wiens und es lag im Plane die Stadt so lange zu vertheidigen, bis die am linken Donauufer herannahende Hauptarmee sich an den Donaubrücken dem Feinde entgegen stellen könne. Zu diesem Zwecke wurde der Landsturm aufgeboten, der Prater verschanzt, Verhaue angelegt, die Franzensbrücke abgebrannt und, während der Feind schon in die Vorstädte drang und seine Vorposten bis gegen die Burg vorschob, wurden aus dem Zeughause noch 7000 Gewehre an waffenfähige Mannschaft in den Vorstädten vertheilt und alle Stadtthore bis auf das rothe Thurmthor verrammelt. Die Besatzung bestand aus 16000 Mann Infanterie und Landwehr, etwa 1000 Studenten und Künstlern, dem Bürgermilitär und einem Theile des Aufgebotes. Am 10. Mai bezog die Bürgerschaft, den Oberstwachtmeister Leeb an der Spitze, die Wälle und die Augartenbrücke und das Feuer gegen den Feind begann. Wiederholte Aufforderungen des Marschall Lannes und des General Berthier blieben erfolglos, und am 11. begann die Kanonade gegen die Stadt. Aber schon am folgenden Tage beschloß Napoleon die Stadt auch zu bombardieren, welches dann von einer Batterie von 20 Haubitzen, welche im Kaunitz'schen Garten zu Mariahilf aufgestellt waren, unter lebhafter Erwiderung von Seiten der Stadt, geschah. In derselben Nacht machte die Besatzung einen Ausfall bei welchem die Franzosen mit bedeutendem Verlust zurückgedrängt wurden, wobei sich das Bürgermilitär, vorzüglich aber das bürgerliche Cavallerie-Corps, sehr vortheilhaft auszeichnete.

Da jedoch der Marschall Massena unterdessen im Prater festen Fuß faßte, beschloß der Erzherzog Maximilian, Commandant der Stadt, zu capituliren und zog mit dem größten Theile der Linientruppen und der Landwehr auf das linke Donauufer, nachdem durch mehr als 1800 Granaten und Brandkugeln, welche die Franzosen nach Wien hereingeschleudert hatten, vierzehn Häuser in Brand gesteckt und siebzehn Personen, darunter der Hauptmann Lorenz Barchetti vom 2. Bürgerregiment, getödtet worden waren. Am 12. Mai wurde eine vortheilhafte Capitulation unterzeichnet und am folgenden Tage nahmen die Franzosen unter Oudinot Besitz von der Stadt.

Auch bei dieser Gelegenheit zeichnete sich das Bürgermilitär wieder durch seine große Ordnungsliebe und durch strenge Diensttreue aus; so daß demselben abermals, selbst von Seiten des Feindes, die ehrendste Anerkennung zu Theil wurde. Wir würden den uns für diesen historischen Ueberblick zu Gebote stehenden Raum weit überschreiten müssen, wenn wir alle Großthaten anführen wollten, welche die Geschichte jener Tage aufzählt, doch können wir nicht umhin, das Wirken des damaligen Oberlieutenants im 2. Bürgerregimente, jetzt Commandanten desselben, Inhaber der mittleren goldenen Civil-Verdienstmedaille, der goldenen St. Salvators- und der silbernen Landesvertheidigungs-Medaille, Herrn Peter Hauptmann zu erwähnen. Dieser brave Bürger war früherhin bereits öfter zu schwierigen Courierdiensten verwendet worden deren er sich mit der größten Uneigennützigkeit und Gewandtheit entledigt hatte, und als man nun, nach den unglücklichen Ereignissen in Wiens nächsten Umgebungen, in Wien erfuhr, daß die österreichischen Gefangenen in der Lobau in einer sehr betrübten Lage wären, fiel ihm der Auftrag zu, jenen Unglücklichen einen Transport Lebensmittel zu bringen. Dieß vollführte er nicht allein mit aller Umsicht, sondern er vermehrte den Betrag dieser Sendung theils aus eigenen Mitteln, theils durch eine in aller Eile angestellte Sammlung bei seinen zahlreichen Freunden und Bekannten. Außerdem wußte er auch noch durch Fürbitten bei dem französischen Commandanten Denzel mehreren seiner gefangenen Landsleute ihre Freiheit auszuwirken, oder, wenn sie verwundet waren, durch Unterbringung bei Privaten ihr Loos und ihre Heilung zu erleichtern.

Die Ereignisse von Aspern, Wagram und Znaim bereiteten einen Waffenstillstand, welcher am 12. Juli, und einen Frieden welcher am 14. October 1809 abgeschlossen wurde, und die Rückkehr des geliebten Kaisers in seine Residenz zur Folge hatte, wo er mit dem aufrichtigsten und lebhaftesten Jubel empfangen wurde. Kaiser Franz, der nie säumte das wahre Verdienst, wo er es fand, anzuerkennen und zu belohnen, bezeugte den Bürgern seiner Residenz, daß sie auch jetzt wieder, wie zu allen Zeiten, den erhabenen Zweck ihrer Bewaffnung: „für Fürst und Vaterland, wenn die Gefahr ruft, die Vaterstadt und den Thron in ihren Mauern zu schützen und die innere Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten" im vollsten Sinne des Wortes nachgekommen wären. Man-

cherlei Gnadenbezeigungen waren die Folge dieses Anerkenntnisses, und wir erwähnen hier nur folgende: der Bürgermeister Wohlleben, der Stadt-Oberkämmerer Schwinner, und der Magistratsrath Leeb wurden mit dem Vorworte „Edler von" in den Adelstand erhoben, während Ersterer noch außerdem das Ritterkreuz des Stephans-Ordens, der zweite eine Beförderung zum Hof-Commissionsrath, und der letztere eine lebenslängliche Personalzulage erhielt. Mehrere Bürger erhielten das Ehrenzeichen für echte Bürgertugend, und statt der sechs Kanonen, welche Kaiser Leopold der I. den Wiener Bürgern nach Beendung der Belagerung von 1683 als Anerkennung ihrer Pflichttreue geschenkt hatte, und welche die Franzosen bei ihrem Abzuge aus dem bürgerlichen Zeughause mitgenommen hatten, erhielt das Bürgermilitär von Sr. Majestät dem Kaiser sechs neugegossene Kanonen mit der Inschrift:

„Franz der I. den Bürgern Wiens für erprobte Treue,
Anhänglichkeit und Biedersinn. 1810."

Der Befreiungskrieg der Jahre 1813 und 1814 gab dem Wiener Bürgermilitär abermals Gelegenheit unter die Waffen zu treten, indem zu jener Zeit auch die Garnison Wiens sich dem Heere anschloß, das gegen die Franzosen auszog. Auch jetzt wieder leistete die Bürgermiliz die ihr anvertrauten Dienste mit aller der Pünctlichkeit, durch welche sich dieselbe stets ausgezeichnet hatte. Aber auch von anderer Seite noch wurden die Officiere des Corps zu wichtigen Diensten verwendet, und wir erwähnen hier nur des Oberlieutenants Emanuel Eppinger vom zweiten Regiment, der schon für seine treuen Dienste, die er in den Jahren 1808 und 1809 beim Scharfschützen-Corps geleistet hatte, mit der goldenen Civil-Verdienstmedaille belohnt, jetzt zu wichtigen Courierdiensten in das k. k. Hauptquartier verwendet wurde, welchem hohen Auftrage er auch, ungeachtet der mannigfachen Gefahren und Aufopferungen, mit der größten Pünctlichkeit nachkam, weßwegen demselben, sowohl wegen dieser seiner werkthätigen Mitwirkung, so wie wegen seiner sonstigen Verdienste um das allgemeine Wohl, von zwei Monarchen allerhöchste Auszeichnungen zu Theil wurden.

Wie in früheren Jahrhunderten, so auch jetzt, wurden die nun folgenden Friedensjahre zu mehrerer Vervollkommnung der Bürgermiliz verwendet. So sahen wir die beiden Bürgerregimenter ihre Hüte mit Czako's, das bürgerliche Scharfschützen-Corps ihre Helme mit Hüten, und in Folge der im Jahre 1837 allerhöchst anbe-

fohlenen allgemeinen Einführung der langen Beinkleider, auch das gesammte Bürgermilitär ihre kurzen weißen mit langen Beinkleidern von grauer Farbe und rother oder blauer Egalisirung vertauschen, und noch andere Umänderungen vornehmen, welche auf die gänzliche Organisirung nur vortheilhaft wirken konnten, und es erschienen neben der Verordnung, daß die Bürger-Corps in der jetzt bestehenden Weise auch ferner beibehalten werden sollten, am 14. December 1826 nachfolgende

Grundsätze

für die bereits organisirten uniformirten Bürger-Corps in den österreichischen Provinzen.

I. Abschnitt. Die Bestimmung und Pflicht der Bürger-Corps ist: a) Handhabung der inneren Sicherheit und Polizei bei dem gänzlichen Abzug der Garnison. b) Bedeckung und Beförderung der Armee- und Aerarial-Transporte, in so weit selbe nicht von der hierzu eigens und vorzugsweise bestimmten Abtheilung der Landwehr geleistet werden könnte.

II. Abschnitt. Ihr Stand ist nach dem ursprünglich mit a. h. Genehmigung organisirten zu reguliren.

III. Abschnitt. Die Bürger-Corps können ihrer Bestimmung nach auf keinen Fall unter die Landwehranstalten gerechnet werden.

IV. Abschnitt. Zu den Bürger-Corps dürfen keine Individuen angenommen werden, welche zum Militärdienst vorgemerkt, oder für die Landwehre bestimmt sind.

V. Abschnitt. In der Uniformirung der Bürgerschaft, so wie an ihren Decorationen und Ehrenzeichen, ist, in so weit selbe mit der ursprünglich oder nachträglich höchsten Ortes genehmigten Art übereinstimmen, nichts abzuändern, wo hingegen aber jene, welche sie usurpirt und sich eigenmächtig angemaßt haben, ohne Weiteres abzustellen, und der weitere Gebrauch derselben streng zu untersagen ist.

VI. Abschnitt. Der Tragung der Uniformen und der Ehrenzeichen haben sich die Bürger-Corps nur an den zu besonderen Feierlichkeiten bestimmten Tagen zu prävaliren.

VII. Abschnitt. Eben so soll die Ausrückung der uniformirten Bürger-Corps bloß an einigen im Jahre festgesetzten Tagen Statt finden, in außerordentlichen Fällen jedoch die Erlaubniß zu dieser Ausrückung von den Landesstellen nach vorläufiger Benachrich-

tigung der Militärbehörde, gegen ihre Verantwortlichkeit und unter gehöriger Vorsicht, ertheilt werden.

VIII. Da es nicht erlaubt ist, daß das Militär und die Bürger-Corps, wenn sie zugleich ausrücken, sich auf dem nämlichen Platze aufstellen, so hat das Erstere seinen gewöhnlichen Platz einzunehmen. Für die Bürgermiliz ist aber im Einverständnisse der Civil- und Militärbehörden ein angemessener Platz zu bestimmen und darüber immer im Voraus das wechselseitige Einvernehmen zu pflegen.

IX. Abschnitt. In allen die Bürger-Corps betreffenden Angelegenheiten stehen selbe unter dem Magistrate und in höherer Instanz unter der betreffenden Landesstelle und der vereinigten Hofkanzlei, welche, wenn militärische Rücksichten eintreten, mit der Militärbehörde die Rücksprache zu pflegen haben. Für jene Zeit wo diese Corps in Festungen oder sonst Garnisondienste leisten, sind sie in Hinsicht ihrer Dienstesobliegenheiten zwar an das Platz- oder Militär-Commando anzuweisen, jedoch wenn sie inzwischen etwas Sträfliches begehen, deshalb gleich, oder nach geschehener Ablösung mittelst Speziesfacti an die Civilbehörden zur gesetzlichen Behandlung zu übergeben.

X. Abschnitt. Nachdem die Kreisämter und die Landesstellen darüber zu wachen haben, daß kein zu wirklichen Militärdiensten oder zur Landwehr Anwendbarer bei den Bürger-Corps eintrete, so müssen an dieselben die Standesrapporte und Ausweise über den Zuwachs und Abgang dieser Corps, von den Magistraten in den Hauptstädten vierteljährig, von jenen in den Provinzialstädten aber halbjährig abgegeben werden, wo sodann, nach dem bemerkten Unterschied, auch das General-Commando einen Standes-Ausweis der Bürgermiliz viertel- und halbjährig von der Landesstelle zu erhalten hat.

Endlich müssen die Vorschläge zur Besetzung der Officiersstellen bei den Bürger-Corps in der Hauptstadt der Genehmigung der Landesstelle, in den Provinzialstädten aber jener des Kreisamtes unterzogen werden. —

Im Jahre 1831 wurde durch die eifrige Vermittlung der Hauptleute Winter von Sternfeld, Würth, Leeb, Schuhmacher, Wüst und Röger, Kilian, Hauptmann, Eppinger u. a. m. die Stärke der Bürgermiliz immer vermehrt und dieß hat selbst bis jetzthin fortgedauert, so daß der jetzige Stand des Bürgermilitärs folgender ist:

1. Bürgerregiment in 8 Compagnieen . .	6486	Mann
2. Bürgerregiment in 8 Compagnieen . .	818	"
3. Grenadier-Division in 6 Compagnieen .	1061	"
Artillerie- und Bombardier-Corps in 6 Comp.	654	"
Scharfschützen-Corps in 6 Compagnieen .	339	"
Corps der bildenden Künstler in 4 Compagnieen	353	"
Cavallerie-Corps in zwei Escadrons . . .	340	"
In Allem	10051	Mann.

Die damals neu bestimmte und jetzt noch gebräuchliche Uniformirung findet man bei der Rang- und Stammliste der einzelnen Corps am Ende dieses Abschnittes.

Im Jahre 1837 am 6. December hatte Wien im Allgemeinen, und das Bürgermilitär insbesondere einen schmerzhaften Verlust zu bedauern, indem an diesem Tage der k. k. Regierungsrath, Bürgermeister und Oberst, Joseph Anton Edler von Leeb, im 68. Jahre seines Lebens starb, ein Mann der sich um die Stadt und um die vollkommene Organisirung des Bürgermilitärs die ausgezeichnetsten Verdienste erworben hatte. An seiner Statt trat, zu Folge allerhöchster Entschließung vom 30. Juni 1838, der damals zugleich zum k. k. n. ö. Regierungsrathe ernannte Herr Ignaz Czapka als Bürgermeister und Oberst des Bürgermilitärs, und alle Anordnungen die derselbe bis jetzt gemacht, alle Verfügungen, die er getroffen, geben die deutlichste Urkunde von dem edlen Eifer für das allgemeine Beste, von der tiefen Einsicht, dem edlen Pflichtgefühle und der festen Ausdauer welche diesen Mann beseelen, der sich würdig der glänzenden Reihe seiner Vorfahren im Amte anschließt. Seine außerordentlichen Verdienste wurden auch bereits durch die allergnädigste Verleihung des Ritterkreuzes des öster. kais. Leopold-Ordens und dessen eigenhändige Uebergabe durch Allerhöchst Se. Majestät den Kaiser selbst, am 7. November d. J. belohnt.

Somit schließen wir unseren gedrängten geschichtlichen Ueberblick, in welchem wir das Fortschreiten des Wiener Bürgermilitärs von seinem ersten Entstehen bis zu der jetzigen Stufe von Vollkommenheit, auf der wir es erblicken, zu entwickeln versucht haben. Wie in frühesten Zeiten, so stehen auch noch jetzt Wiens Bürger im Kriege und im Frieden treu um ihre Fahnen geschaart und zu jedem Freudendienst bereit, werden sie auch nicht säumen, wenn das Schicksal wieder die Kriegsfurie in das Herz des Landes sollte dringen lassen, mit Gut und Blut ihren geliebten Kaiser und ihre Vaterstadt zu vertheidigen.

Rang- und Stammliste des Wiener Bürgermilitärs im Jahre 1842.

Stab.

Oberst.

Herr Ignaz Czapka, Ritter des öster. kais. Leopold-Ordens, k. k. wirklicher n. ö. Regierungsrath und Bürgermeister der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien.

Oberstlieutenant.

Herr Joseph Mader, Magistratsrath und Stadt-Oberkämmerer.

Majors.

Herr Joh. Ev. Prarenthaller, Magistratsrath und Inhaber der silbernen Aufgebots-Medaille.

Herr Carl Sögner, Magistratsrath.

Quartiermeister des gesammten Bürgermilitärs.

Herr Franz Salzmann Edler von Bienenfeld, Grenadier-Hauptmann, Ritter des kais. russ. St. Annen-Ordens 3ter Classe, und des kön. preuß. rothen Adler-Ordens 4ter Classe, Oberbuchhalter der k. k. priv. österr. Nationalbank.

Stabs-Adjutant.

Herr Ignaz Franz Rozet, Mitglied des äußeren Rathes und der Bürgerspital-Wirthschafts-Commission, Grenadier-Hauptmann.

Caplan des gesammten Bürgermilitärs.

Herr Joseph Schneider, Inhaber der goldenen St. Salvator-Medaille, fürsterzbischöflicher Consistorialrath, Rector der Metropolitankirche zum heil. Stephan, Cur- und Chormeister, emerit. Domprediger rc.

Stabs-Arzt.

Herr Joseph Johann Knolz, k. k. wirkl. n. ö. Regierungs-

rath, Doctor der Arzeneikunde, emerit. ord. öffentl. Professor, Mitglied der med. Facultät zu Wien, n. ö. Landes-Protomedicus und Mitglied der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien, und des Vereins für Heilkunde in Preußen, gewesener Rector Magnificus an der Wiener Universität.

Erstes Bürgerregiment.

Uniform. Dunkelblauer Rock mit hochrothem Kragen, Aufschlägen und Schoßbesatz, gelbe Knöpfe, schwarze Cravate mit weißen Vorstoß, lichtgraumelirte tuchene Pantalons mit rothen Tuchstreifen, gelbe Lederhandschuhe. Ein etwas gekrümmter Säbel in schwarzlederner Scheide mit gelb und schwarzseidenen Port d'epée, Umhängkoppel und Bandelier vom weißem Leder, schwarzlederne Patrontasche mit einem vergoldeten Adler; schwarztuchener Czako mit einer breiten gelben Borte, auf welcher eine, mit F. I. in gelb und schwarzer Seide gestickte Rose, angebracht ist, eine gelb und schwarzseidene Knopfschlinge, mit einem halbkugelförmigen gelben Knopfe, und unter derselben ein gelb metallener Schild, auf dem, in einem Eichenkranze, das Stadt- und kaiserliche Wappen angebracht; der schwarze glanzlederne Schirm ist am Rande mit gelber Seide gestickt. Bewaffnung: eine Bajonnetflinte.

Regiments-Commandant. Herr Franz Anton Killian, Mitglied des äußeren Rathes.

Regiments-Adjutant. Herr Wenz. Gürtler, Oberlieut.

Monturs-Inspector. Hr. Frz. Ritter v. Maurer, Oberl.

Regiments-Arzt. Herr Jacob Semlitsch, Ritter des constant. St. Georgs-Ordens von Parma, Sr. k. k. Majestät erster Leib-Chirurg, Doctor der Chirurgie 2c.

Capellmeister. Herr Johann Strauß.

Rangliste der Herren Officiere.

Hauptleute: Herrn Franz Steinfeld, Franz Peter von Anreiter, Maximilian Gürtler, M. d. ä. R., Ernest Radinger, Ignaz Hrieber, M. d. ä. R., Carl Koppler, Inhaber des Armeek. Joseph List, M. d. ä. R., Georg Bannath, M. d. ä. R.

Oberlieutenants: Herrn Sebastian Kallander, M. d. ä. R., Anton Müller, Matthäus Kuppitsch, Heinr. Reschauer, Matthäus Lipp, M. d. ä. R., Sebastian Bundschuh, Joseph Lechner, Joseph Wissinger, Friedrich Etzelt von

Löwenfels, M. d. ä. R., Wenzel Gürtler, Franz Ritter von Maurer.

Unterlieutenants. Herrn Franz Hemrich, M. d. ä. R., Franz Leopold Schöninger, Anton Partl, M. d. ä. R., Joseph Zwingel, Ignaz Wellisch, M. d. ä. R., Carl Steiner, Alois Spitzer, Joseph Wild, Matthäus Dietz, Inhaber d. bair. Armeekreuz, Franz Gelly, Joh. Nep. Kugl, M. d. ä. R., Carl Draut, Eduard Brandmayer, Heinrich F. A. Rogge, Carl Brants, Wilhelm Starnbacher, Johann Klenk, Inh. d. französ. Lilienorden, Franz Vicari, Nicolaus Rozet.

Mit Ehrenzeichen ausgetretene Herren Officiere.

Hauptleute. Herrn Stephan Mayerhofer, Ignaz Prückner, Anton Müller, Inhaber der silb. Aufgeb. Medaille, Anton Wittmann, Konrad Reschauer, M. d. ä. R., Inh. d. silb. Aufg. Med., und Leop. Herz, M. d. ä. R. und Inh. des Armeekreuzes.

Oberlieutenants. Herrn Ignaz Oberbauer, Andreas von Gluderer, Inh. silb. Aufg. Med., Joh. Winkler, M. d. ä. R. Inh. silb. Aufg. Med., Joseph Senkowitsch, Inh. d. Armeekreuzes, Joseph Gräff, Joh. Paul Leth, Carl Raith, und Joseph Hartl, M. d. ä. R.

Unterlieutenants. Herrn Wolfgang Fasholt und Joseph Staniek, M. d. ä. R.

Zweites Bürgerregiment.

Uniform. Mohrengrauer Rock mit himmelblauen Kragen, Aufschlägen, Umschlägen und Schoßbesatz, mohrengraue Pantalon mit einem Silberstreif, weiße Knöpfe, schwarze Cravate mit weißen Vorstoß, schwarztuchenen Czako, in Form jener in der k. k. Armee eingeführten, oben 1 Zoll breites schwarzes Sammtband mit zwey 1/4 Zoll breiten gelben Rändern, auf welchem eine gelb und schwarzseidene Militär-Czako-Rose mit dem kaiserlichen Namenszuge F. I. angebracht ist, eine gelb und schwarzseidene Knopfschlinge und unter derselben ein gelb metallener Schild mit dem Stadtwappen. Der schwarzglanzlederne Schirm ist von vorne 1/2 Zoll breit mit gelber Seide ausgenäht, Handschuhe von gelben Leder, weißledernes Bandelier an welchem die schwarzlederne Patrontasche befesti-

get ist. An dem vorderen Theil dieses Riemens ist ein ovaler gelb metallener Schild mit dem Namenszuge der Kaiserin Maria Theresia (M. T.) angebracht. Auf dem Deckel der Patrontasche ist auf einem gelb metallenen Schilde das Stadtwappen ersichtlich. Der Säbelriemen ist ebenfalls von weißen Leder, der Säbel ein etwas gekrümmter Infanterie-Pallasch, mit messingenen Griff in schwarzer mit Messing montirter Scheide, gelbes Port d'épée mit blauer Seide vermengt. Bewaffnung: eine Bajonnetflinte.

Regiments-Commandant. Herr Peter Hauptmann, Mitglied des äußeren Rathes, Inhaber der goldenen mittleren k. k. Civil-Ehren-, dann der St. Salvator- und der silbernen Landesvertheidigungs-Medaille.

Adjutant. Herr Jos. Edler v. Partenau, Oberlieutenant.

Arzt. Herr Wenzel Motloch.

Capellmeister. Herr Joseph Lanner.

Regimentstambour. Herr Johann Poliwka.

12 Hautboisten und 24 Bandisten.

Rangliste der Herren Officiere.

Hauptleute. Herrn Joseph Wild, Ignaz Schampach, Franz Thill, Franz Schaden, Joseph Wallnöfer, Gottfried Wilda, Friedrich Schaumburg, Johann Sieber und Joseph Jüttner.

Capitänlieutenant. Herr Ferd. Frühbeck.

Oberlieutenants. Herrn Joh. Giersig, Joseph Keck, Georg Lichtenauer, Franz Xav. Werner, Franz Lutzenleithner, Joseph Edler von Partenau, Jos. Hassinger, Eduard Kartak, Alois Oesterlein, und Joseph Palky.

Lieutenants. Herrn Johann Kastner, Joseph Zeisel, Tobias Biehler, Leopold Neumann, Joseph Hofstädter, Leop. Weishappel, Alois Fierlinger, Mathias Wödl, Joseph Butscheck, Wilh. Jos. Pfautsch, Jos. Melnitzky, Nicolaus Rozet, und Jos. Nikola.

Mit Ehrenzeichen ausgetretene Herren Officiere.

Oberstlieutenants: Herrn Franz Embel, jubil. Magistratsrath und Stadt-Oberkämmerer, Joh. Ev. Hoffstätter, jubil. Magistratsrath und Stadt-Oberkämmerer.

Hauptleute. Herrn Otto Hübner, Inhaber der silbernen Landesvertheidigungs-Medaille, Ignaz Dusl, Thaddäus Weigl, M. d. ä. R., Michael Mayer, Aug. Rockert, Jacob Langhammer, M. d. ä. R., Leopold Ritter von Liebenberg-Zsittin, Indigena des Königreichs Ungarn, Landstand von Niederösterreich, Böhmen, Mähren und Schlesien, Emanuel Eppinger, Inhaber der großen und der kleinen goldenen k. k. Civil-Ehren-, dann der goldenen St. Salvators-Medaille, Turibius Klier, und Anton Fuchs, M. d. ä. R.

Oberlieutenants. Herrn Joh. B. Gaßner, Anton Sieber, Joseph Stein, Ignaz Rasim, Leop. Eppinger, Sigmund Edler v. Werthheimstein, und Jos. Scomazoni.

Lieutenant. Herr Joseph Rießner, Inhaber der silbernen Landesvertheidigungs-Medaille.

Bürger-Grenadier-Bataillon.

I. Grenadier-Division (zum ersten Bürgerregiment gehörig).

Uniform. Dunkelblauer Rock mit hochrothen Kragen, Aufschlägen, und Schoßbesatz, letzterer mit in Gold und Silber gestickten Granaten geziert, gelbe Knöpfe und goldene Epaulettes mit blauen Spangen, mohrengraue Pantalons mit goldenen Streifen und zwei hochrothen Nebenstreifen, schwarze Cravate mit weißen Vorstoß, hohe Bärenmütze mit glanzledernem Schirme, in deren Mitte eine vergoldete Granate über welche sich rechts eine goldene und schwarze Rose mit dem kaiserlichen Namenszuge F. I. befindet, gelb lederne Handschuhe, Koppel und Bandelier von weißen Leder, auf dem Bandelier eine vergoldete Granate, die Patrontasche von schwarzen Leder und auf deren Deckel eine vergoldete Granate; der Säbel, ein etwas gekrümmter Infanterie-Pallasch in schwarzlederner Scheide mit goldenen Port d'épée. Bewaffnung: eine Bajonnetflinte.

II. Grenadier-Division.

Uniform. Dunkelgrüner Rock mit hochrothem Kragen, Aufschlägen und Schoßbesatz, letzterer mit in Gold und Silber gestickten Granaten geziert, gelbe Knöpfe, goldene Epauletts mit goldenen

Spangen und grünen Streifen, mohrengraue Pantalons mit einem goldenen Streifen und zwei hochrothen Nebenstreifen, schwarze Cravate mit weißem Vorstoß. An weißledernem Koppel und Bandelier ein etwas gekrümmter Infanterie-Pallasch in schwarzlederner Scheide, mit goldenem Port d'épée; schwarzlederne Patrontasche auf deren Deckel und auf dessen Bandelier vergoldete Granaten, gelbe Lederhandschuhe. Eine hohe Bärenmütze, mit einem glanzledernen Schirme, in der Mitte eine vergoldete Granate, über welcher sich rechts, eine goldene und schwarze Rose mit dem kaiserlichen Namenszuge F. I. befindet. Bewaffnung: eine Bajonnetflinte.

III. Grenadier-Division (zum zweiten Regiment gehörig).

Uniform. Mohrengrauer Rock mit himmelblauem Kragen, Aufschlägen und Schoßbesatz, letzterer mit in Silber und blauer Seide gestickten Granaten geziert, weiße Knöpfe, mohrengraue Pantalons mit einem Silber-Streif, schwarze Cravate mit weißem Vorstoß. Hohe Bärenmütze, mit glanzledernem Schirme, in deren Mitte eine versilberte und vergoldete Granate, über welche sich rechts eine gelb und schwarze Rose mit dem kaiserlichen Namenszuge F. I. befindet, gelblederne Handschuhe, Koppel und Bandelier vom weißen Leder, auf dem Bandelier eine vergoldete und versilberte Granate. Die Patrontasche ist vom schwarzen Leder, und auf deren Deckel ebenfalls eine vergoldete und versilberte Granate, der Säbel, ein etwas gekrümmter Infanterie-Pallasch in schwarzlederner Scheide, mit gelben und blauen Port d'epée. Bewaffnung: eine Bajonnetflinte.

Rangliste der activen Herren Officiere der drei Grenadier-Divisionen in Einem Bataillon.

Hauptleute und Divisions-Commandanten. Herrn Paul Röger, M. d. ä. Rathes und Inhaber der mittleren und kleinen Civil-Ehrenmedaille, Carl Winkler von Forazest, M. d. ä. R., und Anton Posch.

Hauptleute. Herrn Joseph Tschapeck, Inh. des Armeekreuzes, Carl Banherr, M. d. ä. R., Inhaber der silb. Aufgebots- und der goldenen St. Salvator-Medaille, Johann Nep. Schwarz, und Friedrich Kappelmeyer, M. d. ä R.

Oberlieutenants. Herrn Georg von Angeli, Georg Thomeyer von Thomar, M. d. ä. R., Joseph Schreder,

Carl Schwindler, Andreas Sauer, M. d. ä. R., Franz Riehl, Joseph Wiskozil, Joseph Lindner, M. d. ä. R., Carl Klinkosch, Franz Körbler, Joseph Schubert, M. d. ä. R., Franz Helbig, Inh. d. Armeekreuz, und Ferd. Carl Manussi, M. d. ä. R. Inh. der mittleren goldenen Civil-Ehren-Medaille und Divisions-Kanzleiführer.

Unterlieutenants. Herrn Martin Walthern, Andreas Obermayer, Georg Haußner, Ignaz Chromy, Jacob Berger, M. d. ä. R., Johann Most, und Anton Aigner.

Mit Ehrenzeichen ausgetretene Herren Officiere:

Hauptmann und emeritirter Divisions-Commandant. Herr Franz Winkler von Forazest, Indig. des Königreichs Ungarn 2c., M. d. ä. R. und Inh. der goldenen St. Salvator-Medaille.

Hauptleute. Herrn Ludwig M. Grabener, M. d. ä. R. und Inhaber der goldenen St. Salvator-Medaille, Georg Daninger, und Sebastian Limmer, M. d. ä. R.

Oberlieutenants. Herrn Joseph Ernst, Michael Steßl, Lorenz Haid und Ambros Wimmer.

Unterlieutenants. Herrn Hieronimus Schmidl, Ignaz Bleyl, M. d. ä. R. und Inhaber der goldenen St. Salvator-Medaille, Joseph Schmid, M. d. ä. R. und Inhaber der goldenen Salvator-Medaille, und Joseph Fürgantner.

Bürger-Artillerie-Bombardier-Corps.

Uniform. Dunkelblauer Rock, mit hochrothem Kragen, Aufschlägen, und Schoßbesatz, die beiden erstgenannten mit in Gold und Silber gestickten Bomben geziert, gelbe Knöpfe, mohrengraue Pantalons mit zwei rothen Streifen in deren Mitte ein Goldstreif, schwarze Cravate mit weißen Vorstoß, dreieckig gestulpter Hut mit einer goldenen Hutschlinge, an deren Schluß eine kleine vergoldete Bombe sich befindet, dann zwei Hutrosetten; roth mit Gold. Ein schwarzer Federbusch mit Ueberwurf der Federn, gelblederne Handschuhe, ein Säbel in schwarzer mit Messing montirter Scheide, mit messingenem Griffe, und goldenem Port d'epée, an einem weißlackirten ledernen Spannkoppel, mit einer stählernen Schildschließe

in deren Mitte eine vergoldete Bombe sich befindet, ein spanisches Rohr mit einem weiß beinenen Knopf und langer messingener Zwinge mit gold- und rother Stockschnur und derlei Quasten.

Corps-Commandant. Herr Johann Seiß, M. d. ä. R.
Corps-Adjutanten. Herrn Leopold Grüner, Oberlieutenant und Joseph Lang, Lieutenant, M. d. ä. R.
Corps-Arzt. Herr Gottfried Felsenreich.
Capellmeister. Herr Ludwig Morelly.
Casse-Verwalter. Herr Ignaz Schneider, Hauptmann.
Rechnungsführer. Herr Georg Bibelmann, Hauptmann.
Actuar. Herr Joseph Weber.
Fourier. Herr Joseph Werner.

Batterie-Dienst.

Oberfeuerwerksmeister. Herr Andreas Graf, Hauptmann und Exerciermeister, M. d. ä. R.
Depot-Director. Herr Anton Jakobini, Oberlieutenant.
Inspections-Oberfeuerwerker. Herr Johann Fink.
Bespannungs-Wachtmeister. Herrn Thomas Mochorzig, und Johann Müller.
Corporal. Herr Jacob Redinger.
13 Bombardiere.

Rangliste der dienstbaren Herren Officiere.

Corps-Commandant. Herr Johann Seiß, M. d. ä. R.
Hauptleute. Herrn Andreas Graf, Oberfeuerwerker und Exerciermeister, M. d. ä. R., Anton Rainer Offenheimer, Volontär, Inhaber des kais. russ. St. Stanislaus-Ordens, Georg Bibelmann, Rechnungsführer, Johann Graf, M. d. ä. R., Joseph Penz, Inhab. silb. Aufgeb. Medaille, Franz Heller, M. d. ä. R., Ignaz Schneider, Cassevewalter, Vincenz Moser, M. d. ä. R. und Inhab. silb. Aufgeb. Medaille und Peter Ott.
Oberlieutenants: Herrn Nicolaus Winkelmann, senior, Dominik Spata, Joseph Schawel, M. d. ä. R., Leopold Grüner, Ant. Jakobini, Depot-Director, Thomas Petko, Mathias Graf und Franz Ulke, M. d. ä. R.
Unterlieutenants. Herrn Wilhelm Knittner, Joseph

Lang, M. d. ä. R., Conrad Stößl, M. d. ä. R., Joseph Dürr, M. d. ä. R., Joseph Moser, Michael Walter, Joseph Stadler, Joseph Werner, Joseph Nackh und Nicolaus Kutter.

Mit Ehrenzeichen ausgetretene Herren Officiers.

Corps-Commandant. Herr Friedrich Winter Edler von Sternfeld, Hauptmann, Inhaber der goldenen Civil-Ehren- und der silbernen Landesvertheidigungs-Medaille.

Hauptleute: Herrn Johann Frühe, M. d. ä. R., Johann Bentz, Inhaber der goldenen Civil-Ehrenmedaille, Paul Moser, Inhaber der silbernen Aufgebots-Medaille, Anton Mittrenga, M. d. ä. R., Heinrich Korttenhof, M. d. ä. R., und Wenzel Betzwartz.

Oberlieutenant. Herr Joseph Reichhardt.

Lieutenants. Herrn Franz Michelmann, M. d. ä. R., Joseph Berg, M. d. ä. R., Philipp Kasteiner, Inhaber der silbernen Aufgebots-Medaille, Mathias Kurz, M. d. ä. R., Joseph Rausch, und Melchior Harrach.

K. K. priv. ritterl. Bürger-Scharfschützen-Corps.

Uniform. Dunkelstahlgrüner Rock mit hellrothem Kragen, Aufschlägen, und Schoßbesatz, gelbe Knöpfe und goldene Epaulettes, schwarze Pantalons mit zwei rothen Streifen in deren Mitte ein Goldstreif; schwarze Cravate mit weißen Vorstoß, dreieckig gestulpter Hut mit einer goldenen Hutschlinge, an deren Schlusse ein vergoldetes kleines Jägerhorn, und in dessen Mitte ein gelber Knopf mit F. I. sich befinden, dann zwei Hutrosetten grün mit Gold, ein schwarzer Federbusch von Straußfedern, mit einer kurzen rückwärts gestellten gelben Schwungfeder; gelblederne Handschuhe. Ein Kugelstutzen, woran ein grünseidener breiter Riemen mit vier schmalen, gelben, eingewirkten Streifen, mit grünem Leder gefüttert, und jener Theil welche über das Epaulette zu hängen kommt mit grünen Sammt besetzet. Ein mit Stahl montirter Säbel, mit Gold und grünem Port d'épée, schwarzlackirte Spannkoppel, mit einer stählernen Schildschließe, in deren Mitte ein vergoldeter Adler; ein Pulverhorn mit Bronceverzierung an einer Schnur von grüner Harraswolle mit derlei Quasten.

Hauptmann und Corps-Commandant, zugleich Oberschützenmeister. Herr Wenzel Franz Wagner, Inhaber der goldenen Salvator-Medaille.

Hauptmann und Casse-Verwalter, zugleich Exerciermeister. Herr Sebastian Quaglia.

Capitänlieutenant und 1. Adjutant, zugleich Unterschützenmeister. Herr Ignaz Schlegl.

Oberlieutenant und Rechnungsführer. Herr Georg Weittenhiller.

Oberlieutenant u. 2. Adjutant. Hr. Carl Gürtler.

Corps-Arzt. Herr Franz Alb.

Unterofficiere und Fahnenführer. Herrn Anton Herzog und Johann Zink.

Corps-Fourier. Herr Carl Penzinger.

Rangliste.

Hauptleute. Herrn Sebastian Quaglia, zugleich Casseverwalter und Exerciermeister, Joseph von Zuketto Ritter zu Ehrenburg, Joseph Fink, Inhaber der silb. Aufgeb. Medaille, Heinrich Doninger, Inh. des k. k. Armeekreuz, und Johann Ulrich, M. d. ä. R.

Capitänlieutenant und 1. Adjutant. Herr Ignaz Schlegl.

Oberlieutenants. Herrn Anton Baum, Joseph Zappe, Joh. Gießauf, Georg Weitenhiller, Franz Schlögel, Carl Gürtler, auch Adjutant, Franz Fiebich, M. d. ä. R., und Carl Trappel, 2. Exerciermeister.

Unterlieutenants. Herrn Maximilian Hnatek, Johann Kropf, Johann Steinmetz, Sebastian Detter, Joh. Bapt. Engl, Joseph Sartory, Johann Landauer, Joh. Dollak, M. d. ä. R., Carl Garber, Anton Groß und Carl Lindner.

Mit Ehrenzeichen ausgetretene Herren Officiere.

Hauptmann. Herr Joseph Reichhardt, M. d. ä. R.

Oberlieutenants. Herr Christoph Wieshofer, M. d. ä. R., Joseph Thiard dit Laforest, Peter Mechetti und Franz Friedr. Birner.

Unterlieutenants. Herrn Johann Riedl, Peter Gabrieli und Johann Just.

K. K. Corps der bildenden Künstler.

Hauptmann und Corps-Commandant. Herr Vincenz Reuling, M. d. ä. R., Ehrenmitglied der k. k. Akademie der vereinigten bildenden Künste in Wien, und Inhaber der großen goldenen St. Salvators-Medaille ꝛc.

Ist am 15. Mai 1809 in das k. k. Corps der k. k. Akademie der bildenden Künste getreten, ward am 18. Mai 1814 zum Unterlieutenant in demselben, den 17. Mai 1815 zum Corps-Adjutanten ernannt. Als solcher erlangte er am 15. December 1826 den Hauptmanns-Charakter, und wurde dann am 22. Juni 1830 wirklicher Hauptmann und Commandant der zweiten Compagnie dieses Corps. Am 22. December 1836 erhielt, nach dem Ableben des vorigen Corps-Commandanten des Herrn Joh. Bapt. Ritter von Lampi, der Herr Hauptmann Reuling das Commando des ganzen Corps in welchem derselbe jetzt schon seit mehr als 33 Jahren dient.

Die übrigen Herren Officiere und Mitglieder des Corps kommen Seite 19 vor.

Bürger-Cavallerie-Division.

Uniform. Dunkelblaues Collet mit hochrothem Kragen, Aufschlägen und Schoßbesatz, gelben Knöpfen und goldenen Passanten für die Epaulettes, schwarze Cravate mit weißem Vorstoß, dunkelblaue Pantalons mit zwei halbzölligen rothen Streifen, Stiefel mit Anschlage-Sporren und weiße Lederhandschuhe. Die Epaulettes sind von Silber und das Rechte mit dem Adler, das Linke mit dem Stadtwappen, in Farben gestickt — geziert. — Weiße Tuchmäntel, mit weißen rothgefütterten, roth vorgestoßenem Kragen. Schwarzer Blechhelm mit schwarzseidener Kammquaste mit einem vergoldeten Schilde mit dem Stadtwappen. Schwarze Kartusche von Glanzleder, auf deren Deckel ein Goldreif, in welchem ein goldener Adler angebracht ist; weißes Bandelier, am Bruststück mit dem Stadtwappen im ovalen Schilde. Gerader Säbel, (Cavallerie-Pallasch) in stählerner Scheide mit silbernem Port d'epée, an weißtuchenem mit Leder gefütterten Koppel. — Schabracken von rothem Tuche ringsum mit silbernen Borten verbrämt, in den Ecken mit dem in Silber und Gold gestickten Stadtwappen.

Pistolenholfter und englischer Sattel; schwarze Zäumung, die Stange mit dem Stadtwappen geschmückt.

Rittmeister und Corps-Commandant. Herr Joseph Schosulan.

Rittmeister und Casse-Verwalter. Herr Joh. Georg Scherzer, M. d. ä. R.

Lieutenant und Adjutant. Herr Franz Janschky.

Arzt. Herr Franz Sigmund Hoffmann.

Divisions-Wachtmeister. Herr Georg Peringer, hat die dritte Casse-Sperre.

Stabs-Trompeter. Herr Franz Müller.

Escadrons-Trompeter. Herr Leopold Uhlmann.

Oberschmied. Herr Franz Schallgruber.

Fourier. Herr Franz Huitter.

Rangliste.

Rittmeister. Herrn Joseph Klein, Ignaz Neuner, und Anton Rehmann.

Oberlieutenants. Herrn Franz Leibenfrost, Inh. gold. Ehren-Medaille, Michael Deiß, Joseph Borst, Adjutant des ersten Majors, Joh. Bapt. Scherzer und Ludwig Bausenwein.

Lieutenants. Herrn Franz Müller, Anton Sockel, Franz Janschky, zugleich Corps-Adjutant, Joseph Girster, Vincenz Diry, und Joseph Nigri.

Mit Ehrenzeichen ausgetretene Herren Officiere.

Rittmeister und Corps-Commandanten. Herrn Franz Reich, und Johann Nep. Wildauer.

Erste Rittmeisters. Herrn Ludwig Jolsdorf, und Anton Schöffmann.

Zweite Rittmeisters. Herrn Joseph Adelpodinger, und Georg Wurster.

Summarischer Standes-Ausweis

des gesammten Bürgermilitärs der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien.

Regiment oder Corps.	Oberst.	Oberstlieutenant.	Oberstwachtmeister.	Hauptleute.	Rittmeister.	Capitänlieutenants.	Oberlieutenants.	Unterlieutenants.	Aerzte.	Capellmeister.	Feldwebel.	Wachtmeister.	Corporals.	Oberfeuerw. u. Feldwbl.	Oberfeuerwerker.	Feuerwerker.	Gemeine.	Actuare.	Fouriers.	Reg.-od. Corpstambour	Spielleute.	Zimmerleute.	Hautboisten u. Bandist.	Hauptsumme.
I. Grenadier-Division beim ersten Regimente	1	1	2	3	—	—	4	5	—	—	4	—	25	—	—	—	490	—	1	—	4	2	—	542
Erstes Regiment - - -	—	—	—	9	—	—	9	19	1	1	84	—	933	—	—	—	5360	1	8	1	16	8	36	6486
Artillerie-Corps - - -	—	—	—	11	—	—	8	10	1	1	—	2	1	28	62	177	302	1	1	1	12	—	36	654
II. Grenadier-Division	—	—	—	2	—	—	4	1	—	—	4	—	20	—	—	—	278	—	—	—	4	2	—	315
Schützen-Corps - - -	—	—	—	7	—	1	8	11	1	—	6	—	44	—	—	—	258	—	3	—	—	—	—	339
Künstler-Corps - - - -	—	—	—	3	—	—	6	5	1	1	9	—	19	—	—	—	279	—	1	1	4	—	24	353
III. Grenadier-Division beim zweiten Regimente	—	—	—	2	—	—	4	1	—	—	4	—	25	—	—	—	162	—	—	—	4	2	—	204
Zweites Regiment - -	—	—	—	9	—	1	12	13	1	1	17	—	69	—	—	—	625	1	8	1	16	8	36	818
Cavallerie-Division - -	—	—	—	—	5	—	4	6	1	—	—	9	30	—	—	—	270	—	1	—	14	—	—	340
Hauptsumme - -	1	1	2	46	5	2	59	71	6	4	128	11	1166	28	62	177	8024	3	23	4	74	22	132	10051



Dritter Abschnitt.

Einige historische Notitzen über das Wiener-Bürgerspital zu St. Marks, Beschreibung seines dermaligen Bestandes, und des dießjährigen Restaurationsfestes.

Der rege, nimmer ermattende Wohlthätigkeitssinn der Bewohner von Oesterreichs Kaiserstadt ist weltbekannt, und fast jeder Tag gibt davon Kunde, denn beinahe jeder Tag eröffnet neue Nachrichten von Unternehmungen, Concerten, Collecten, Festen und wie dergleichen Namen haben mag. — Dieser schöne Charakterzug der Wiener ist indessen keineswegs ein Ergebniß neuerer Zeit, sondern die Annalen Wiens liefern uns davon schon in der frühesten Vorzeit wahrhaft großartige Beispiele, so daß wir in ihm nur ein Erbtheil unserer Vorfahren rühmen und bewundern, und uns freuen müssen, daß die große allgemeine Depravation, über welche Schwärmer und Weltschmerzler klagen, noch nicht vermocht hat, dieses schöne Blatt in der Wiener-Bürgerkrone welken zu machen. — Ein solches Beispiel der Humanität der Wiener Bürgerschaft bildet das Wiener-Bürgerspital zu St. Marks. —

Eine schwere Last ruhte auf Oesterreich und der Stadt Wien, als im dreizehnten Jahrhundert die Schrecken der Anarchie und des Krieges wütheten, eine Geißel, zu denen sich noch die verderblichen Jahre 1252 und 1264 gesellten, von deren Elend, das durch Mißwachs herbeigeführt wurde, die Chronisten nicht genug zu erzählen, deren Bild sie nicht schwarz genug zu malen im Stande sind. —

Schrecklich waren diese Jahre für die, welche sie durchlebten, schrecklicher noch aber waren sie in ihren Folgen. Hunderte von Bürgern waren dadurch in ihrem Gewerbe gestört worden, aller

Erwerb schwankte, Handel und Wandel stockte, und die Zahl derer, welche ohne Subsistenzmittel in der größten Dürftigkeit kaum das elende Leben zu fristen vermochten, war fast unermeßlich. Solchem Jammer mußte kräftig entgegengearbeitet, solcher Noth mußte abgeholfen werden, und bald traten die vermöglicheren Bürger zusammen um durch Errichtung einer Armenversorgungsanstalt ihren leidenden Mitbürgern thätige und dauernde Hilfe zu bringen. Diese wohlthätige Anstalt trat bald ins Leben und schon in den Urkunden des Jahres 1257 finden wir eines eigentlichen Spitales für Bürger Erwähnung gethan; von welchem berichtet wird, daß es aus Geldfonds entstanden sey, welche durch Beiträge von den Wiener Bürgern zusammengebracht und dazu bestimmt waren, unglücklichen und erkrankten Bürgern, welche ohne Vermögen und anderweitige Aushilfe schmachten, ihr trauriges Schicksal zu erleichtern. Das Gebäude, in welchem diese Wohlthätigkeitsanstalt damals bestand, befand sich jedoch noch außerhalb der Ringmauern der Stadt, vor dem Kärnthnerthore am linken Ufer des Wienflusses.

Die erste noch vorhandene Urkunde des Wiener Bürgerspitales befindet sich in einem geschriebenen Codex desselben, und ist vom Jahre 1257. Nach derselben soll das Bürgerspital von dem Hause des Bürgers Chunrad in der Kärnerstraße, einen Purkrechtszins genießen, — was heute zu Tage die Interessen eines Haussatzes seyn dürften.

Als späterhin Wien sich immer mehr und mehr vergrößerte, wuchs auch jene Anstalt, sowohl in Hinsicht des äußeren Umfanges, als der inneren Einrichtung bedeutend. Das Unglücksjahr 1529 aber, wo Soliman I. die Geißel der Verwüstung über Oesterreichs Fluren und über Wien selbst schwang, in welchem, während einer ein und zwanzigtägigen Belagerung die Vorstädte theils abgebrannt, theils zerstört, die schützenden Mauern und Thürme der Stadt in die Luft gesprengt wurden, dieses Unglücksjahr war auch das Verderben des damaligen Bürgerspitales. Es ward ein Raub der Flammen und die in demselben befindlichen Bürger und Bürgerinnen wurden so lange in der Stadt anderweit untergebracht, bis man das von seinen Bewohnern verlassene Nonnenkloster zu St. Clara, welches in der Kärnthnerstraße an der Stelle lag, welche jetzt das große Zinshaus des Bürgerspitales einnimmt, zur Aufnahme derselben vorbereitet hatte, indem die Huld des damals regierenden Kaisers, Ferdinand des Ersten (starb 25. Juli 1564) dieß Gebäude jener milden Stiftung verehrte.

In dem auf solche Weise eingerichteten Gebäude blieb das Institut bis zum Jahre 1785. Die Fonds desselben hatten sich, theils durch die musterhafte Verwaltung, theils durch neue Vermächtnisse, bedeutend vermehrt, und des Klosters weite Räume vermochten die Zahl derjenigen, denen man Pflege und Unterstützung gewähren sollte, nicht mehr zu fassen. Dazu kam noch, daß die immer mehr und mehr anwachsende Bevölkerung der Residenz die Grundstücke innerhalb der Ringmauern der Stadt zu einem enorm hohen Werthe steigerte, und man überzeugt seyn durfte, das Areale des Clarenklosters besser zu verwerthen. Man traf daher die Veranstaltung daß die sämmtlichen Bewohner des Bürgerspitales in dem, bereits seit dem Jahre 1394 bestehenden Krankenhause zu St. Marks untergebracht wurden und beschloß den Umbau des ehemaligen St. Clarenklostergebäudes in ein Zinshaus. So gestaltete sich das gegenwärtig unter dem Namen: Bürgerspital in der Kärnthnerstraße stehende Haus № 1100, welches nun einen jährlichen Miethzins von beinahe 90.000 fl. trägt.

Das Bürgerspital zu St. Marks erfreute sich fortwährend des Glückes ein Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit und des Schutzes Seiner Majestät des Kaisers, des allerhöchsten Hofes, so wie auch der höchsten und hohen Behörden zu seyn; während die eigentliche Administration in den Händen des Wiener Magistrates lag.

Das Weitumfassende des Neubaues in der Kärnthnerstraße hatte indessen die Anwendung sehr großer Mittel nothwendig gemacht; man war genöthigt gewesen, einige bedeutende Realitäten zu veräußern und große Capitalien aufzunehmen, welche verzinset werden mußten; die kriegerischen Unruhen verminderten den Werth des Grundeigenthums und setzten dem Wohlthätigkeitssinne der Bürger, wenn auch nicht im Willen, doch in der Ausführung sehr enge Gränzen. Dazu kam noch, daß der Fond auch die Verpflegung der Kranken und die Erziehung der Waisen zu bestreiten hatte, und daß in dieser Hinsicht große Summen an das k. k. allgemeine Kranken-, Waisen- und Findelhaus zu entrichten waren Auf solche Weise hatte es große Schwierigkeiten, das Fortbestehen dieses Institutes zu sichern, und die Pfründner in St. Marks mit den nöthigen Lebensbedürfnissen zu versehen.

Diese Schwierigkeiten wuchsen von Tage zu Tage, und unaufhaltsam schien der Augenblick zu nahen, wo diese heilbringende

und segensreiche Anstalt als aufgelöst betrachtet werden mußte. Da griff Se. Majestät der höchstselige Kaiser Franz der Erste mit kräftiger Hand in die Speichen des Schicksalrades, und erließ am 6. September 1800 eine Aufforderung an die Bürger Wiens, damit dieses von ihren ehrenwerthen Vorfahren so schön begründete, wohlthätige Institut auch in der Folge bestehen möge. Dieser Aufruf des allgeliebten Monarchen blieb keineswegs ohne den gewünschten Erfolg. Von allen Seiten liefen reichliche Unterstützungen, Beiträge und Vermächtnisse ein, und in kurzer Zeit konnte man das Bürgerspital in St. Marks als einen, aus seiner Asche verjüngt empor steigenden Phönix betrachten. An die Stelle der früheren Verwaltung trat eine neue; es wurde eine eigene Bürgerspitals-Wirthschafts-Commission ernannt, welche unter dem Vorsitze eines Magistratsrathes mit dem Titel Präses, aus dem Spittlmeister (dermalen Amtsdirector) und Gegenhandler, dann aus acht Mitgliedern des äußeren Stadtrathes gebildet war. Die eigentliche Administration ward dem Wiener Stadtmagistrate, und die Oberleitung der k. k. n. ö. Landesregierung übertragen.

Aus Anlaß dieser allerhöchsten Resolution vom Jahr 1800, welche dieser humanen Bürger-Versorgungsanstalt ihren immerwährenden Fortbestand gesichert hatte, wird nun jährlich das Restaurations- und Dankfest in der Kirche dieser Anstalt gefeiert, und zwar in der Periode des vierzigstündigen Gebetes, welche gewöhnlich in den letzten Julitagen jedes Jahres einzutreten pflegt. Der Darstellung des dießjährigen, besonders festlich begangenen Restaurationsfestes, soll ein flüchtiger Umriß des dermaligen Bestandes und der inneren Organisation dieser Humanitäts-Anstalt vorangehen.

Die erstbesagte Bürgerspitals-Wirthschafts-Commission besteht dermalen aus dem:

Präses: Herrn Mathäus Reichel, Magistratsrath und Geschäftsleiter der Senatsabtheilung zur Untersuchung in schweren Polizei-Uebertretungen.

Amtsdirector: Herrn Joseph Holzinger.

Gegenhandler: Herrn Anton Edlen von Grienberger.

Controllirenden Amtsschreiber: Unbesetzt.

Beisitzern: Herrn Joh. David, Rechnungsofficial, Joseph Fischer, Joh. Hartmann, Jos. Roch, Ludw. Grabner, Joseph Klee, Philipp Brandl, Ignaz Franz Rozet und Johann Langer; sämmtliche Mitglieder des äußeren Stadtrathes.

Registrator: Herrn Johann Raab.

Amtschreibern: Herrn Carl Deiß und Florian Feichtinger.

Bauübergeher: Herrn Ludwig Hild.

Das Vermögen dieser wohlthätigen Anstalt bestehet in Realitäten an Zins-, Brau- und Wirthshäusern, Wäldern, Grundstücken, Gefällen, Juriodictionen u. s. w. . . . . 2.300.000 fl.
an öffentlichen Staatspapieren bei . . . 680.000 fl.
2.980.000 fl.

und dieselbe bezieht sowohl hiervon, als durch Legate, Beiträge u. s. w. einen Brutto-Gesammtbetrag von ungefähr 400 000 fl.

Der Zweck dieser großartigen Anstalt ist: verarmte, kränkliche und abgelebte Wiener-Bürger und Bürgerinnen, Bürgerssöhne und Töchter, die zu aller Arbeit unfähig sind, und auf keine Unterstützung von Freunden und Verwandten zu rechnen haben, lebenslänglich zu verpflegen und ihnen die letzten Tage ihres Lebens erträglich zu machen. Jene Unglücklichen, die nach genauer Untersuchung der Dürftigkeit und Gebrechlichkeit von Seiten der Armen-Instituts-Vorsteher, zwar als sehr arm und gebrechlich befunden werden, jedoch noch etwas verdienen können, oder von Freunden und Verwandten unterstützt werden, erhalten eine Bürgerspitals-Pfründe, bestehend in einer Betheilung mit täglichen 5 kr. C. M. außer dem Hause, und solche, die ohne alle Hilfe, weder durch eigene Thätigkeit noch durch fremde Unterstützung ihr kummervolles Leben fortführen können, werden in das Versorgungshaus zu St. Marks aufgenommen.

Die Pfründner sind in dem einen Stock hohen Gebäude in 45 Zimmern untergebracht, welche Zimmer eigene Namen, zu Ehren eines Heiligen, eines Wohlthäters oder Beschützers der Versorgungs-Anstalt haben. Ueberdieß sind noch ein großes Arbeitszimmer für die Pfründner, die Kanzlei, Wohnungen für das Kanzleipersonale, den Beneficiaten, das Sanitäts- und Dienstpersonale des Hauses, die Küche, das Gewölbe für den Kaufmann, eine seit Kurzem beste-

hende eigene Hausapotheke, eine Badeanstalt, wo täglich sechzig Bäder bereitet werden können, dann eine niedliche Kirche, endlich ein großer Hof und Garten (letzterer zur Erholung der alten und gebrechlichen Pfründner bestimmt). Die geräumigen, lichten und hohen Zimmer sind eingetheilt zur Aufnahme: für Gesunde, Halbkranke, gänzlich Kranke und Deficienten (Blinde und Lahme). Die Betten stehen in angemessener Entfernung, und zwischen denselben ein Tisch, Sessel und ein Kästchen. Die Bettfournituren sind ein Strohsack, Matratze, Leintuch, Decke, Oberdecke und zwei Polster. Die sämmtlichen Localitäten sind zur Nachtzeit mittelst Oellampen erleuchtet.

In den Gesundenzimmern sind Stubenvorsteher (Stubenväter und Mütter) angestellt, welche, aus den Pfründnern selbst gewählt, gegen eine kleine monatliche Zulage in den Zimmern auf Ordnung und Reinlichkeit zu sehen, und für die Inventarien-Gegenstände, Bettfournituren und Wäsche zu haften haben. Sie haben in dieser Beziehung darauf zu achten, daß die Pfründner zur gehörigen Zeit beten, sich schlafen legen und aufstehen, sich waschen, kämmen, die Kleidung reinigen, und das Bett zurecht richten. In den übrigen Zimmern befinden sich 8 Krankenwärterinnen, die nur dann aus Pfründnerinnen gewählt werden, wenn taugliche vorhanden sind, worüber eine Oberkrankenwärterin die Aufsicht führt.

Zur Erhaltung der Ruhe, Ordnung und Sicherheit im Hause sind endlich vier Hausaufseher, welche ebenfalls aus Pfründnern gewählt werden, bestimmt, die zugleich die Beleuchtung besorgen.

Die Vermögens-Gebahrung ist unter der Leitung der schon benannten Bürgerspitals-Wirthschafts-Commission, die unmittelbare Aufsicht und Leitung des Hauses dem Verwalter Herrn Joseph Joly und dem Controlleur Herrn Benedict Glock übertragen. Zur Seelsorge ist als Beneficiat der hochwürdige Herr Sim. Halmenschläger und zur Heilung der Erkrankten der Doctor der Medicin Laur. Novag und die Wundärzte Herren Jos. Wenkhart und Jos. Herrn angestellt.

Die außer dem Hause betheilten Bürgerspitalspfründner, deren Stand sich auf beiläufig 900 Köpfe beläuft, erhalten täglich 5 kr. CM.

Gleiche Tendenz mit dieser Anstalt, jedoch davon ganz abgesondert, hat auch der Bürgerladefond (Hausarmer Bürgerlade). Die Einkünfte desselben bestehen aus dem Zinserträgnisse des schönen Fondshauses (Stadt Wollzeile Nr. 793) den Interessen von

mehr als 150.000 fl. öffentlichen, dem Fonde eigenthümlichen Staatspapieren, bestimmten Legaten, Innungsbeiträgen, gewissen politischen Strafen, Vermächtnissen u. s. w., zusammen jährlich bei 17.000 fl. Aus der Bürgerlade werden die Pfründner so lange mit täglich 4 kr. C. M. unterstützt, bis sie in das Bürgerspital aufgenommen werden können.

Die im Versorgungshause leer werdenden Plätze, werden durch die sich hierum meldenden und in eigener Vormerkung gehaltenen, außer dem Hause betheilten Aermsten und Gebrechlichsten besetzt.

Nebst diesen werden bei dem großen Andrange verarmter Bürger und deren Gattinnen auch mehrere auf Rechnung des Bürgerspitalsfondes in den hiesigen, dermaligen magistratischen, Versorgungsanstalten untergebracht und verpflegt.

Die Bürger-Versorgungsanstalt enthält nur so viel Raum, daß nicht viel über 400 Individuen Platz finden, welche Anzahl auch stets voll ist.

Vom Tage der Aufnahme eines Pfründners in das Bürgerspital zu St. Marks an erhält derselbe die ganze Bürgerspitals-Betheilung, nämlich 8 kr. C. M. täglich, um welchen Betrag sich die Betheilten mit warmen, gut gekochten und gesunden Speisen bei dem im Hause bestellten Traiteur, der die Speisen um festgesetzte Preise zu verabfolgen hat, sattsam nähren können. Uebrigens ist es den Pfründnern auch gestattet, sich im Hause Kaffee zu bereiten oder die als Geschenk erhaltenen Speisen zu wärmen, wozu sie von der Anstalt das nöthige Brennholz bekommen.

Tagesordnung.

Um 6 Uhr Morgens stehen die gesunden Pfründner auf, und richten ihre Betten zurecht und nachdem sie sich gewaschen und angekleidet haben, wird laut das gemeinschaftliche Gebet verrichtet, wornach das Frühstück folgt.

Um 8 Uhr Morgens ist, nach dem gegebenen Glockenzeichen, die allgemeine Ordination, zu welcher sich die unpäßlichen Pfründner begleitet von dem Stubenvorsteher in das eigens hierzu bestimmte Ordinationszimmer, begeben, und wo dieselben von den Aerzten untersucht werden. Den nur unpäßlich Befundenen wird das Nöthige verordnet, und die als krank Erkannten werden auf das Krankenzimmer gebracht. Nach dieser allgemeinen Ordination, begibt sich der Arzt in Begleitung der beiden Wundärzte in die Kranken- und Deficientenzimmer von Bett zu Bett.. Bei dieser Ordination sind auch stets

zwei Krankenwärterinnen und die Oberkrankenwärterin zugegen, damit diese von Allem, was seit der letzten Ordination Wichtiges vorgefallen ist, Meldung machen und die weitern Anordnungen des Arztes und Wundarztes vernehmen. Nachmittags um 4 Uhr begibt sich der diensthabende Wundarzt abermals in alle Krankenzimmer und überzeugt sich, ob alle Anordnungen befolgt worden seyen. Die Sorge des ärztlichen Personales muß auch die in dieser Anstalt befindlichen gesunden Pfründner umfassen. Oefteres Nachsehen in den Wohn- und Arbeitszimmern, dann in der Küche, zur Untersuchung der Speise-Materialien, das Vorkosten der Speisen u. s. w. ist dem ärztlichen Personale zur Pflicht gemacht.

In der Hauscapelle wird täglich Vormittags die heil. Messe gelesen und Nachmittags der Segen ertheilt. An Sonn- und Feiertagen wird überdieß auch eine Predigt gehalten. Während des Tages arbeiten diejenigen, welche nicht aus dem Hause gehen und noch arbeitsfähig sind, in dem großen Arbeitszimmer, und zwar nach ihrem vorigen dortselbst ausführbaren Gewerbe, und verbessern sich dadurch ihr Schicksal. Als allgemeine freie Ausgangstage sind drei Tage wöchentlich festgesetzt, jedoch auf gegründetes Ansuchen ertheilt die Hausverwaltung auch die Bewilligung zu einer längeren Urlaubszeit.

Abends, nach eingetretener Dunkelheit, und nach verrichtetem allgemeinem Gebete begeben sich alle Versorgten zur Ruhe.

Die Wäsche wird unentgeldlich in der Anstalt gewaschen. Auch erhalten die Pfründner von der Anstalt die nöthigen Kleidungsstücke.

Das dießjährige Restaurations- und Dankfest, welches wie gesagt, aus Anlaß der allerhöchsten Resolution vom Jahre 1800, die dieser Versorgungs-Anstalt ihren Fortbestand gesichert hatte, alljährlich gefeiert wird, fand Sonntags den 31. Juli, an einem durch schöne Witterung besonders begünstigten Tage, Statt, und ward verherrlicht durch die Anwesenheit des hohen Repräsentanten der k. k. n. ö. Landesregierung, des Herrn Vicepräsidenten Freiherrn von Lago, des k. k. Regierungsrathes und Bürgermeisters Herrn Ignaz Czapka, mehrerer Magistratsräthe, der Mitglieder der Bürgerspitals-Wirthschafts-Commission, vieler Officiere vom Bürgermilitär, des Vorstandes der Gemeinde Landstraße, und der Vorstände des bürgerl. Handelsstandes und der meisten Innungen Wiens.

Die kirchliche Feier begann um 10 Uhr mit einer Predigt, welche der hochwürdige Pater Urban Loritz, Capitular aus dem Benedictiner-Stifte zu den Schotten, Cooperator und Katechet der Pfarre zu St. Laurenz am Schottenfeld, hielt.

Es freut uns, daß der hochwürdige Redner uns diese treffliche Predigt mit der Erlaubniß zur Veröffentlichung zu übergeben so gütig war, und wir machen von dieser Erlaubniß mit den Empfindungen des innigsten Dankes Gebrauch, indem wir die Rede selbst unsern Lesern hier unverkürzt mittheilen:

Er hat Alles wohl gemacht. Marc. 7, 37.

„Des Menschen Sohn ist gekommen, das Verlorne zu suchen und selig zu machen" Luc. 19, 10; so sprach einst Jesus unser Meister.

Drei Jahre ging er herum, die geistig Blinden zu erleuchten, die kalten Herzen zu erwärmen und dem verkehrten Willen der Menschen eine bessere Richtung zu geben — seine vorzüglichste Sorge war die Aufklärung, Veredlung und Heiligung der Menschen, die er alle für Gott und für den Himmel gewinnen wollte. Wie sehr ihm aber auch das Heil der Seele bei den Menschen am Herzen lag, so schloß er doch das leibliche Wohl derselben nicht von seiner liebevollen Sorgfalt aus, wovon die eben abgelesene Schriftstelle ein augenfälliger Beleg ist, nach der Jesus einem unglücklichen Taubstummen Gehör und Sprache wiedergibt. Und so erzählen uns die heiligen Evangelien an vielen andern Stellen, daß er den Blinden das Gesicht, den Lahmen die geraden Glieder, und den Aussätzigen die Gesundheit wieder schenkte, und selbst Todte in das Leben zurückrief — und auf so mannigfache Weise auch dem Leib der Menschen seine Sorgfalt weihte, und darum jenen Ausruf, welchen ihm die freudetrunkene Menge bei der Heilung des Taubstummen im heutigen Evangelio gebracht: „Er hat Alles wohl gemacht" in jeder Hinsicht auch im vollsten Maße verdiente.

Jene liebevolle Sorgfalt aber, welche Jesus für die Leibesnöthen seiner Zeitgenossen trug — ist sie nicht auch, wenn auch auf andere Weise heut zu Tage unter denen sichtbar, welche sich nach seinem Namen Christen nennen? Ist nicht vorzugsweise unsre Zeit an solchen Anstalten und Einrichtungen reich, die auch den minder edlen Theil des Menschen, seinen Leib, versorgen. Stoßen

wir nicht schon allein in unsrer Kaiserstadt mit jedem Schritte auf ein herrlich Denkmal leiblicher Barmherzigkeit, das unsere Bewunderung erzwingt?

Hier reicht ein Verein von hochadeligen Damen, die erst ihre Menschenfreundlichkeit am höchsten adelt, neugebornen Kindern armer Aeltern eine ansehnliche Spende und ein weiches Bettlein — dort nehmen eigene Anstalten noch unerwachsene Kinder, über die die Aeltern, durch ihre Beschäftigung verhindert, nicht die nöthige Aufsicht führen können, unter treue Obhuth, um sie nicht allein vor sittlichem Verderbniß, sondern auch vor körperlichem Schaden zu bewahren; — hier wieder finden jene unglücklichen Kinder, die nicht wissen, wen sie Vater oder Mutter nennen sollen — dort die frühverwaisten Kleinen, denen ihre Aeltern schnell entrissen wurden, in der Liebe offnen Armen Schutz und Trost; — hier wird den armen Blinden, deren leiblich Auge ewige Nacht umhüllt, das innere Aug' des Geistes also aufgeschlossen, daß sie staunenswerthe Fertigkeit in mancher Arbeit sich erwerben — dort wird den Bedauerungswürdigen, bei denen sich das Band der Zunge niemals löst, in deren Ohr kein süßer Ton der Freude und kein Klagelaut des Schmerzens dringt, Gelegenheit gegeben, sich für die Gesellschaft brauchbar auszubilden; hier werden kranke Kinder ohne Entgelt unter gute Pflege bis zur Heilung aufgenommen — dort sind den erwachsenen mittellosen Kranken zahlreiche Anstalten eröffnet, wo sie die verlorene Gesundheit wiederum gewinnen können; — hier wird vom Armeninstitute den wahrhaft Dürftigen das tägliche Brod gegeben — dort den Altersschwachen ein Zufluchtsort gesichert, um den letzten Rest des Lebens in gewünschter Ruhe zuzubringen — und damit zum Ganzen gar nichts fehle, so sind es endlich auch Leichenvereine, welche der entseelten Leibeshülle ein anständiges Begräbniß noch bereiten — und so ist der Mensch auch seinem Leibe nach in seinen Nöthen von der Wiege bis zum Grabe bei uns geborgen durch die vielen schönen und gemeinnützigen Anstalten der Nächstenliebe, die der fromme Christensinn mit Aufopferung ansehnlicher Summen oft ins Leben rief und deren Anblick jederzeit das Herz des wahren Menschenfreundes rührt, sein Aug' mit Thränen füllt, und seinen Mund zum freudigen Ausrufe beweget: „Er hat Alles wohl gemacht!"

Und eben heute, meine Freunde, befinden wir uns inmitten einer aus den vielen Anstalten leiblicher Barmherzigkeit, die unsre Hauptstadt zieren. Wir sind nämlich in dem sogenannten Bürgerspitale oder Versorgungshause zu St. Marks, wo verarmte, kränkliche und abgelebte Bürger und Bürgerinen Wiens in ihrer Armuth hinreichenden Unterhalt — in ihrer Kränklichkeit beständige Pflege — und in ihrem Alter eine Ruhestätte finden. — Obgleich diese Anstalt schon im vorigen Jahrhunderte zu wichtigen und wohlthätigen Zwecken entstanden war, so hat sie doch erst seit dem Jahre 1800 ihre gegenwärtige Bestimmung und Verfassung, und zwar vorzugsweise durch den hochseligen Kaiser Franz, gesegneten Andenkens, erhalten, von welcher Zeit denn auch, wo sie doch erst recht eigentlich ins Leben trat, alljährlich ein besonderes kirchliches Fest zur dankbaren Erinnerung an diese wohlthätige Schöpfung feierlich begangen ward, wobei das Andenken der bestverdienten Wohlthäter erneuert und den Pfründnern dieser Anstalt eine Spende dargereichet wurde, bis endlich auch vor einigen Jahren die fromme Sitte sich dazu gesellte, nebst der Geldbetheilung auf die Hand — auch noch die Speisung der Pfründner in dem Gartenraume dieser Anstalt unter Zelten vorzunehmen, um denselben diesen Tag auf solche Weise durch die Hoffnung auf das, was er bringen wird, und durch die Rückerinnerung an das, was er gebracht, zum festlichsten im ganzen Jahr zu machen.

Wenn wir aber, meine Freunde, die gesammte Festlichkeit des heutigen Tages — in der Kirche und außer derselben — recht ins Auge fassen — wird sie uns wohl ganz neu erscheinen oder trägt sie nicht vielmehr ein Bild aus alter Zeit an sich? — Ist sie nicht eine völlige Wiederkehr der einst in der altchristlichen Kirche im Gebrauch gewesenen Sonntagsfeier unsers Gottesdienstes?

Mit dieser Frage will ich aber auch zugleich den Gegenstand der heutigen Betrachtung ausgesprochen haben, und Ihr werdet ihn wohl für den passendsten als Einleitung zum heutigen Feste und für sehr inhaltreich zu Euerer Erbauung finden.

Sey nun du — des Vaters ewiges Wort — in dessen Namen wir uns hier versammelt haben, in der gegenwärtigen Stunde mitten unter uns, und laß sie uns zu einer Stunde reichen Segens werden! —

Abhandlung.

Nachdem der Heiland am Vorabende vor seinem letzten Lebens- und Leidenstage im trauten Jüngerkreise das Opfermahl der heiligsten und höchsten Liebe als ein bleibend Denkmal seines Namens eingesetzet hatte, stand er von dem Tische auf, umgürtete sich mit einem leinenen Tuche, wusch seinen Schülern die Füße und ermahnte sie zu gleicher Ausübung der Nächstenliebe mit den Worten: »Ich habe euch ein Beispiel gegeben, daß ihr einander auch thut, was ich euch gethan habe." Joh. 13, 15. Diese Mahnung brachte die Apostel auch dahin, nach der Himmelfahrt des Herrn in der christlichen Gemeinde die Gemeinschaft der Güter einzuführen und später besondere Männer aufzustellen, denen sie den Namen Diakonen gaben und nebst andern geistlichen Verrichtungen auch die Verwaltung des Vermögens übertrugen, damit keiner Mangel hatte, Apostelgesch. 4, 32 — 37 und 6, 1 — 6. Und verfolgen wir die Geschichte unserer Kirche von dem Tode der Apostel weiter fort durch die ersten christlichen Jahrhunderte, so begegnen wir in Folge dieser Mahnung Jesu daselbst auch der frommen Sitte, an den Sonntagen, die schon seit den Zeiten der Apostel dem Herrn heilig waren, nach dem Gottesdienste, welcher in dem Worte Gottes, in dem Opfer der heiligen Messe und in dem gemeinschaftlichen Genusse des heiligen Abendmahles bestand, besondere Mahlzeiten für die Armen aus der Gemeinde anzustellen, wobei die Reicheren bedienten, welche Mahlzeiten man Liebesmahle hieß und für die ein Theil derjenigen Opfergaben verwendet wurde, die in Brod und Wein, in Oehl und Weihrauch, in Milch und Honig und in Früchten bestanden und nach dem damals herrschenden Gebrauche von den Gläubigen während der heiligen Messe bei dem Offertorio oder der Opferung theils zur darauf folgenden Verwandlung oder sonstiger Bestreitung des Gottesdienstes, theils zum Unterhalte für die Priester, theils zur erst erwähnten Speisung der Armen nach Beendigung des Gottesdienstes dienten. Diese Mahlzeiten aber, die schon in den ersten Zeiten unserer Kirche nach dem eigentlichen Gottesdienste für die Armen statt gefunden, wurden von den Kirchenvorstehern vorzüglich dazu benützt, das Band der gegenseitigen Liebe unter den Gläubigen fester zu knüpfen und zu

unterhalten. So schreibt der heilige Hieronymus im vierten christlichen Jahrhunderte von diesen Liebesmahlen: „Die in die Kirche kamen, brachten ihre Opfergaben mit, und nach der Communion genossen sie auch gemeinschaftlich das, was von jenen übrig blieb, im gemeinschaftlichen Mahle.“ Erklär. der h. Schrift, 1. Brief an die Corinth. 11. Hptstck.

Und noch ausdrücklicher thut der heilige Kirchenlehrer Chrysostomus, der in derselben Zeit gelebt, davon Erwähnung, indem er erzählt: „An gewissen, bestimmten Tagen hielten die Gläubigen gemeinschaftliche Tafel und fingen nach Beendigung des Gottesdienstes nach dem Empfange des heiligen Sacramentes alle zugleich die Mahlzeit an. Die Reichen brachten die Speisen und luden die Armen, und die sonst nichts hatten, dazu ein, damit auch diese sich erquickten.“ 27. Homilie über 1. Brief an die Corinth.

Also prägte sich durch diese Armenspeisung nach dem Gottesdienste in der ersten Kirche sichtbar jener Geist der Nächstenliebe aus, den Jesus bei der Fußwaschung der Jünger — diesen nicht bloß durch sein eigenes Beispiel vor die Augen hingestellet, sondern auch mit Worten nachdrücklich empfohlen hatte. Und wenn auch in der Folgezeit die Kirchenvorsteher aus guten Gründen wegen der dabei entstandenen Mißbräuche die Haltung dieser Liebesmahle abgeschafft, so lebte doch der alte Geist der Nächstenliebe in der Kirche immer fort, und änderte nur die Gestalt, in der er sichtbar ward. Die Opfer, die die Gläubigen früher in Brot und Wein und anderen Naturerzeugnissen während der heiligen Messe auf den Altar legten, verwandelten sich mit der Zeit in Geldgaben, die man theils zur Bestreitung des Gottesdienstes und zur Ausschmückung der Gotteshäuser in die in den Kirchen aufgestellten Opferbüchsen oder in den sogenannten Klingenbeutel warf — theils als Meßstipendien den Priestern zur Besorgung ihres Unterhaltes reichte, theils bei jährlich öfter wiederholten Opfergängen, die während des Gottesdienstes abgehalten wurden, auf den Altar legte, wovon dann die Armen der Gemeinde zu bestimmten Zeiten nach dem Grade ihrer Dürftigkeit einen geringeren oder größeren Antheil zur Anschaffung ihrer dringendsten Bedürfnisse erhielten. Und so finden

wir auch heut zu Tage unter uns die Einrichtung der Opferbüchsen für die Kirche, und der Meßstipendien für die Priester, und besonderer Anstalten für Arme, welche letzteren das beste Zeugniß geben, daß der Geist der Nächstenliebe, welchen Jesus seinen Schülern und Bekennern also dringend eingeschärft, und der sich in der alten Kirche in so kräftigen Zügen ausgeprägt hat, unter uns noch immer nicht erloschen sey, sondern eben in seiner alten Kraft noch lebensvoll bestehe, wenn er auch die ehemalige Gestalt im Lauf der Zeiten nach den Umständen geändert hat.

Und so wird sich denn auch heute nach dem Muster schon vieler vorangegangener Jahre in dieser Anstalt nach Beendigung des feierlichen Gottesdienstes vor unsern Augen das rührende Schauspiel der Ausübung echt christlicher Nächstenliebe durch reichliche Geldspenden an die hier lebenden verarmten Bürger und Bürgerinnen unserer Hauptstadt wiederholen — ja, was unsere Aufmerksamkeit in noch höherem Grade verdient — wir werden heut' die Pfründner dieser Anstalt nicht allein mit Geldspenden gesegnet gehen, sondern auch zugleich an gemeinschaftlicher Tafel sitzen sehen, wo sie nach altchristlicher Weise von den Reichen mit großmüthiger Menschenfreundlichkeit bewirthet werden. Hier also wird Euch, geliebte Freunde, der alte Geist der christlichen Nächstenliebe nicht allein in der veränderten, sondern auch in seiner ursprünglichen Gestalt entgegentreten und Ihr werdet dann als Zeugen unseres Festes nach dem Bilde, welches ich Euch von der Liebesübung gegen Arme, wie sie in den ersteren Jahrhunderten in unserer Kirche herrschte, heut' entworfen habe, ganz gewiß die freudige Ueberzeugung gewinnen, daß unser heutiges Fest in der Kirche und im Hause eine vollkommene Erneuerung der in der altchristlichen Kirche in Gebrauch gewesenen Sonntagsfeier sey — und Ihr werdet Alle auch mit mir den Wunsch in Euren Herzen nähren, daß die nach ihrer gegenwärtigen Gestalt in diesem Jahr zum vierten Male sich wiederholende religiöse Festlichkeit nach ihrem ganzen Umfange auch für die Zukunft durch die Großmuth preiswürdiger Menschenfreunde fortbestehen möge, damit so das schöne Bild der Liebesthätigkeit der ersten Christen fortwährend in unserm Andenken erhalten und den Armen dieses Hauses in jeglichem Jahr Ein Tag bereitet werde, welcher sie in der Erwartung und in der Erinnerung erfreue. — Und verdienen wohl die Pfründner dieses Hauses diese liebevolle Auszeichnung

nicht auch in jeder Hinsicht? Sind die, welche hier die Geldspende empfangen und bewirthet werden von der mildthätigen Hand der Liebe — nicht verarmte, kränkliche und altersschwache Bürger und Bürgerinen Wiens? Diese aber sind wohl solcher Liebe werth! — Der Bürger ist des Landes Mark und Odem; — entzieh dem Leib das Mark und nimm den Odem ihm, und er ist todt und nicht ein Fünkchen Leben bleibt in ihm; — so ist das Land auch ohne Kraft und Leben, wenn ihm gute Bürger fehlen.

Blicket einmal auf den Bürger hin — in Frieden, blicket auf ihn hin — im Kriege! — Ist's nicht der Bürger, der, wenn Friede herrscht, stets rührig — früh und spät durch seinen Kunstfleiß und Gewerbsbetrieb den inneren und äußeren Wohlstand seines Vaterlandes hält und hebt und seinen Brüdern Segen bringt und willig alle Lasten trägt, die die Versicherung des Eigenthums und Lebens Aller fortwährend erheischt? Ist's nicht die Bürgerin, die in des Hauses engem stillen Kreise ihre Kinder fromme Sitten lehrt und alle Tugenden, welche dem Unterthan zur Zierde sind, und dadurch auch von ihrer Seite reichen und vielleicht noch reichern Segen ihrem Lande schafft?

Sind's nicht der Bürger und die Bürgerin, die, wenn gräuelvoller Krieg das Vaterland zerfleischt, demselben freudig ihre Söhne stellen zum Streit und Kampf auf Tod und Leben, nimmer wissend, ob sie auch dieselben je vom blutigen Schlachtfeld wiederkehren sehen und noch einmal in ihre zitternden Arme schließen werden?

Ist es endlich nicht der Bürger, der, wenn nach dem Krieg sein Land an den geschlagenen Wunden oft noch lange Jahre blutet — auch zu ihrer Heilung Alles, was an ihm liegt, thut und keine Opfer scheuet, um das theuere Geschenk des Friedens zu erhalten? Und an solchen Bürgern hat es dem Lande, welches wir mit Stolz das unsrige nennen, nie gefehlt und wird auch nimmer fehlen. —

Wer also möchte demnach wohl im Ernste auch nur Einen Augenblick in Zweifel ziehen, ob der Bürger, welcher seinem Lande solchen Nutzen schafft, wenn er durch ein unverschuldet Mißgeschick verarmt ist, oder im höhern Alter seine Kraft verloren hat, die liebevolle Auszeichnung verdiene, welche ihm, wie schon seit vielen Jahren, so auch heute neuerdings in diesem Hause bereitet wird? —

Darum sei aber auch Allen, die in Anerkennung der Verdienste unserer Bürger — angetrieben von der Liebe heiligem Drang — ein größeres oder kleineres Steinchen zu dem Auf- und Ausbau dieses Hauses — einst und jetzt, — herzugetragen haben, heut ein Wort des wärmsten Dankes dargebracht!

Das erste Wort des Dankes aber — wem gebührt es wohl als Dir, o Herr und Gott! von dem jegliche gute Gabe kommt und dessen Schutz und Gnade auch dieß Haus erbauet und bisher bewahret hat?

Das nächste Wort des Dankes — es gehört dem höchstseligen gütigen Kaiser; der des Landes Vater war und seinen Bürgern dieses Haus zu einem Zufluchtsort der Armuth, Kränklichkeit und Altersschwäche angewiesen, damit sie den Druck des Lebens weniger fühlen sollten. — Nimm es hin dieß tiefempfundne Wort — verklärter Fürst! —

Dann habet Dank auch Ihr — die Ihr im Rathe dieses Fürsten saßet und mit hoher Weisheit seinen Sinn zur Schöpfung dieses schönen Werkes lenktet! — Habet Dank Ihr Alle die Ihr aus dem Leben schon geschieden seid, und auf irgend eine Weise zur Begründung und Erweiterung dieser Anstalt etwas Wesentliches beigetragen habt — Ihr habt ein edles Werk gefördert — Wohl Euch! Jenseits schmückt zum Lohne Euch das Haupt — die Himmelskrone und auch hier wird Euer Andenken im Segen bleiben.

Doch nicht unter den Todten bloß zählt diese Anstalt ihre Wohlthäter und Gönner, deren Namen heut' gefeiert werden — auch den Lebenden gebührt dieselbe Ehre.

Darum nimm auch Du, erhabener Gesalbter, der Du jetzt mit liebevoller Hand die Zügel Deiner Völker leitest und Dich nicht durch Pracht und äußre Ehrenzeichen sondern durch die Liebe zu den Deinigen — unterscheidest — nimm auch Du den heiligen Tribut des Dankes hin für das, was Du zum Heile dieses Hauses hast gethan! —

Und eben so empfangt auch Ihr, die Ihr als Glieder seiner hohen Rathsversammlung durch Wort und That den schönen Zweck und wohlthätigen Einfluß dieser Anstalt fördern halfet — den wohlverdienten Dank — und so auch Du den wir den Meister unserer Bürger nennen, da Du mit gesegnetem Erfolge die oberste Leitung dieses Hauses führest — und so auch Ihr,

die Ihr das Amt, dem Ihr von höherem Orte in dieser Anstalt vorgesetzet worden seid — zum Wohle Euerer Untergebenen getreu verwaltet habt — und so Ihr Alle die Ihr sonst zum Besten dieses Hauses thatkräftig habt mitgewirkt, empfangt den Zoll der Dankbarkeit! Was Ihr an unseren armen Bürgern habt gethan, Ihr habt es Christo selbst gethan und wenn auch kein Tagesblatt von Euren Thaten rühmend spricht und kein weithin schimmernd Grabmal Euren Leichenhügel einst bedecken wird, — Ihr habt Euch in den Herzen aller Menschenfreunde ein weit herrlicheres, bleibenderes Denkmal gesetzt und Eure Namen werden dort im Buche des Lebens stehen, — und wenn Euch im Himmel auf den seligen Gefilden Einer von den Armen einst begegnen wird, dem Ihr in diesem Hause durch Euer Liebeswerk des Erdenlebens Last erleichtert habt — der wird auf Euch zueilen und laut ausrufen: „Habt Dank, Ihr Edlen! die Ihr in der Armuth unser Schutz — in der Krankheit unser Heil — in unserm Alter unsere Stütze ward; Ihr habt das Leben und das Sterben uns versüßt! Und solch' ein Lob — wird es Euch nicht den Himmel selbst verschönern und verherrlichen? —

Aber auch Ihr Alle, die Ihr heute hier versammelt seid, um für das Gedeihen dieser Anstalt zu dem gütigen Spender alles Segens feurige Gebethe aufzusenden — auch Ihr seid dieses Hauses Wohlthäter, weil der Apostel schreibt: »Betet für einander, auf daß ihr das Heil erlanget. Denn viel vermag das emsige Gebet eines Gerechten." Jacob. 5, 16. Darum sei auch Euch hier Gegenwärtigen zum Schluß ein Wort des Dankes dargebracht.

Aber auch für Euch, Ihr Pfründner dieses Hauses, habe ich ein Wort am Herzen noch, dessen ich mich entbinden muß, und dieses ist ein Wort der Mahnung. Und wer sagt Euch dieses Wort? Ein Bürgerssohn von Wien ist es, der heute zu Euch redet und stolz darauf ist, einen solchen sich nennen zu dürfen.

Nehmt demnach mein Wort, das aus der Tiefe meines Herzens kommt, in Eure Herzen auf, und lasset es darin zu einem Saamenkorne werden, welches gute Früchte bringt zu Eurem Segen!

Begnüget Euch mit dem, was dieses Haus Euch gibt und betet täglich für die Stifter und Wohlthäter dieser Anstalt; lebt in Frieden mit einander und verbittert Euch nicht

selbst die Lebenstage, welche Euch Gott noch beschieden — und weilt Ihr außer diesem Hause, so seid mäßig und redet nur Gutes dieser Anstalt nach — und ist auch mancher unter Euch, der früher eines glücklicheren Looses sich erfreute — er trauere nicht allzuviel über den Wechsel seines Schicksals und schäme sich nicht, eine Wohlthat anzunehmen, die er ehemals etwa selbst gespendet — zu seinem Trost den Spruch des Herrn beherzigend: Selig seid ihr Armen; denn euer ist das Himmelreich. Luc. 6, 20.

Und nun nur noch ein frommes Wort der Bitte zu Dir — Allgütiger! ohne dessen Segen nichts — und auch dieß Haus nicht kann bestehen und gedeihen; den von Dir sagt der Psalmist: „Wenn der Herr das Haus nicht baut, so mühen sich vergebens, welche daran bauen". Ps. 126. Darum flehen wir auch heute zu Dir:

Laß o Herr der Welten! Dein allsehend Auge immer offen stehn über diesem Hause echt christlicher Nächstenliebe und sende Deinen Geist herab über die Vorsteher desselben, daß sie mit liebevollem Eifer stets ihr Amt verwalten — und über die armen Pfründner, daß sie froh und friedlich darin wohnen und so Alle unter Deinem Schutze in reicher Fülle leiblichen und geistigen Segen ernten. Amen.

Nach Absingung des Te Deum's (in C vom Kirchenmusik-Compositeur Hoffmann) hielt der hochwürdigste infulirte Abt zur heiligen Jungfrau Maria von Pagrány, k. k. Hof- und Burgpfarrer 2c. Herr Ignaz Feigerle, das Pontificalamt unter zahlreicher Assistenz.

Die Messe (Mozart's Messe aus C, mit dem ausgezeichneten Agnus dei für Sopran), ward unter der Leitung des Herrn Seipelt, welcher als Baßsänger, Regens-Chori der Kirchen zu Mariahilf und an der Laimgrube, Wiener Ehrenbürger und Inhaber einer Singschule besonders vortheilhaft bekannt ist, mit vorzüglicher Präcision ausgeführt. Die Solostimmen wurden, und zwar Sopran von Demoiselle Elise Endl, Dilettantin, Tenor und Baß von den k. k. Hofopernsängern Erl und Draxler, und die Altstimme von Demoiselle Prutky, einer sehr talentvollen Schülerin des Herrn Seipelt, mit vieler Virtuosität vorgetragen. Die Physharmonika, mit besonders schönem und ausgiebigem Tone,

von dem berühmten Wiener-Orgelbauer Herrn Jacob Deutschmann (Kettenbrückengasse Nr. 821) zur Sendung nach Amerika, in einer neuen vorzüglich entsprechenden Construction angefertigt*), wurde von Herrn Carl Wittmann mit vielem Kunstsinne gespielt, und deren liebliche Töne wirkten erbauend auf die Gemüther der zahlreich versammelten Gläubigen. Das Clarinetsolo, in der Tenorarie aus F, mit Chor vom Capellmeister Eybler, ward herrlich von Herrn Friedlowsky (Sohn) vorgetragen.

Nach beendigtem Gottesdienste, um 12½ Uhr, verfügten sich die sämmtlichen hohen Gäste in den Garten, dessen Eingang auf Veranlassung des um die Anstalt vielverdienten Verwalters, Herrn Joly, mit einem gemalten Portale versehen war, auf welchem sich die Stadtwappen und die Worte „Dank, Glück und Segen unsern Wohlthätern" zeigten. Im Garten selbst waren in Hufeisenform drei große Gezelte aufgeschlagen, in deren Mitte sich ein Salonzelt mit dem Bildnisse des allgeliebten Monarchen geziert, erhob, dessen Zeuge in den Farben der Stadt Wien prangten, und dessen Inneres mit prachtvollen Meubles und schönen Blumenbouquets in Goldvasen geschmückt war. In Anwesenheit der geladenen hohen Gäste wurde in diesem Zelte jeder Pfründner mit einem Gulden in Silbergeld öffentlich betheilt. In der Mitte des Gartens, auf den Rasenplätzen, waren zwei Gezelte für die Musikbanden angebracht, welche abwechselnd die neuesten und beliebtesten Musikstücke producirten.

Bei dem Mahle selbst waren 320 Bürger und Bürgerinnen versammelt, indem die übrigen achtzig Individuen ihre Speisen im Kranken- oder Deficientenzimmer zu sich nahmen. Bei diesem Anlasse wurden Toaste für das Allerhöchste Kaiserhaus, für die hohen und höchsten Behörden und die Wohlthäter dieser humanen Anstalt ausge-

---

*) Herr Deutschmann, ein ausgezeichneter Orgelbauer, hat auf eine sehr sinnreiche Art die Physharmonika mit dem Fortepiano verbunden, so daß man sowohl jedes Instrument für sich, als auch beide zugleich, einander gegenseitig accompagnirend, verwenden kann. Das Aeußere eines solchen Doppelinstrumentes hat sehr wenig Abweichendes vom Flügel-Fortepiano, und Herr Deutschmann ist sogar im Stande, diese Verdopplung an jedem Flügel-Fortepiano, sey es von welchem Meister es wolle, anzubringen. Diese Doppelinstrumente eignen sich vorzüglich für Salons und musikalische Zirkel.

bracht, und von rauschenden Intraden beider Musikchöre begleitet. Schon vor der kirchlichen Function wurden von mehreren Innungen an ihre Innungsglieder nahmhafte Beträge vertheilt.

Die feinen Backwerke und geschmackvollen Aufsätze auf den unter den Gezelten angebrachten Tafeln, spendete das Mittel der bürgerl. Zuckerbäcker; das Mittel der Gastwirthe lieferte den Wein, der Bürgerspitals-Bräuhauspächter das Bier, das bürgerliche Bäckermittel das Brot. Das Wiener bürgerl. Handelsgremium, dessen menschenfreundliches Wirken bei Gelegenheit der Unglücksfälle von Hamburg, Stadt Steyer, Posegg, Korneuburg rc. im schönsten Licht strahlt, hatte diesmal ebenfalls aus Eigenem die Abspeisung der sämmtlichen 400 Pfründner bestritten und durch den bürgerlichen Gastgeber zur Stadt Frankfurt, Herrn Stipperger, besorgen lassen. Die Gezelte wurden von dem k. k. Hoftapezirer, Herrn Stöger, unentgeldlich, mit Verwendung von beinahe 3000 Ellen Zwillich, hergestellt. Der in Bezug auf Wohlthätigkeitssachen besonders verdienstliche bürgerliche Handelsgärtner Herr Konrad Rosenthal hatte nicht nur eine große Anzahl schön blühender und seltener Neuholländerpflanzen zur Decorirung der Kirche verabfolgt, sondern besorgt auch fortwährend die ordentliche Erhaltung des Gartens dieser Anstalt unentgeldlich.

Nach dem Schlusse dieser Feierlichkeit ließ der Herr Bürgermeister, als Oberst des sämmtlichen Bürgermilitärs, die zahlreich erschienenen Bürger vom 1. Regimente, unter Anführung des Majors Herrn Sögner und des Regiments-Commandanten Herrn Killian, dann eine Abtheilung von dem k. k. priv. ritterlichen Bürger-Scharfschützen-Corps und der Bürger-Cavallerie-Division, sammt ihren Musikbanden defiliren.

Somit hatte eine Festlichkeit stattgefunden, die den echt christlichen Wohlthätigkeitssinn der Bewohner unserer Kaiserstadt, der seit den ältesten Zeiten her eine der schönsten Eigenschaften der edlen Wiener ist, beurkundet und läßt der angenehmen Hoffnung Raum, daß sich diese oft bewährte Menschenfreundlichkeit und Nächstenliebe auch in der späten Enkelzeit stets erproben werde.

Der
Brand der l. f. Stadt Korneuburg
im Kreise V. U. M. B., zwei Meilen von Wien; am 17. Juli 1842.

Die Flammen suchen in der neuesten Zeit zahlreicher als je ihre Opfer in allen Theilen der Erde, und die Zeitungen füllen ihre Columnen mit der Aufzählung der Unglücksfälle, welche dadurch herbeigeführt wurden. Auch unser Wien hat seine Opfer bringen müssen, und nur den trefflichen Vorkehrungen und dem regen Eifer der Helfenden verdanken wir es, daß diese Opfer verhältnißmäßig unbedeutend genannt werden dürfen.

Nicht ganz so glücklich war der Erfolg rettender Bemühungen als Sonntags am 17. Juli d. J. gegen 12 Uhr Mittags in unserer Nachbarstadt Korneuburg, in der Salzgasse in der Behausung eines Hauers, durch Schmalz das in Brand gerieth, Feuer ausbrach. Mit rasender Gewalt griffen die Flammen um sich und in einem Zeitraume von ungefähr fünf Stunden lagen, allen angewendeten Rettungsmitteln zum Trotze, 51 bürgerliche, 6 städtische Gebäude, und mehr als achtzig hölzerne Mastviehstallungen und kleinere Wirthschaftsgebäude in Asche.

Die anhaltende Dürre der Jahrszeit, gleich jener im Jahre 1834, und die schlechte Bauart der Häuser leisteten dem wüthenden Elemente Vorschub. Sparren und Balken der ausgetrockneten Dachstühle wurden im Augenblicke von den Flammen ergriffen und Leiter der Feuersbrunst nach allen Richtungen hin. Vergeblich suchte man mit den fünf der Stadt eigenthümlichen Feuerlöschspritzen, nebst der hierzu gehörigen Anzahl gefüllter Wasserwägen, unter namenlosen Anstrengungen, dem immer weiter um sich greifenden Elemente Schranken zu setzen; doch als dasselbe erst den Pfarrhof ergriffen hatte, in dessen Scheuer mehr als fünfhundert Mandel Getreide aufgespeichert lagen, wurde auch der Kirchthurm ein

Opfer des Feuers. Das eherne große Kreuz desselben und mehrere Theile des Holzverbandes stürzten herab, aber glücklicher Weise so, daß die Dachung der Kirche keinen Schaden erlitt, und diesemnach die Kirche selbst erhalten wurde.

Die vier Glocken fielen zerschmelzend in das Innere des Thurmes, der in kurzer Zeit ganz ausgebrannt, nur noch die Umfassungsmauern zeigte. Eben so wurde auch der Thurm am Laaer Thore ein Raub der Flammen. Fünf Scheuern außerhalb der Stadt, aber nahe an der Stadtmauer und dem Pfarrhofe, brannten ebenfalls nieder, und mit ihnen ging der größte Theil der bereits eingeführten dießjährigen Ernte verloren. Auch ein Menschenleben fiel dem unersättlichen Elemente zum Opfer, indem das Feuer die Kleider eines Frauenzimmers das betäubten Sinnes war, ergriff, und dieselbe nicht auf die eigene Rettung denken konnte, folglich in den Flammen umkam.

Großartige und unerwartete Unglücksfälle geben der aufopfernden Menschenliebe und der entschlossenen Geistesgegenwart einen weiten Spielraum um sich vortheilhaft hervorzuthun. So auch hier! —

Die Behörden und der Kriegerstand haben sich während des unglücklichen Ereignisses sehr hervorgethan. — Von allen Seiten eilte man den Unglücklichen zu Hilfe; alle Nachbarn sandten Menschen und Spritzen zum Löschen herbei, und die Wiener kaiserliche Hofspritze, so wie die Wasserwägen von der Gemeinde Himmelpfortgrund, ebenfalls aus Wien, langten schon um halb drei Uhr auf der Brandstelle an. Auch von dem Markte Stockerau kam eine Abtheilung der dortigen k. k. Militär-Oekonomie-Commission mit Löschgeräthschaften aller Art auf der Eisenbahn an und vereinigte ihr erfolgreiches Bestreben mit dem der Mannschaft der beiden in Korneuburg stationirten Compagnieen des Infanterie-Regimentes Hoch- und Deutschmeister, aus welchen besonders rühmenswerth das Officier-Corps hervortrat. Ausgezeichnet thätig und mit wahrem Heldenmuthe, fast Wunder wirkend, war ein Officier mit fünf und zwanzig Pontoniers, die von Klosterneuburg über die Donau herbeigeeilt waren *).

*) Bei dieser Gelegenheit können wir uns das Vergnügen nicht versagen, dem edelmüthigen Wirken eines biederen Mannes ein bescheidenes Ehrendenkmahl zu setzen. Es ist dieß der k. k. Hofbrauer Herr Joseph Gierster zu Gaudenzdorf, dessen oft mit persönlicher Gefahr verbundene Leistungen bei Feuersbrünsten in

Von den Behörden erwähnen wir hier nur des Herrn Kreishauptmannes Gregor Mayerhofer und des Herrn Bürgermeisters Franz Scherz; alle Beispiele regen Diensteifers und Pflichtgefühles, an denen diese Feuersbrunst so reich ist, aufzuführen, würde den Raum dieser Blätter weit überschreiten. Der Herr Kreishauptmann, wenn auch erst kurze Zeit im Besitze dieser Stellung, hatte sich doch bereits in einer langen Reihe von Dienstjahren als dortiger Kreiscommissär, nicht allein die genauesten örtlichen Kenntnisse angeeignet, sondern auch schon die Liebe und Achtung seiner Umgebungen dergestalt erworben, daß es ihm möglich wurde mit seiner gewohnten Energie und Umsicht aller Orten die nöthigen und heilbringenden Maßregeln zu ergreifen und auch durchgreifend auszuführen. Ueberall, wo Gefahr und Noth war, fand man ihn, und an seiner Seite die denselben mit möglichstem Eifer und Thätigkeit unterstützenden Herren k. k. Kreiscommissäre.

Beklagenswerth ist, daß alle verunglückten Bürger unter die dürftigste Classe gehören, und bei dreißig Häuser vollständig ausbrannten, wodurch zwei und fünfzig Familien um Handwerkzeuge und begonnene Arbeiten, so wie beinahe alle Verunglückten nicht nur ihre Leibeskleidung sondern auch sämmtliche Lebensmittel und die

---

Wiens Vorstädten und in den nächsten Umgebungen der Kaiserstadt stets unvergeßlich bleiben werden. An allen Orten, wo Gefahr ist, erscheint, einer der ersten Hülfebringenden, Herr Gierster mit seiner wohlbemannten, doppelt wirkenden Fricke'schen Feuerlöschspritze und deren Wasserwagen. Seine Anordnungen sind eben so trefflich, als von dem günstigsten Erfolge gekrönt, so, daß seine Leistungen oft an das Unglaubliche gränzen. Doch nicht in dieser Hinsicht allein zeigt sich Herr Gierster als Menschenfreund, sondern er ist auch stets bemüht, dem Mangel und der Noth seiner Mitmenschen abzuhelfen, zu welchem Zwecke er in seinem Casino alljährlich Armenbälle gibt, deren ganzen Ertrag er zu Unterstützungen und zum Ankaufe von Brennholz für die Bedürftigen verwendet, welches er denselben zugleich unentgeldlich zuführt. Als Ortsschulaufseher ist er ebenfalls thätigst bemüht, auf die Bildung der Schuljugend vortheilhaft mitzuwirken.

Sicher ist diesem edlen Menschenfreunde sein eigenes Bewußtseyn der schönste Lohn, aber er mag die vorstehende freundliche Würdigung seines Edelsinnes als die öffentliche Anerkennung desselben, als deren Organ sich der Verfasser nennt, als ein kleines Schärflein verdienten Lohnes gütig aufnehmen.

bereits eingebrachte Kornernte verloren haben, weshalb sich der Gesammtschaden auf 114,252 fl. 12 kr. C. M. beläuft.

Der Herr Bürgermeister war nicht allein für die Rettung vom Habe und Gut seiner Bürger bestrebt, sondern auch thätig bemüht, die ihres Obdaches und ihrer nöthigsten Bedürfnisse beraubten Verunglückten bei den Einwohnern der Stadt, welche von diesem Unglücke verschont geblieben waren, in größter Schnelligkeit passend unterzubringen. Es wurde sogleich zur Deckung der dringendsten Bedürfnisse eine Geld- und Naturalien-Sammlung in der Stadt Korneuburg veranstaltet, und der Herr Stadtpfarrer Beno Mandl, Capitular des Stiftes zu Klosterneuburg hat ungeachtet seiner schmerzhaften Gichtleiden die erstgenannte Geldsammlung persönlich geleitet. Auch wurde eine Sammlung durch das k. k. Kreisamt im ganzen Kreise V. U. M. B. eingeleitet, deren Erträgniß bis 16. October d. J. in dem nachfolgenden Verzeichnisse ersichtlich ist, indem diese bereits begonnene Sammlung noch nicht gänzlich geschlossen ist.

Glücklich die Stadt die solche Oberhäupter hat! —

Eine weitere Sammlung hat die hohe Landesstelle bei der Bedeutenheit des Brandunglückes für die übrigen drei Kreise der Provinz, gnädigst bewilligt, deren Erfolg jedoch noch nicht bekannt ist.

Die unmittelbaren Folgen dieses Unglückes waren aber zugleich schnell auch das Augenmerk von Männern geworden, deren wahrer Bürgersinn auch über ihre nächsten Umgebungen hinausreicht. Schon am Morgen nach dem Brande erschienen in Korneuburg mehrere Vorstände des Wiener k. k. priv. bürgl. Handelsstandes, an deren Spitze Herr J. F. Rozet, k. k. Hof-Galanterie-Waarenhändler sich befand, und händigten dem Herrn Bürgermeister die Summe von 150 fl. C. M. zur Bestreitung der augenblicklichen Bedürfnisse der Verunglückten mit dem Bemerken ein, daß diese Summe nur der Vorläufer einer nachkommenden sey, welche man durch eine Collecte im Handels-Gremium des Schleunigsten aufzubringen hoffe. Es wurde auch wirklich wie das nachfolgende Verzeichniß nachweiset, die nahmhafte Summe von 1606 fl. 38 kr. C. M. aufgebracht und überliefert. Schnelle Hülfe, doppelte Hülfe! — ist der Wahlspruch dieses edlen Gremiums, und dessen nahmhafte Beisteuern für Hamburg, Stadt Steyer, Posegg u. d. gl. sind noch im frischen Angedenken, und werden auch nie vergessen werden.

Zur Hintanhaltung ähnlicher bedeutender Feuersbrünste hat das Kreisamt für die Zukunft verordnet, daß die Eindeckung der abgebrannten Häuser nur mit Ziegeln statt finden dürfe, eben so dürfen die Wirthschaftsgebäude nur aus gebranntem Materiale und mit Ziegeldächern versehen, wieder erbaut werden. Der Aufbau der Scheuern im Innern der Stadt wurde ganz verboten, und die abgebrannte Scheuer des Pfarrhofes muß außerhalb der Stadt erbaut werden. Auch wurde eine Untersuchung an den unversehrt gebliebenen Häusern vorgenommen, und bei denselben wo es thunlich ist, die Errichtung von Feuermauern angeordnet, und die weitere Entfernung aller außerhalb der Stadt gelegenen Scheuern verfügt, so wie bei neuen Bauten die Hausdeckung nur mit Ziegeln bewilliget. Alle ausgebrannten Gebäude sind bereits unter feuerfeste, mit Ziegeln gedeckte Dächer gebracht, wieder in bewohnbaren Stand gesetzt, und mit den gehörigen Feuermauern versehen worden. Der Kirchthurm ist wegen des Witterungsschutzes gegen die eintretende rauhe Jahreszeit, mit einem hölzernen Nothdache versehen, bis dessen ordentliche Herstellung, nach erfolgter Genehmigung der hohen Landesstelle eintreten wird.

Wenn es nun schon ungemein erfreulich ist, zu ersehen, daß die Nächstenliebe und der Wohlthätigkeitssinn der Umwohner von Korneuburg, wie aus dem durch die Wiener-Zeitung speciell veröffentlichten und auch hier nachfolgenden Sammlungs-Verzeichnisse ein gewiß bedeutender Ertrag von - - - - - - - **4696 fl. 15$^4/_5$ kr.** hervorging, so ist derselbe gegen
den gerichtlich erhobenen Gesammtschaden von **114252 fl. 12 kr.** doch nur eine verhältnißmäßig kleine Hilfe und Erleichterung für die um ihr ganzes Habe gekommenen Unglücklichen. Obgleich dieselben nun wohl durch die Fürsorge ihrer rastlos thätigen Oberhäupter unter einem feuersicheren und dauernden Obdach gegen den Einfluß der jetzt eintretenden rauhen Jahreszeit vollkommen gesichert sind, so brechen dennoch neue Sorgen über sie herein. Dahin gehört namentlich die Aufbringung der Interessen für die ihnen zum Wiederaufbaue ihrer Häuser vorgestreckten Capitalien, der Zurückzahlung dieser Geldbeträge selbst gar nicht einmal zu gedenken. — Diese drückende Sorge, dieser herbe Kummer, der nun auf vielen mit zahlreicher Familie gesegneten Hausvätern lastet und ihnen so manche schlaflose Nacht verursacht, kann nur durch die Beihülfe der Nächstenliebe und des nie erkaltenden Wohlthätigkeitssinnes gemindert werden, welcher bis

hierher geholfen hat. Im Vertrauen auf diese, wendet sich der Verfasser, der den sehnlichsten Wunsch hegt, durch das vorliegende Werkchen jenen Unglücklichen auch eine Beisteuer in ihrer Noth zu verschaffen, an seine Mitbürger, und bittet dieselben durch Einsendung von Unterstützungen dieses namenlose Unglück so viel als möglich zu lindern und durch milde Beiträge erträglicher zu machen. Dergleichen Wohlthätigkeitsspenden bittet der Verfasser an die Kunsthandlungen der Herren Bermann und Sohn am Graben, und H. F. Müller am Kohlmarkt, zu senden, welche von diesen gefälligst in Empfang genommen, im Namen des Verfassers quitirt und seiner Zeit durch die öffentlichen Blätter bekannt gemacht werden sollen.

Von dem Korneuburger-Magistrate wurde nachfolgendes Verzeichniß, über die erlangten Unterstützungsbeiträge in der Wiener-Zeitung bekannt gemacht.

Verzeichniß

der für die am 17. Juli d. J. durch Feuer verunglückten Einwohner der l. f. Stadt Korneuburg bis Ende October 1842 eingegangenen Unterstützungen.

		CM. fl.	kr.
1.	Durch die Allergnädigste Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand des I. 30000 Stück gepreßte Dachziegel aus der Fabrik zu Vösendorf, welche die Bürger vom genannten Fabriksorte unentgeltlich bezogen haben.		
2.	In Folge thätiger Verwendung des Herrn Kreishauptmannes Gregor Mayerhofer wurden im Kreise V. U. M. B. bis gegenwärtig, durch die von ihm ausgeschriebene Sammlung eingebracht - - - -	1423	39 $\frac{2}{4}$
3.	Das k. k. priv. bürgerl. Handelsgremium in Wien hat in einem, von ihrem ersten Vorsteher, Herrn J. F. Rozet*) veranlaßten Collecte aufgebracht - -	1606	38
4.	Die priv. Sparcasse zu Oberhollabrun - - - -	300	—
5.	Die vom Brande verschont gebliebenen Bewohner der Stadt Korneuburg haben durch eine, von der Pfarrgeistlichkeit veranlaßte, Collecte beigetragen -	398	40
	Fürtrag	3728	57 $\frac{2}{4}$

*) In dankender Anerkennung der edelmüthigen und erfolgreichen Bestrebungen dieses Menschenfreundes, ist derselbe vom Magistrate Korneuburg zum Ehrenbürger ernannt worden.

		CM. fl.	kr.
	Uebertrag	3728	57 2/4
6.	Der Hornviehhändler Herr Georg Steinbach hat von seinen Handelsfreunden in Wien gesammelt - - -	213	—
7.	Herr Graf v. O'Donel, k. k. Hofrath beim küstenländischen Gubernium in Triest spendete - - - -	100	—
8.	Die löbl. k. k. Cameral-Bezirksverwaltung zu Wiener-Neustadt übersendete - - - - - - - - - -	128	40
9.	Herr Anton Bosch, Braumeister in Jedlersee - -	100	—
10.	Die Ritter von Fellnerische Herrschaft Schwadorf, durch ihren Verwalter Herrn Joseph Penesch - -	70	—
11.	Der Gemeindevorstand in Floridsdorf - - - - - -	40	—
12.	Das Bäckermühl-Consortium in Grätz - - - - - -	50	—
13.	Die Israelitengemeinde in Nikolsburg - - - - -	50	—
14.	Ein unbekannter Wohlthäter durch die k. k. Polizei-Oberdirection - - - - - - - - - - - - - -	30	—
15.	Ein Ungenannter aus Grätz - - - - - - - - - -	10	—
16.	Durch Herrn Heinrich Friedrich Müller, Repräsentanten der k. k. priv. Kunsthandlungen in Wien -	18	—
17.	Herr Franz Grasel in Wien als Resultat einer Sammlung übersendete - - - - - - - - - - - - -	32	—
18.	Frau Magdalena Schneider, Beamtens-Witwe - -	10	—
19.	Herr Kreis-Commissär Edler von Bergenstamm in Korneuburg spendete - - - - - - - - - - -	10	—
20.	Herr Anton Amberger von Hohenruppersdorf - -	10	—
21.	Herr Lorenz Fortner, Posamentirer von Wien, durch Collecte von seinen Freunden - - - - - - - -	14	—
22.	Die k. k. Polizei-Oberdirection in Wien von A. O. S.	25	—
23.	Ein Ungenannter aus der Militär-Akademie zu Wiener-Neustadt - - - - - - - - - - - - -	8	30
24.	Das bürgerliche Kaffeesiedermittel in Wien - - -	35	40
25.	Joseph Kammerer von Jedlersdorf - - - - - -	6	40
26.	Die Gemeinde Harmannsdorf - - - - - - - - -	3	14
27.	Der Magistrat Völklamarkt - - - - - - - - - -	2	34
	Summa	4696	15 2/4

Magistrat Korneuburg den 29. October 1842.

Franz Scherz, Bürgermeister.

